

DUISBURGER FILMWOCHE

Festival für Dokumentarfilme aus
Deutschland, Österreich
und der Schweiz

HALT

**49. DUISBURGER
FILMWOCHE
3.11. – 9.11.2025**

Herzlich willkommen zur 49. Duisburger Filmwoche.

@filmedienrw

Film- und Medienstiftung NRW

**Film und Medien
Stiftung NRW**



INHALT

7	Grußworte
12	Dank

Essays

16	Manuel Zahn: Ästhetische Filmbildung und künstlerischer Dokumentarfilm
22	Bianca Jasmin Rauch: Texte, die leise in uns sprechen
28	Juan S. Guse: Das müssen wir ja nicht heute entscheiden

Filme

37	3sat-Dokumentarfilmpreis
39	ARTE-Dokumentarfilmpreis
41	Preis der Stadt Duisburg/„Carte blanche“ Nachwuchspreis des Landes NRW
42	Felix Hergert und Dominik Zietlow: Augen in den Händen
43	Andocken-Preis für dokumentarische Perspektiven der Film- und Medienstiftung NRW
45	Rheinische Post Publikumspreis
46	Kommission
49	Protokolle
50	My Boyfriend el Fascista
52	Holler for Service
54	Der Tag vor dem Abend
56	Palliativstation
58	Ecce Mole
60	El Mundo Al Revés
62	Elbows in Shatters
64	Prekid Vatre
66	Silent Observers
68	Sedimente
70	2024 (2023)
72	Unsere Zeit wird kommen
74	Knife in the Heart of Europe
76	Personale
78	Le lac
80	Ich hätte lieber einen anderen Film gemacht
82	Soldaten des Lichts
84	Bahar Biss
86	B wie Bartleby
88	Slet 1988
90	With Hasan in Gaza
92	Mein Land will nicht verschwinden

Extras

96	Filme hören
100	Nachhall. Musik im Dokumentarfilm gestern und heute
102	En Plus
104	Ein Wasserglas kippt
105	Nothing Heavy von Graw Böckler
106	Duisburger Klassik
110	Zusammenhalten statt stillhalten. Über ein Unbehagen im Kulturbetrieb

doxs!

116	GROSSE-KLAPPE-Jugendjury
118	arg_gubbe.mov
119	Unser Name ist Ausländer
120	Att skapa en ö
121	Für Thea
122	So ist das Leben und nicht anders.
123	Their Eyes
124	Nieznane życie kwiatów
125	What Happened to my Olive Tree?
126	UPLOAD DDR
127	La Flor del Camino
128	SPEARA
129	La Filla d'Elles
130	Stahlarbeiterin
131	ECFA-Jury
132	De Zomer van Eloise
133	Ode hry ke hře
134	Nema Mjesta
135	Zaunkönig – Wo baut er seine Nester?
136	Habitants
137	Morfar har et ødelagt øye og mamma er en adventure
138	El Paraíso de Ainara
139	Wheelie Boys
140	Seht ihr mich?
141	Just Jools
142	Badi
143	Notes from Planet Three
144	Exercise – Die kleinen Füchse
145	Nachbarschaft
146	doxs! Expanded
148	Mitmach-Aktion für Kinder
149	Familienprogramm im Stapeltor
150	Team
153	Informationen/Impressum
156	Timetable



Wir sehen rot.

Erstklassige Unterhaltung – bester Service.

Wir fördern ein breit gefächertes Musik- und Kulturangebot mit Geld und viel Engagement. Wir sind **#gutfüralle**

Ihr Projekt braucht Spenden, Sie wollen anderen helfen? Wir stehen an Ihrer Seite!

Wir wünschen viel Spaß und gute Unterhaltung bei der Duisburger Filmwoche.

www.wirwunder.de/duisburg

Weil's um mehr als Geld geht.



**Sparkasse
Duisburg**

www.sparkasse-duisburg.de



GRUSSWORT

Liebe Gäste,

wir heißen Sie herzlich willkommen in Duisburg, am Dellplatz und im filmforum, dem ältesten kommunalen Kino Deutschlands. Die Duisburger Filmwoche begeht in diesem Jahr ihre 49. Ausgabe – ein Jahr vor dem runden Jubiläum und mit umso mehr Gespür für das, was ihre Festivalgeschichte ausmacht: eine starke Tradition, die sich nicht im Bestehenden erschöpft, sondern stets neu zur Gegenwart in Beziehung setzt.

Die Duisburger Filmwoche und doxs! Dokumentarfilme für Kinder und Jugendliche wirken längst über die Grenzen des Kinosaals hinaus. Sie prägen das kulturelle Profil unserer Stadt nicht nur während der Festivalwoche, sondern sind auch unterjährig in Duisburg sichtbar und präsent. In der filmhistorischen Reihe „Duisburg im Bilde“ schlagen die Filmwoche und die Volkshochschule eine Brücke zwischen lokaler Geschichte und filmischer Erinnerungskultur. doxs! geht in Kindergärten und Schulen und spricht dort mit jungen Menschen über Dokumentarfilm. So schaffen beide Festivals offene Angebote für die vielfältige Duisburger Stadtgesellschaft.

Über Duisburg hinaus vertritt die Filmwoche das Interesse an gesellschaftlichen Themen und eine lebendige Diskussionskultur. In überregionalen und internationalen Besuchen trägt sie diese Haltung nach außen und macht sichtbar, dass in Duisburg kulturelle und dialogische Arbeit geleistet und geschätzt wird.

Das diesjährige Festivalmotto „Halt“ verweist auf die Spannungsverhältnisse, denen wir uns gegenwärtig ausgesetzt sehen. Es benennt den Wunsch, Entwicklungen aufzuhalten, Grenzen zu ziehen – und zugleich die Notwendigkeit, Position zu beziehen, für soziale und demokratische Werte einzustehen und Konflikte auszuhalten. Die Filmwoche lädt dazu ein, innezuhalten und die Filme als Anlass für Reflexion und Austausch zu nutzen.

Die Stadt Duisburg freut sich in jedem Falle, dass Sie sich für einen Halt im Kinosaal am Dellplatz entschieden haben, und wünscht Ihnen eine erkenntnisreiche Zeit bei uns an Rhein und Ruhr.

Sören Link
Oberbürgermeister der Stadt Duisburg

Astrid Neese
Beigeordnete für Bildung, Arbeit und Soziales

IN DER NÄHE

Es kommt vor, dass ich im Kino sitze und einen Film nicht verstehe. Manchmal, weil ich etwas noch nicht begreife, manchmal, weil die Bilder sich meiner Sprache noch entziehen. Das ist nicht unbedingt ein Mangel. Ich mag diese Momente: Wenn man beginnt, den Bildern noch etwas genauer zuzuhören, wenn die eigene Aufmerksamkeit sich im Kino gleichzeitig kritisch aufrichtet und sich Eindrücke passiv gefallen lässt. Ein Innehalten, das Wahrnehmung und Reflexion erlaubt. Ein Moment des Zulassens und des Widerstands zugleich, der es ermöglicht, nach dem Film aufzustehen und angesichts der wahrgenommenen Verhältnisse „Halt!“ zu sagen.

Da der Dokumentarfilm mit der Wirklichkeit zu tun hat, eignet er sich besonders gut, um sie nicht zu verstehen – sondern verändert wahrzunehmen. Er erhebt sich nicht über die Dinge, sondern begibt sich in sie. Seine Schönheit und Dringlichkeit liegen in der Nähe, die er stiften kann – zu Menschen, Orten, Bildern, Gedanken. Ihm haftet nicht der kühle Habitus der Hochkultur an, sondern der Wunsch nach Beziehung. In ihm berühren sich Ästhetik und Engagement: Deshalb schätzen wir den Dokumentarfilm. Er inspiriert uns zu unserer Haltung als Festival.

Unser Rahmenprogramm wird seine Eigenschaft, gleichzeitig die Sinne und das politische Bewusstsein zu adressieren, aufnehmen. In ihm setzen wir uns zum einen mit der Rolle der Musik im Dokumentarfilm auseinander, fragen, wie sie uns überwältigt, emotionalisiert, überrascht: wie das Hören unseren Blick strukturiert. Ebenso beschäftigen wir uns mit der Frage, welche Strukturen eine Filmkultur braucht, die Räume für genaues Wahrnehmen und gemeinsames Erleben öffnet. Welche Arbeitsbedingungen benötigen die, die diese Filmkultur durch ihr Engagement ermöglichen? Wir laden zur Solidarität ein – dazu, angesichts unhaltbarer Zustände nicht stillzuhalten.

Denn uns ist wichtig, dass diese Filmkultur auch künftig lebendig bleibt; dass die Einladung zum aktiven, involvierten Schauen und Sprechen stets erneuert wird – dass junge Menschen sie annehmen. Unsere Filmbildungsangebote – für junge Kurator:innen und Autor:innen, in Kooperation mit Hochschulen und mit der Volkshochschule – verfolgen genau diesen Zweck – keinen anderen. Sie dienen nicht der Nützlichkeit, vermitteln keine Medienkompetenz, nehmen Dokumentarfilm nicht als Anlass, sondern ernst: als Einladung zum Schauen. Vielleicht versteht man auch hier nicht alles – aber man nimmt etwas anders wahr. Das kann ein Anfang sein.

Ich freue mich, wenn Sie Teil dieser Woche werden – im Kino, im Gespräch, im gemeinsamen Wahrnehmen. Willkommen in Duisburg, willkommen bei der 49. Duisburger Filmwoche.

Dr. Alexander Scholz
Festivalleitung Duisburger Filmwoche

010

DUISBURGER FILMWOCHE

Festival für Dokumentarfilme aus
Deutschland, Österreich
und der Schweiz

HALT

3.11. — 9.11.25



Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Film und Medien
Stiftung NRW

Sparkasse
Duisburg

arte

3 sat

RHEINISCHE POST

WIRKLICHKEIT IN BEWEGUNG

Was ist denn überhaupt ein Dokumentarfilm?

Diese Frage steht oft am Anfang: sei es bei der ersten Sitzung einer doxs!-Jugendjury, bei einem Schul-Projekttag oder vor einer Kinoveranstaltung. Die Antworten lassen meist nicht lange auf sich warten. Auch wenn sie jedes Mal etwas anders ausfallen, drehen sie sich oft um ähnliche Vorstellungen: dass „echte Sachen“ gezeigt würden, dass es „keine Geschichte, sondern Realität“ sei – und erstaunlich häufig auch, dass man aus diesen Filmen etwas „lernen“ könne.

Im weiteren Gesprächsverlauf zeigt sich schnell: So einfach, wie es anfangs scheint, ist die Frage nicht. Denn was ist eigentlich diese Realität? Woher wissen wir, was „echt“ ist? Und wie können visuelle Bilder Wirklichkeit abbilden?

Dass es nicht die eine Realität gibt und jede Wahrnehmung und künstlerische Darstellung subjektiv ist und Realität mithervorbringt, ist keine neue Erkenntnis. Doch gerade heute ist sie von drängender Aktualität: Kinder und Jugendliche erleben täglich, wie das, was als „Wahrheit“ gilt, infrage gestellt oder manipuliert wird – in einer Welt voller Influencer:innen, Deep Fakes und „alternativer Fakten“. Ihre Lebensrealität und ihr Handeln spielen sich in digitalen Räumen ab, in denen Wirklichkeit und Täuschung kaum zu trennen sind.

Umso wichtiger ist es, sich mit Bildern und Inhalten kritisch auseinanderzusetzen und sie zu hinterfragen. Dokumentarfilme bieten hierfür einen großartigen Zugang: Sie erlauben eine kreative, politische und reflektierte Auseinandersetzung mit komplexen Themen – gerade für Kinder und Jugendliche. In ihrer vielfältigen Form eignen sich Dokumentarfilme ideal, um mit den sogenannten Generationen Z und Alpha ins Gespräch zu kommen. doxs! möchte beim Festival einen Ort schaffen, in dem Kino zum Resonanz- und Erfahrungsraum wird. Die jungen Zuschauer:innen lernen neue Sehgewohnheiten kennen, diskutieren mit Filmschaffenden und bilden sich eine eigene Perspektive und Meinung.

Mit 30 kurzen Filmen aus 20 Ländern, die verschiedenste Realitäten dokumentieren, bietet doxs! ein vielfältiges Programm. Die moderierten Schulvorstellungen, das Wochenend-Programm, Sonderprojekte und Mitmachaktionen schaffen Raum für Dialog, Reflexion und gemeinsame Freude am Schauen. Wir freuen uns besonders, dass dafür wieder viele europäische Filmschaffende nach Duisburg kommen!

Sina Musche
Festivalleitung doxs!

012

doxs!

DOKUMENTARFILME
FÜR KINDER
UND JUGENDLICHE

3.– 9. November 2025

DUISBURG



VERANSTALTER
DUISBURG
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen

HAUPTFÖRDERER
Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen

PREISSTIFTERINNEN
BDB
Bundeszentrale für
politische Bildung

PREISSTIFTERINNEN
BDB
Bundeszentrale für
politische Bildung

DIE DUISBURGER FILMWOCHHE DANKT

Veranstalter



Hauptförderer

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Film und Medien
Stiftung NRW

Hauptsponsor



Partner



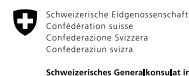
Kulturpartner



Medienpartner



Unterstützer:



Kooperationspartner:



Partnerfestival

Vielen Dank den lokalen Partnern und Freund:innen des Festivals: allen Kolleg:innen in der VHS und der Stadtbibliothek, Amira Bakhit, Michael Beckmann, Toni Haas, Martin Heilmann, Simone Scheidler und Patrick Schulte (filmforum), Barbara Beckmann (Bistro Movies!), Andrea Beermann (Hotel Plaza), Bora Erdogan (BORA), Henning Gerlach (BDKJ), Jörn Hannemann (Hotel conti/ferro), Kai U. Homann (Stadtmarketing Duisburg), Dr. Claudia Kleinert (VHS Duisburg), Axel Voss (VHS Duisburg), Birgit Pollok (Pollok neues Glück), Diana Semkow (ibis budget), Gaye Sevindim (EDEL.), Nesrin Tanç sowie Werner Ružička und Tanja Zappavigna.

doxs! DANKT

Veranstalter



Hauptförderer

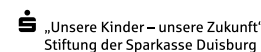
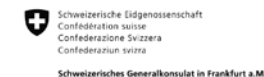
Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Preisstifter:innen



Unterstützer:innen



Kooperationspartner:innen



Partnerfestival



Danke für Rat und Tat
Tanja Tlatlik, Samina Gul, Angela Matianis, Aycha Riffi, Aylin Sengül-Kim, Bozena Leschczyk, Dr. Claudia Kleinert, Irma Lababidi, Christian Lailach, Henning Gerlach, Kai Homann, Lea Ingenfeld, Sebastian Menzel, Markus Schneider, Team filmforum Duisburg, Verwaltung VHS Duisburg

GESCHICHTEN AUS DER REALITÄT

Dokumentarfilme in 3sat

Montag, 3. November, 22.25 Uhr

DEAR BEAUTIFUL BELOVED

Regie: Juri Rechinsky

Österreich 2024, 93 min

Montag, 10. November, 22.25 Uhr

BRUNAUPARK

Regie: Felix Hergert und Dominik Zietlow

Schweiz 2024, 91 min

Montag, 17. November, 22.25 Uhr

REPRODUKTION

Regie: Katharina Pethke

Deutschland 2024, 109 min



3sat macht den Kopf an.

ESSAYS

ÄSTHETISCHE FILMBILDUNG UND KÜNSTLERISCHER DOKUMENTARFILM

von Manuel Zahn

Der Begriff der Bildung ist in aller Munde – und in Zeiten multipler gesellschaftlicher Krisen wieder einmal verstärkt. Kaum ein anderes gesellschaftliches Thema kann sich einer solch breit gestreuten Aufmerksamkeit erfreuen und provoziert zugleich soviel Ratlosigkeit, denn der politischen Konjunktur des Bildungsbegriffs entspricht keine präzise Bedeutungsfassung. Es ist vielmehr das Gegenteil der Fall: je unklarer ist, was unter „Bildung“ verstanden werden kann, desto attraktiver scheint das Konzept zu sein; sei es, dass man sich Orientierung oder strategische Vorteile von seiner Inanspruchnahme verspricht, ohne es genauer theoretisch oder konzeptionell definieren zu müssen. Und wer dies dann dennoch hin und wieder einfordert oder selbst versucht, erhält nicht selten die wenig subtile Antwort, dass man es so genau dann auch nicht wissen wollte. Umso mehr hat es mich gefreut, dass mich Alexander Scholz einlud, einen Text zur Perspektive ästhetischer Filmbildung für diesen Katalog zu schreiben. Im Folgenden will ich in aller Kürze versuchen, mein Verständnis von ästhetischer Filmbildung zu skizzieren und im Anschluß daran das bildende Potential des künstlerischen Dokumentarfilms.

Bild rechts:
High School, Regie:
Frederick Wiseman,
USA 1968



Auch der Begriff der Filmbildung begegnet uns in Deutschland in vielen unterschiedlichen Kontexten, wie beispielsweise kultur- oder bildungspolitischen Papieren und Forderungen, medien- und filmpädagogischen Konzepten oder auch film- und erziehungswissenschaftliche Publikationen. Es lassen sich dabei grob drei Kontexte unterscheiden: ein bildungspolitischer, ein lern- und kompetenztheoretischer und ein bildungstheoretischer Kontext. In Letzterem ist auch mein Nachdenken über die bildenden Potentiale von Film verortet, genauer: in der Perspektive der Ästhetischen Bildung. Ich verstehe in dieser Perspektive unter „Bildung“ nicht die kumulative Aneignung von Wissen oder Kompetenzen, sondern den unabschließbaren und reflexiven Prozess der subjektiven Auseinandersetzung von Menschen mit der sie umgebenden Kultur. Ziel Ästhetischer Bildung ist die „Erweiterung des perzeptiven, emotionalen und kognitiven Erfahrungsspektrums“ (Laner 2018, S.14) des Menschen. Sich in einem ästhetischen Sinne zu bilden, bedeutet demnach, mehr, bewusster, anderes und anders wahrzunehmen, zu fühlen und zu denken, als dies in alltäglichen, normalisierten Weisen des Erfahrens der Fall ist.

Das heißt wiederum in Bezug auf den Film als kulturelle Praxis, dass sich Menschen im Laufe ihrer Biografie in ihren je spezifischen gesellschaftlich-kulturellen Milieus individuelle Verhältnisse zum Film bilden; dass sie eine bestimmte Vorstellung von „Film“ entwickeln in Abhängigkeit von den Filmen, die sie wahrnehmen. Man kann zugespitzt sagen: Die Menschen – u. a. ihre Vorstellung von Film, ihre differenzierte Wahrnehmungsfähigkeit, ihr individueller Geschmack, ihr kritische Urteilsfähigkeit – werden in der Auseinandersetzung mit den Filmen gebildet, mit denen sie regelmäßig in Kontakt kommen.



Bild oben:
*Berg Fidel – eine Schule für
 alle*, Regie: Hella Wenders,
 DE 2011 © W-film

Die in Bezug auf und durch Filme gebildeten individuellen Vorstellungen, Kenntnisse und Fähigkeiten bleiben aber prekär und veränderbar – eben weil sie in Bezug auf Filme entstanden sind und damit jederzeit beispielsweise in Auseinandersetzungen mit weiteren Filmen wieder umgebildet werden können. Die Anlässe für solche ästhetische Bildungsprozesse mit Filmen sind vielfältig, verallgemeinert kann man sagen: Sie bestehen in Irritationen des Bekannten und Vertrauten durch einen Film. Etwa wenn eine Person, herausgefordert durch einen unbekannten oder widerständigen Film, vom Sehen in ein Anders-Sehen übergeht.

Es ist aus der Perspektive der ästhetischen Filmbildung daher von großer Bedeutung, dass wir verschiedene kulturelle Orte und Zugänge zur Verfügung stellen bzw. erhalten, in denen Menschen jeglichen Alters zumindest potentiell die gesamte Breite und Vielfalt der Filmkultur erfahren können, die sie im Laufe ihrer Geschichte hervorgebracht hat. Neben (oder gerade aufgrund) der starken Tendenz, Filme als audiovisuelle Datenströme auf immer kleineren und mobileren Abspielgeräten individuell zu rezipieren, sollten zudem Möglichkeiten der gemeinschaftlichen Filmerfahrung in Kinos, Filmclubs, auf Filmfestivals oder in (Film-)Museen existieren. Ästhetische Filmbildung benötigt die Vielfalt des Films hinsichtlich seines Materials, seiner Technik, seines „Ortes“, seiner Darstellungsweisen, seiner Aufführungs- sowie der Produktions-, Distributions- und Rezeptionspraktiken, seiner Kritik u. a. m., um die Chancen für neue bildende Erfahrungen mit Film zu erhöhen.

Es ist daher auch kritisch zu befragen, dass der narrative Spielfilm und Dokumentarfilm bis heute den Schwerpunkt schulischer Filmvermittlung und auch der Thematisierung von Film in den Fachdidaktiken der Lehrer:innenbildung darstellt. Nicht weil ich etwas gegen narrative Filme hätte, sondern weil gleichsam eine Unmenge filmischer Gattungen, Genres und Darstellungsformen nicht (oder nur marginal) in der Schule gezeigt und thematisiert werden.

Wie deutlich geworden sein sollte, interessiere ich mich aus der skizzierten Perspektive ästhetischer Filmbildung für die gesamte Breite filmischer Darstellungsformen. Und darin insbesondere für solche Filme, die die filmischen Darstellungsmöglichkeiten in Bezug auf ihre gewählten Themen, Gegenstände oder auch hinsichtlich ihrer Gattungs- oder Genregrenzen reflektieren und erweitern. Genau hier kommen künstlerische Dokumentarfilme ins Spiel. Ich fasse unter diesem Begriff solche Filme, die in der Auseinandersetzung mit ihrem Thema oder Gegenstand normierte Vorstellungen der Gattung „Dokumentarfilm“ und ihrer Darstellungsformen befragen, durchkreuzen und erweitern. Sie können dadurch nicht nur neue Perspektiven auf die gewählten Inhalte und Themen aufzeigen und damit die Wahrnehmung und das Denken ihrer Zuschauer:innen erweitern. Künstlerische Dokumentarfilme bergen darüber hinaus die Möglichkeit ästhetische Bildungsprozesse anzustoßen, da sie das Potential in sich tragen, konventionelle sowie individuelle Vorstellungen von „Dokumentarfilm“ ihrer Zuschauer*innen zu irritieren. Dabei ist es nicht selten der Fall, dass sie sich den Identifizierungswünschen ihrer Zuschauer:innen verweigern. Ganz im Sinne der Kunst, wie der Dokumentarfilmer Hartmut Bitomsky formuliert, die dazu da sei, „Erkenntnisse zu erschweren“ (Esser/Eue 2007, S. 8).



Bild oben:
High School, Regie:
Frederick Wiseman,
USA 1968

Bild rechts:
*Herr Bachmann und
seine Klasse*, Regie:
Maria Speth, DE 2021
© GRANDFILM

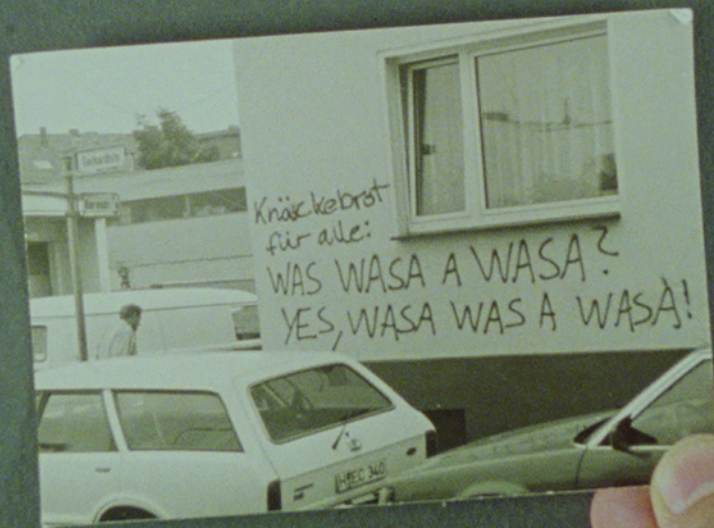
Dr. Manuel Zahn ist Professor für Ästhetische Bildung an der Universität zu Köln. Seine Arbeitsgebiete sind Erziehungs- und Bildungsphilosophie, Filmbildung, Kunstpädagogik und Ästhetische Bildung in digitalen und globalen Transformationsdynamiken, Postkoloniale Theorie und Ästhetische Bildung.

Ob und wie sich eine „erschwerter Erkenntnis“, verstanden als Anlass von ästhetischen Filmbildungsprozessen, mit den aktuellen gesellschaftlichen Ansprüchen immer schneller zu lernen, zu wissen und zu können, verbinden lässt, ist eine Frage, die im Zusammenhang mit den verschiedenen Formen der Filmvermittlung unbedingt diskutiert werden sollte. Für ästhetische Filmbildungsprozesse, wie ich sie verstehe, sind Vermittlungsangebote nicht zwingend nötig, aber sie sind außerordentlich hilfreich. Denn ästhetische Bildung bedeutet Arbeit, wenn auch eine lustvolle. Mit anderen Worten: Es benötigt schon ein hohes Maß an Interesse, auch Mühe und Durchhaltevermögen, um sich einen zuerst unzugänglichen Film, im Sinne Bitomskys erschwerter Erkenntnis, zu erschließen. Auch weil dies die Veränderung bisheriger Wahrnehmungsgewohnheiten, Vorstellungen und Wissensbestände einschließt. Es kann daher hilfreich sein, seine Erfahrungen, Fragen und auch Irritationen hinsichtlich eines Films im Rahmen von Vermittlungsangeboten mit anderen zu teilen, zu vergleichen und zu bearbeiten. Ganz im Sinne von Jacques Rancières Pädagogik, wie er sie in seinem Buch *Der unwissende Lehrmeister* (2007) skizziert hat und deren Kern ein gemeinsamer Lern- und Suchprozess ausmacht, der sich auch für das interessiert was man (noch) nicht weiß oder versteht. Filmvermittlung, in all ihren verschiedenen Formen, sollte in diesem Sinne Situationen herstellen, die Zeit und Raum für ein präzises Wahrnehmen, für Reflexion und Diskussion geben, um so die individuellen Zugänge, Erfahrungen und Fragen der Zuschauer:innen in Bildungsprozesse mit dem Film zu überführen.



TEXTE, DIE LEISE IN UNS SPRECHEN

von Bianca Jasmina Rauch



Es sind häufig hörbare Stimmen, die sich zu sichtbaren Aufnahmen positionieren, um ihnen so einen Sinn zu verleihen. Ob es sich um ein scheinbar auktoriales, „allwissendes“ Voice-Over handelt oder um ein fiktionalisiertes Ich, das eine persönliche Nähe zu den Bildern erklingen lässt: Das Publikum wird mehr oder weniger fest an die Hand genommen, das Wahrgenommene miteinander in Bezug zu setzen. Manchmal sind es auch zentral positionierte Texttafeln, die diese Funktion übernehmen. Im Fall von Direct Cinema-Strategien und seinem gänzlichen Verzicht auf ein Off-Kommentar erlaubt uns das klare Festhalten an einen Ort, einem Ereignis oder einer Person Orientierung. In diesem Text möchte ich mich hingegen, angeregt von Artem Terent'evs *KNIFE IN THE HEART OF EUROPE* (2025), mit tonlosen, persönlich-introspektiven Erzähltexten, die sich uns in Form von Untertiteln über Filmbilder legen, beschäftigen. Diese stellen eher eine Seltenheit dar, da sie doch scheinbar auf ein Potenzial des Films verzichten: Die Augen des Publikums voll und ganz den Bildern zu widmen, ohne jegliche Schriftzüge, die den Blick ans untere Ende der Leinwand drängen. Doch worin liegt im Gegenteil zu dieser Annahme des Verlusts, das Erweiternde einer solchen Technik? Wie lässt sich außerdem das Wegbleiben des Klangs der Stimme interpretieren?

Um die gestellten Fragen zu umkreisen, bietet sich ein kurzer Blick in die Geschichte des Verhältnisses von Ton und Bild im Essayfilm und im Tagebuchfilm an. Klassische, konventionellere Dokumentarfilme und Reportagen begannen mit dem Aufkommen des Tonfilms schnell mit Erzählstimmen zu arbeiten. Objektivität der vermittelten Informationen war das Ziel. Als Gegensatz dazu kann das Voice-Over von Dokumentaristen

Bilder links und oben:
Eigentlich eigentlich
Januar, Regie: Jan Peters,
DE 2022 © Jan Peters

des persönlichen Lebens verstanden werden. Das Ich positioniert sich gegenüber den Bildern, wird durch das Vorlesen von Reflexionen, Tagebüchern, von Briefen hörbar oder direkt vor der Kamera zur performenden Autor:in. Diese Ichs teilen ihre Beobachtungen, schütten ihr Herz aus, lassen an persönlichen Prozessen teilhaben oder kommentieren das Sichtbare und das darüber Hinausreichende retrospektiv. Diese Reflexionen mögen eher monoton gelesen (Chantal Akerman in *NEWS FROM HOME*, 1976, Thomas Heises *HEIMAT IST EIN RAUM AUS ZEIT*, 2019), ruhig und selbstreflexiv (Jonas Mekas u. a. *WALDEN: DIARIES, NOTES AND SKETCHES*, 1968), mehrstimmig (Anne Robertsons *FIVE-YEAR DIARY*, 1982, Ghassan Salhabs 1958, 2009) oder überfordernd, spontan (Jan Peters *EIGENTLICH EIGENTLICH JANUAR*, 2022) auf ihr Publikum wirken. Die Stimmen lassen erahnen – wenn wir es nicht bereits wissen –, ob es sich um das Filmemacher:innensubjekt selbst handelt, dessen Innerem wir uns näher zu wissen glauben. Wenn Tagebuchfilmer:innen am Schneidetisch ihr Material organisieren, kann die Stimme aus dem Off einen nachvollziehbaren narrativen roten Faden knüpfen bzw. den Prozess des Filmes selbst analysieren. Auf das akustische Voice-Over verzichtet allerdings etwa Peter Schreiner, genauso wie Michael Pilz, Gina Kim in *GINA KIM'S VIDEO DIARY* (2002)¹, Judith Zdesar in *FARBEN EINER LANGEN NACHT* (2011), Zulfikar Filandra in *MINOTAUR* (2020), Alexandra Tatar in *MÂNĂ CARE TAIE* (2022) oder 16mm-Filmende wie Marie Menken (*NOTEBOOK*, 1962) und Nathaniel Dorsky (*HOURS FOR JEROME*, 1982). Hier bleibt die Sinnstiftung auf Basis von Bildaufnahmen und Originalton, inklusive diegetischer Musik, dem Publikum überlassen. Oder sie wird an die Gespräche und Interaktionen der Filmschaffenden selbst für die Zuschauer:innen abgegeben. Das eigene Performen vor der Kamera rückt etwa Katrin Schlösser in *SZENEN MEINER EHE* deutlich in den Vordergrund oder Kurdwin Ayub in ihren frühen Arbeiten, letztere mehr als Form der dezidierten Selbstinszenierung denn als Selbstbeobachtung.

Sprachlicher Austausch findet vereinzelt auch in Artem Terent'evs *KNIFE IN THE HEART OF EUROPE* statt, doch erfahren die Dialoge und Gesprächsfetzen auf Russisch nicht immer Übersetzungen in Form von Untertiteln². Wohingegen streckenweise Untertitel als Terent'evs tonlose Erzählstimme zum Einsatz kommen. Der Regisseur beginnt seinen Gedankenfluss mit einer Ansprache an das Publikum „Dear viewers, now I'm editing this film“, die fortsetzt mit einigen wenigen Informationen über den verstorbenen Großvater, dem sein Film gewidmet ist. Zu sehen sind Einrichtungsgegenstände, eine Vitrine mit

Bild rechts:
Heimat ist ein Raum aus Zeit, Regie: Thomas Heise,
DE, AT 2019 © Gmfilms



Fotos, die Großmutter vor dem Fernseher, das Zimmer seiner Kindheit, die die Linse des Filmemachers nun, während des Krieges abtastet. Im winterlichen Draußen von Kaliningrad beobachtet die Kamera Kinder bei der Jagd nach sauren Gurken, fängt die Umgebung oftmals im Fastdunkel ein, zoomt wackelnd auf Details. Die verschriftlichten Gedanken kreisen immer wieder um das Ausgeliefertsein an die gegenwärtige Situation, an die verlorene Zukunft, die der Krieg in Aussicht stellt. Seine Stimme hören wir lediglich einmal, als ein Passant argwöhnisch einen Spion in ihm vermutet. Ansonsten wird Terent'evs Perspektive ganz Bild und stellenweise auch Schrift. Der Originalton scheint stets hörbar und sei es nur als sanftes Rauschen. Mal stellen sie einen direkten Bezug zum Gesehenen dar, etwa die Großmutter und das Foto des Großvaters. Oder sie bilden eine eigene, assoziativ angestoßene Ebene, etwa als die Kamera einen Jugendlichen mit einer Waffe beobachtet und Terent'ev aus verschiedenen Lebensphasen seines Großvaters, eines ehemaligen Militärs und Elektrikers, erzählt. Das Beobachten der unmittelbaren Umgebung, das Fixieren auf Details und verwackelte, unterbelichtete Aufnahmen verleihen den Eindruck einer „Verlängerung des Körpers“ wie Florian Widegger die Ich-Technik beschreibt³, die sich im Tagebuchfilm



Bild links:
Minotaur, Regie: Zulfikar
Filandra, BA/IE 2020
© Zulfikar Filandra

Bild rechts:
Măna care taie, Regie:
Alexandra Tatar, RO/AT
2022 © sixpackfilm

über das Kameraauge konstituiert. Daran anknüpfend möchte ich weiterdenken und fragen: Bedeutet das filmische Miterleben mit dem Subjekt hinter der Kamera nicht auch, dessen Gedanken mitzuerleben? Und statt diese zu hören, dringt das Mitlesen nicht viel tiefer in unsere leisen Kinokörper ein, da das ausbleibende Ertönen der Stimme uns im Augenblick der Bilder belässt und gleichzeitig in das ruhige Nachinnenkehren mitnimmt? Damit meine ich keine Nähe zu oder Distanz von der Realität, sondern eine Möglichkeit der Zuschauer:innenerfahrung. Wir erfahren, dass Melancholie und Angst den Filmemacher begleiten, während er still die Straßen des Ortes durchschreitet. Indem wir lesen, sprechen die Zeilen in uns weiter, vermischen sich mit unserer eigenen inneren Stimme.

Eins ist klar: Verstehen wir die Sprache des Voice-Overs nicht, sind wir ohnehin auf Untertitel angewiesen. Doch würde der Klang der Stimme vom originalen Umgebungston ablenken. Die starke akustische Präsenz des Verkehrslärms in der nach dem Tod unbelebten Wohnung des Großvaters, kann sich in Lorenz Zenlesers 10-Minüter *WHERE MY GRANDFATHER USED TO SIT* (2023) erst durch die Abwesenheit einer hörbaren Stimme entfalten. In den Untertiteln berichtet der Erzähler vom Leben des Verstorbenen. Das Erinnern an dessen lustige und heftige aber immer schonungslos ausgeschmückte Geschichten setzt sich in wirkungsvollen Kontrast zur (Stimmen-)Leere der Räume mit ihren zahlreichen Sitzgelegenheiten. Die Länge der statischen Einstellungen erlaubt es, den Blick zwischen den Bildern und den Untertiteln stressfrei hin und her gleiten zu lassen. Die weiten Aufnahmen der Zimmer und auf Details scheinen sich mit den Gedanken des Filmemachers beim Aufräumen der Wohnung zu decken. Auch sie sprechen, so scheint es als Verlängerung seiner Wahrnehmung und Reflexionen zu uns.

1
Diesem Film und weiteren Beispielen von Tagebuchfilmen, Journalen und Video-Diaries widmet sich Esther Buss in *Aus der ersten Person. Filmische Autobiografien/Autofiktion* (2024).

2
Marion Biet hat sich 2023 in ihrem Text *Vom Untertitel als Gefahr zum Untertitel als Katalysator des Bildes* für den Blog der Duisburger Filmwoche, *Distanzmontage*, eingehender mit dem Einsatz bzw. dem Fehlen von übersetzten Untertiteln auseinandergesetzt (<https://protokult.de/blog/distanzmontage-vom-untertitel-als-gefahr-zum-untertitel-als-katalysator-des-bildes>).

3
Florian Widegger, *Auf der Suche nach dem Ich in Österreich Real*. Dokumentarfilm 1981-2021, herausgegeben von Alexander Bachmann & Michelle Koch (2022)

Bianca Jasmina Rauch (PhD) ist Filmwissenschaftlerin und Filmkritikerin, schreibt u. a. für Jugend ohne Film und FilmLöwin, ist Redaktionsmitglied von kolik.film, Co-Host des Podcasts Ned Wuascht, Sichtungsmitglied für die Diagonale, kuratiert und forscht zu feministischer Filmgeschichte und den Verflechtungen von Geschichte, Film und Aktivismus.

Die tagebuchartigen Aufnahmen in Jenya Milyukos *УСІ ДОРОГИ ПРИВОДЯТЬ ДО ТЕБЕ* (ALL ROADS LEAD TO YOU, 2024) entstanden nach dem 24. Februar 2024 auf der Krim und führen uns gedanklich aus der politischen und persönlichen Gegenwart in die Vergangenheit des Konfliktes zwischen dem Angreifer Russland und der Krim. Ein paar wenige Aufnahmen aus dem Familienarchiv treffen auf verwackelte, rezenter Handkamera-Bilder. Wie bei Terent'ev teilt sich Milyukos emotional über die Untertitel mit, klärt über historische Verhältnisse auf, ukrainische Gesprächsfetzen bleiben unübersetzt. Den Verzicht auf ein Voice-Over begründet Milyukos in einem Interview mit dem Wegbleiben der eigenen Stimme angesichts des Krieges und seiner weitreichenden Konsequenzen. Der Einsatz von Untertiteln in Milyukos als auch Terent'evs Filmen ließe sich im Sinne von Hamid Naficy's accented cinema auch als dezidierte Abwendung von etablierten Formen verstehen. Nicht nur das Arbeiten im Exil, sondern auch das Fremdwerden der vertrauten Umgebung durch den Kriegszustand spricht in diesen Arbeiten durch die Zeilen. Ebenso sind es auch in Zenlesers Film die Geschichten des Großvaters aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges in Südtirol jene, die nun mit dem, der sie selbst erlebt hat, zunächst verstummen. Indem wir als Publikum aktiv mitlesen, hören wir sie still. Sie leben in uns weiter und setzen sich in Verbindung zu den Bildern und zu anderen Erfahrungen.



DAS MÜSSEN WIR JA NICHT HEUTE ENTSCHEIDEN

von Juan S. Guse



Wenn über die Arbeit von Jurys gesprochen wird, dann nur allzu oft und allzu gern in der dramatischen Gegenwartsform, im sogenannten Hier und Jetzt. Wir stellen uns vor: Da sitzen fünf oder sieben oder drei Menschen zusammen und auf ihrem Tisch liegen Bücher oder Filme oder Motivations-schreiben, die es zu bewerten gilt. Also wird dann hin und her argumentiert und angeregt diskutiert und manchmal dauert das stundenlang und manchmal geht alles ganz schnell. Aber am Ende steht immer irgendeine Form von Entscheidung. Und gerade, weil die Entscheidungsfindung den mutmaßlich finalen Akt eines Bewertungsverfahrens markiert, neigen wir vermutlich auch dazu, uns so sehr auf sie zu fokussieren, weil wir denken: Hier spielt die Musik.

Nirgends wurde diese Vorstellung eindringlicher inszeniert als in den Castingshows der Nullerjahre. Da trat jemand vor ein Gremium an Expert:innen, lieferte eine Leistung ab und ging dann – nach einem mehr oder weniger lang anhaltenden Moment – mit einer Zusage oder Absage nach Hause. Bewertung als soziale Praxis wird hier auf einige wenige Situationen des Beobachtens und Aushandelns reduziert. Derartige Vereinfachungen sind jedoch nicht nur ein alltagsweltliches oder mediales Phänomen, sondern unterliegen auch der Bewertungssoziologie in ihren Anfängen. Das merkten Frank Meier, Thorsten Peetz und Désirée Waibel in einem sehr schönen Papier aus dem Jahre 2016 an, indem sie zeigten, wie sehr sich die damalige Studienlage auf die Untersuchung einzelner Bewertungssituationen beschränkte, wodurch jedoch die transssituative Natur von Bewertung aus dem Blick geriet.

Denn die Fixierung auf Jurysitzungen bzw. -entscheidungen als die entscheidenden Momente suggeriert ja, dass sich Bewertung als klar umrissene Situationen manifestiert. Dabei handelt es sich immer um Prozesse, die sich über Zeit, Raum, Rollen und Routinen hinwegziehen. Die rein situative Bewertung eines Films oder Buchs oder Motivationsschreibens kann es auch deshalb nicht geben, weil sich eine Bewertung weder in dem erschöpft, was gerade auf dem Tisch liegt, noch in dem, was gerade im Kopf der Bewertenden passiert. Organisierte Bewertung ist viel komplexer und chaotischer als sich das eine sich als meritokratisch verstehende Gesellschaft vielleicht wünschen würde.

Bild links:
Assessment, Regie:
Mischa Hedinger, CH 2013
© ton und bild



Und das liegt nicht nur an der Banalität, dass jede Bewertung letztlich subjektiv ist, oder an den habituellen Bias von Jurymitgliedern, sondern an zahllosen anderen Faktoren, die nicht „im Raum“ sind, aber Entscheidungen mitprägen. Ein recht geläufiges Beispiel aus den Künsten wäre die Relevanz aktueller Moden oder die Konjunktur bestimmter Diskurse: „Bitte nicht noch so ein dämlicher Superheldenfilm.“ Oder: „Bitte nicht noch so eine woke Love-Story.“ Oder: „Bitte nicht noch so ein chauvinistischer Kriegsfilm.“ Oder: „Die letzten zwei Jahre hat schon ein Schwarz-Weiß-Film gewonnen, jetzt mal wieder was mit Farbe.“ Hier wie da wird der Blick vom Bewertungsgegenstand auf das gesamte jeweilige Feld bzw. die Historie einer prämierenden Institution ausgeweitet. In eine ähnliche Kategorie fällt das – erfreulicherweise immer häufiger anzutreffende – kritische Bewusstsein über unverhältnismäßige Kapitalkonzentrationen aufgrund des Matthäus-Effekts („Wer hat, dem wird gegeben“); einem Bewusstsein, das sich nicht nur einer mutmaßlichen Leistungsgerechtigkeit verschreibt, sondern darüber hinaus auch unterschiedliche Förderbedürftigkeiten zur Diskussion stellt. Solche und viele weitere als einigermaßen bekannt gelten könnende Faktoren hinterlassen alle ihre Spuren in organisierter Bewertung, auch wenn diese Spuren in der Regel dann nicht in Jurybegründungen artikuliert werden.

Bild links:
*Hat Wolff von Amerongen
 Konkursdelikte begangen?*
 Regie: Gerhard Friedl,
 DE 2006

Ein ebenfalls wichtiger Faktor, den eher wenige auf dem Schirm haben – auch, weil er so unglaublich langweilig klingt –, ist die Verwaltung. Die olle olle Verwaltung. Ihre Rolle ist chronisch unterbeobachtet, obwohl sie Bewertungen maßgeblich beeinflusst. Denn bevor eine Jury mit ihrer eigentlichen Arbeit beginnt, sind bereits unzählige Entscheidungen getroffen. Welche Filme sind überhaupt einreichbar? Wen berufen wir in die Jury? Wie treffen wir unsere Vorauswahl? Wie viele Preise vergeben wir? In welchen Monat vergeben wir sie? Welche Fristen gelten, welche Formate sind vorgesehen, welche Genres werden adressiert? Woher kommt das Geld?

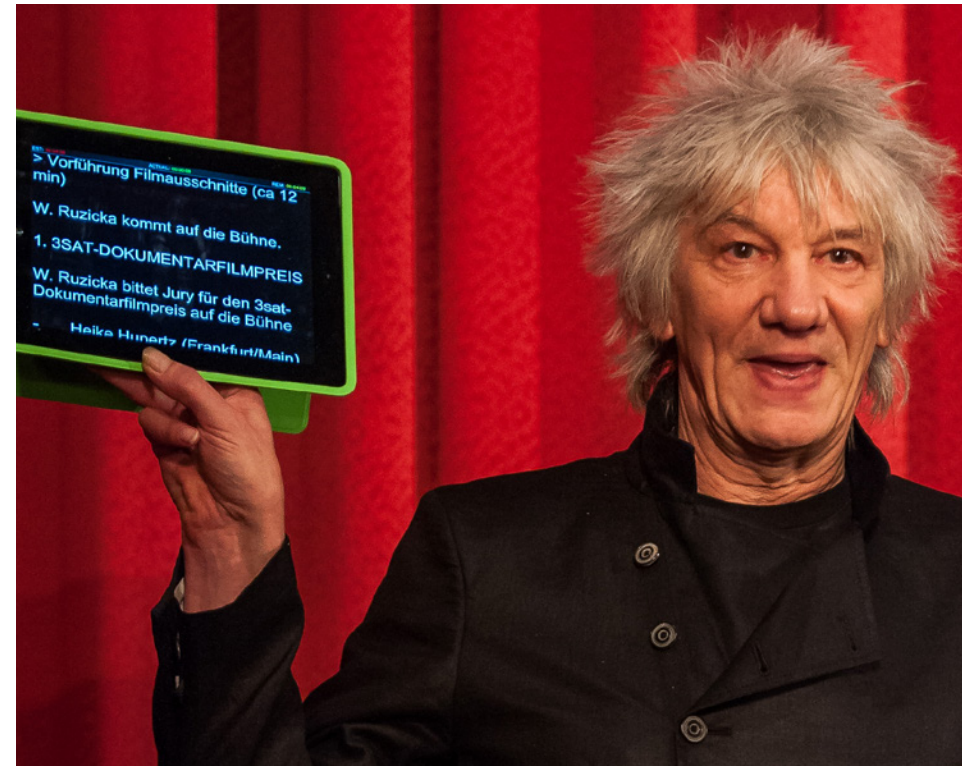
All diesen Fragen verweisen auf die organisatorische Vorstrukturierung des Bewertbaren durch Verwaltung. Für jede Person, die vor Dieter Bohlen singen durfte, hatte man davor 500 aussortiert. Und selbst wenn die Verwaltung nur Empfehlungen ausspricht, was bei Kunstpreisen oft der Fall ist, weil man der Jury nicht eine zu hohe Anzahl an Bewerbungen zumuten kann/möchte, und man der Jury ermögliche ALLE Einreichungen zu begutachten, machen die organisationsseitigen Empfehlungen einen gewaltigen Unterschied. Wie folgenreich deren Entscheidungen sind, hängt natürlich stark davon ab, wie groß die Organisation ist. Aber selbst bei Kleinstorganisationen aus wenigen Personen bilden sich schnell entsprechende Funktionsrollen aus.

Verwaltung ist also immer da und wirkt nicht nur als logistisches Bindeglied, sondern als epistemische Instanz – auch wenn interessanterweise die beteiligten Akteure meistens das Gegenteil behaupten. Genau das konnten meine Kolleginnen Gabriele Wagner, Monika Hasenbruch und ich beobachten, als wir im Rahmen eines größeren soziologischen Forschungsprojektes Auswahlverfahren an Kunsthochschulen untersucht haben. Deren Auswahlkommissionen und Verwaltungen betonten dabei stets relativ vehement, dass die Verwaltung keinerlei Einfluss auf die ästhetischen Entscheidungen der Kommission habe. Das deckte sich jedoch insofern nicht mit der Realität, wenn man sich beispielsweise ansah, wie folgenreich allein die verwaltungsseitige Vorgabe bezüglich der aufzunehmenden Studierenden für die Bewertungsarbeit der Kommission war. Es würde an dieser Stelle leider zu lange dauern, die von uns untersuchten Fälle hier ausführlich zu erklären, aber wir haben unsere Ergebnisse publiziert. Der Artikel heißt „Es war eigentlich immer sonnenklar“ und ist über Open Access verfügbar.

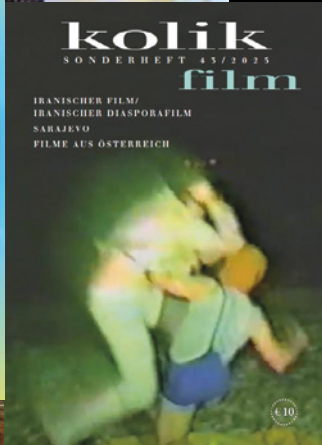
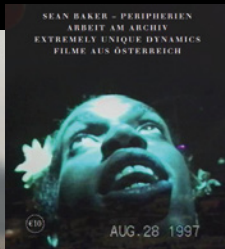
Jedenfalls: Gerade weil Verwaltung nicht als bewertungsrelevante Instanz wahrgenommen wird, ist ihre Rolle so einflussreich. Sie operiert unterhalb der Wahrnehmungsschwelle, legt Leitplanken des Handels, urteilt über Passung und institutionelle Anschlussfähigkeit. Die so oft geforderte Transparenz von Juryentscheidungen ist also schwer einzulösen, weil ein großer Teil der Bewertung außerhalb dieser: in den Infrastrukturen, die sie ermöglichen. Das aber natürlich heißt nicht, dass Juryentscheidungen irrelevant wären. Im Gegenteil: Sie sind Momente der Konzentration. Aber sie sind eben nicht autonom. Eine aufrichtige Auseinandersetzung mit Bewertung müsste also nicht nur auf die Entscheidungen schauen, sondern auch auf deren organisationale und materielle Rahmenbedingungen. In diesem Sinne wäre eine „gute Jury“ nicht nur eine diverse, kompetente oder engagierte Jury, sondern eine, die sich darüber hinaus ihrer eigenen Situiertheit bewusst ist. Eine Jury, die sich nicht als letzter Filter versteht, sondern als Knotenpunkt in einem Netzwerk aus Praktiken, Erwartungen und Diskursen. Eine Jury, die nicht vorgibt, hier und jetzt zu urteilen, sondern offenlegt, worauf sie sich bezieht und was sie nicht sehen konnte. Dann würden allerdings wahrscheinlich die Jurybegründungen länger sein als der ausgezeichnete Film oder das prämierte Buch. Und wer hat darauf schon Bock.

Bild rechts:
Werner Ruzicka auf
der Preisverleihung der
36. Duisburger Filmwoche
© Simon Bierwald

Juan S. Guse ist Autor und Soziologe. Seine Bücher erscheinen bei S. Fischer, zuletzt *Tausendmal so viel Geld wie jetzt* (2025). Für seine literarische Arbeit wurde er mehrfach ausgezeichnet, u. a. mit dem New York Stipendium des Deutschen Literaturfonds und dem Stipendium der Akademie Solitude. Der Schwerpunkt seiner soziologischen Forschung liegt auf der organisierten Bewertung von menschlicher Leistung unter dem Vorzeichen der „Begabung“.



kolik film



kolikfilm.at

Jetzt abonnieren und Sie erhalten
gratis eine DVD Ihrer Wahl
aus der bislang 50-teiligen Edition INDEX.
Abonnementpreis: € 30,- (4 Nummern)
Einzelpreis: € 10,- Ausland plus Versandkosten
kolik, Taborstraße 33/21, 1020 Wien
T (01) 214 48 51, kolik@aon.at

FILME



DIE GEDANKEN SIND FREI

Geschichten aus der Realität -
Dokumentarfilme in 3sat



3sat macht den Kopf an.

3SAT- DOKUMENTARFILMPREIS



Jury

Britt Beyer

Sie ist Autorin und Regisseurin von vielfach ausgezeichneten Kino-Dokumentarfilmen (AUF DER KIPPE, 2023, und WERDEN SIE DEUTSCHER, 2011), von abendfüllenden Dokumentationen (u. a. DIE SPUR DES GELDES, EAST! MEIN JAHR IN LENZEN und EAST! MEIN JAHR IN ZEITZ) – sowie von dokumentarischen Serien (24H EUROPE, THE NEXT GENERATION, 2019). Sie produzierte u. a. ihren für den Grimme-Preis nominierten Dokumentarfilm KEIN WEG ZURÜCK (2015) sowie den mittellangen Spielfilm SACHSOPHONIE (2019). Beyer arbeitet als dramaturgische Beraterin für Dokumentar- und Spielfilme und unterrichtete an diversen Hochschulen.

Sebastian Höglinger

Er studierte Theater-, Film- und Medienwissenschaft und verfügt über langjährige Erfahrungen in der Organisation und Durchführung von Kulturveranstaltungen. Sein Schwerpunkt liegt auf kuratorischen und publizistischen Tätigkeiten sowie dramaturgischen Beratungen im In- und Ausland. Er ist Redaktionsmitglied des Filmzeitschrift kolik.film. Von 2015 bis 2023 war er zusammen mit Peter Schernhuber künstlerischer Leiter und Geschäftsführer der Diagonale – Festival des österreichischen Films in Graz.

Lisa Gerig

Sie studierte Film in Zürich, Genf und Köln. Ihr erster langer Dokumentarfilm DIE ANHÖRUNG (2023) wurde mit dem Prix de Soleure, dem Zürcher und dem Schweizer Filmpreis ausgezeichnet und war für den Europäischen Filmpreis nominiert. Sie arbeitet als freischaffende Filmemacherin in Zürich und unterrichtet an der Zürcher Hochschule der Künste.

Nominierungen

B wie Bartleby, Elbows in Shatters, El Mundo Al Revés, Holler for Service, Le lac, Mein Land will nicht verschwinden, My Boyfriend el Fascista, Palliativstation, Personale, Sedimente, Silent Observers, Soldaten des Lichts, Unsere Zeit wird kommen, With Hasan in Gaza

P A R T
NER D ER
D U S BUR
GER FILM
WOCH E

ARTE- DOKUMENTARFILMPREIS



Jury

Enoka Ayemba

Er arbeitet als unabhängiger Filmkurator und Festivalberater mit Fokus auf afrikanische und Afro-diasporische Kinematografien sowie antikoloniale Bewegungen. Er kuratierte im Auftrag des Filmhaus Nürnberg zusammen mit Biene Pilavci das Filmprogramm *Grenzen in der Mitte – Migration und ihre Perspektiven im deutschen Film*. Zuletzt hat er das Zusatzprogramm Fiktionsbescheinigung co-kuratiert. Ayemba ist seit 2022 Mitglied des Filmauswahlkomitees für das panafrikanische Filmfestival (FESPACO) und war bereits mehrmals als Juror für das Berliner Künstlerprogramm des DAAD tätig.

Christiane Büchner

Sie studierte Bildhauerei an der HdK Berlin und Film an der KHM in Köln. Arbeitsaufenthalte in der UdSSR/GUS seit 1988. Sie ist Regisseurin von Kinodokumentarfilmen – u. a. *DAS HAUS DER REGIERUNG*, *PERESTROIKA – UMBAU EINER WOHNUNG*, *FAMILY BUSINESS* und *ERZÄHLUNGEN EINES KINOGEHERS* –, lehrte an verschiedenen Hochschulen und arbeitet als dramaturgische Beraterin. Sie war Mitglied der Programmkommission der Internationalen Kurzfilmtage Oberhausen. Seit 2023 gehört sie zum Auswahlkomitee des Forum/Berlinale. Büchner ist Mitbegründerin des Kölner Filmnetzwerks LaDOC. Gemeinsam mit Tobias Büchner betreibt sie die Büchner Filmproduktion in Köln.

Stefanie Gaus

Sie studierte an der Filmakademie FAMU in Prag und an der KHM in Köln und arbeitet als Filmemacherin, Dozentin und Kuratorin in Berlin. Ihre filmischen Arbeiten – u. a. *JAPAN–BIG LAGOON VILLAGE* (2021, 46. Duisburger Filmwoche) – werden international auf Festivals und in Ausstellungen gezeigt. Seit einer Künstler:innen-Residenz in der Villa Kamogawa in Kyoto verbindet sie eine langjährige Zusammenarbeit mit dem Filmemacher und Autor Volker Sattel. Sie unterrichtete an der Universität der Künste Berlin und ist derzeit an der DFFB tätig. Daneben arbeitet sie u. a. in der Auswahljury des Kasseler Dokfests mit.

Nominierungen

B wie Bartleby, Elbows in Shatters, El Mundo Al Revés, Holler for Service, Le lac, Mein Land will nicht verschwinden, My Boyfriend el Fascista, Palliativstation, Personale, Sedimente, Silent Observers, Soldaten des Lichts, Unsere Zeit wird kommen, With Hasan in Gaza

AUGEN IN DEN HÄNDEN

von Felix Hergert und
Dominik Zietlow

Eisiges Wetter. Bunte Temperaturen. Kühle Brauntöne. Wer soll wie und warum nach einer Meinung gefragt werden? Den Zeitpunkt im Prozess zu finden, an dem die Mentorin die Heldin trifft, fordert heraus. Wünschenswert wäre ein Orakel, an welches geglaubt werden kann. Eine Vorhersage. Sollen fallenden Würfeln, Münzen oder farbigen Steinen geglaubt werden?

Das Suchen befindet sich im Zentrum des kreativen Schaffens. Das unendliche Mäandern in Möglichkeiten. Wie kann was wieso umgesetzt werden? Für wen? Die Wucht der Realität ist kaum zu bändigen. Da kann eine Außenstimme der Mentorinnenfigur nur Stützen schaffen. Möglicherweise brechen diese dann wieder ein oder verbiegen sich zu einem neuen Konstrukt. Lügen in die Zukunft mit dem Wissen der Vergangenheit. Ein Austausch im Jetzt. Stetige Konstruktion – auch der Witz.

Unser Zyklus beginnt erneut. Neugierde schafft Inhalte. Wir fahren Bus und nehmen die Tram zur anderen Seite der Stadt. Die Menschen auf dem Weg zur Arbeit sind unser täglich Brot. Sie wirken auf uns vor und nach den Filmarbeiten. Sind sie unsere Mentorenfiguren, welche ehrlicherweise verstummt sind? Starren mit eisernen Blicken nach draußen in eine wuchtige Wirklichkeit. Mögliche Fragen kleben an den Tramfenstern und bleiben haften.

Felix Hergert und Dominik Zietlow gewannen 2024 für BRUNAUPARK den „Carte blanche“ Nachwuchspreis des Landes NRW.

PREIS DER STADT DUISBURG UND „CARTE BLANCHE“ NACHWUCHSPREIS DES LANDES NRW



Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Jury

Jela Hasler

Ihre Kurzfilme wurden auf Festivals wie Locarno, IDFA, Hot Docs und Cannes – Semaine de la Critique gezeigt und zweifach mit dem Schweizer Filmpreis ausgezeichnet. Der Dokumentarfilm LES NOUVELLES ÈVES (Co-Regie im Kollektiv) kam 2021 in die Schweizer Kinos.

Carla Kaspari

Sie arbeitet als Autorin und Schriftstellerin. Ihre Romane *Freizeit* (2022) und *Das Ende ist beruhigend* (2025) erschienen im Verlag Kiepenheuer & Witsch. Neben Büchern schreibt Kaspari fiktionale und nicht-fiktionale Texte für Film und TV. Sie lebt in Köln.

Stefan Neuberger

Er arbeitet als Kameramann, Regisseur und Videokünstler in Berlin. Er studierte Dokumentarfilm-Regie an der Filmakademie Baden-Württemberg. Filme, bei denen er die Kamera führte, darunter HEIMAT IST EIN RAUM AUS ZEIT und ZUSTAND UND GELÄNDE, wurden vielfach ausgezeichnet. Er war zweimal für den Deutschen Kamerapreis nominiert und gibt Workshops an Film- und Kunsthochschulen.

Nominierungen

Preis der Stadt Duisburg:

2024 (2023), Baħar Biss, Der Tag vor dem Abend, Ecce Mole, Ich hätte lieber einen anderen Film gemacht, Knife in the Heart of Europe, Prekid Vatre, Slet 1988

„Carte blanche“ Nachwuchspreis des Landes NRW:

Der Tag vor dem Abend, Elbows in Shatters, El Mundo Al Revés, Ich hätte lieber einen anderen Film gemacht, Knife in the Heart of Europe, My Boyfriend el Fascista, Palliativstation

KULTUR VOR DER TÜR?

Mit dem kultur.west Geschenkabo

online abonnieren auf
www.kulturwest.de



kultur.west
MAGAZIN FÜR KUNST UND GESELLSCHAFT IN NRW

ANDOCKEN-PREIS FÜR DOKUMENTARISCHE PERSPEKTIVEN DER FILM- UND MEDIEN- STIFTUNG NRW

Film und Medien
Stiftung NRW

Jury

Pia Hellenthal

Ihr Debüt *SEARCHING EVA* feierte seine Premiere auf der Berlinale, lief auf über 80 internationalen Filmfestivals sowie im Museum of Moving Images New York und dem Garage Museum of Contemporary Art Moscow. Zudem wurde war es u.a. für den Preis der Deutschen Filmkritik, den Cinema Eye Honor for Outstanding Debut New York und den Deutschen Dokumentarfilmpreis nominiert. Neben ihren eigenen Filmen arbeitet sie als Regisseurin für Produktionen wie die Serie *30 TAGE LUST*. Sie unterrichtet Film an der HSD Düsseldorf und lebt in Köln.

Christian Meyer-Pröpstl

Er arbeitet als freier Kulturjournalist zu popkulturellen Themen wie Film, Comic und Musik. Er war über 20 Jahre lang verantwortlicher Filmredakteur der Stadtmagazine *choices* und *trailer*. Zudem ist er als Programmleiter der Kölner Filmsociety, als freier Moderator sowie als Seminarleiter tätig. Veröffentlichungen für u. a. *Zeit-Online*, *Filmdienst*, *Tagesspiegel*, Bundeszentrale für politische Bildung, *Stadt Revue*, *intro*, *Strapazin*, *De:Bug*, *Kaput-Mag.*

Ümit Uludağ

Er ist nach einem Studium der Filmproduktion an der Filmakademie Baden-Württemberg seit mehr als zehn Jahren im Bereich Dokumentarfilm tätig. Zunächst als Creative Producer mit seinem Regiedebüt *ULTRASLAN* (2017) und seit 2017 als Gesellschafter der Produktionsfirma *Corso Film*. Die Filme der Firma laufen weltweit auf Festivals, im Fernsehen und Kino und wurden vielfach ausgezeichnet.

EIN FEUILLETON SCHREIBEN
SAGT KARL
KRAUSS BEDEUTET AUF EINER
GLATZE LOCKEN ZU DREHEN
WIR BEKOMMEN DAS HIN

Dr. Lothar Schröder, Leiter der Kulturredaktion

Die Stimme des Westens.
Im Rheinland unverzichtbar –
bundesweit unüberhörbar.

Jetzt kostenlos lesen:
rp-online.de/probe



RHEINISCHE POST- PUBLIKUMSPREIS

RHEINISCHE POST

Der Preis für den beliebtesten Film des Festivals wird von einer Jury bestehend aus Leserinnen und Lesern der Rheinischen Post vergeben.



Wir fordern dazu auf,
gegen menschenverachtende
Einstellungen und für ein
respektvolles Zusammenleben
in einer offenen und vielfältigen
Gesellschaft einzutreten.

www.kein-rassismus.de



KOMMISSION

Ute Adamczewski

Sie arbeitet als Videokünstlerin und Filmmacherin in Berlin. Ihre Videoinstallationen wurden unter anderem auf der Architektur Biennale Venedig, der Shanghai Kunst Biennale und in der Pinakothek der Moderne München gezeigt. Ihre Videoinstallationen *Neue Ordnung* (2013) und *La Ville Radieuse Chinoise* (2015) wurden von dem KW-Institute for Contemporary Art in Berlin coproduziert. Ihr Dokumentarfilm *ZUSTAND UND GELÄNDE* war auf zahlreichen Festivals und im Kino zu sehen. Er wurde u. a. mit der Goldenen Taube des DOK Leipzig (2019) und dem Preis der deutschen Filmkritik (2020) ausgezeichnet. Im April 2022 wurde ihr der Peter-Weiss-Preis der Stadt Bochum verliehen.

Mischa Hedinger

Er ist Filmmacher und Editor und studierte Video an der Hochschule Luzern, Design & Kunst und Film an der ECAL in Lausanne. 2013 realisierte er den Dokumentarfilm *ASSESSMENT*, der auf der Duisburger Filmwoche mit dem „Carte Blanche“-Nachwuchspreis des Landes NRW ausgezeichnet wurde. Sein erster Kinodokumentarfilm *AFRICAN MIRROR* (2019) feierte Premiere auf der Berlinale, wurde für den Schweizer Filmpreis nominiert und gewann den Berner Filmpreis. 2023 hatte der Kurzspielfilm *FÄLLE* seine Premiere auf dem Filmfestival Rotterdam. Er lebt und arbeitet in Zürich.

Patrick Holzapfel

Er arbeitet als Autor, Filmkritiker und freier Kurator. 2024 erschien sein Debütroman *Hermelin auf Bänken* bei den Rohstoffen von Matthes & Seitz, mit dem er auf dem ersten Platz der Schweizer Bestsellerliste landete und für den er u. a. mit dem Förderungspreis der Stadt Wien ausgezeichnet wurde. Er ist Gewinner des Haupt- und Publikumspreises des Open-Mike Wettbewerbs 2022. Außerdem ist er Chefredakteur von *Jugend ohne Film* und setzt sich dort für „literarische Filmkritik“ ein.

Therese Koppe

Sie ist Filmmacherin und Filmarbeiterin und Mitglied der queerfeministischen Filmgruppe Lust&Krise. In ihrer filmkünstlerischen Praxis arbeitet sie oft partizipativ und kollaborativ, zuletzt im Projekt *DURCH UNSERE AUGEN* (2023/24) in Kooperation mit Wafaa Khattab und Stella Konstantinou (Theater Hebbel am Ufer). 2023/24 leitete Therese das Programm der Zusatzqualifikation Filmbildung am Filmhaus Köln. Seit 2025 ist sie Mitglied bei Lichtspiel — Netzwerk für kulturelle Filmbildung. Im Jahr 2025/26 übernimmt sie die Projektleitung für das europäische Filmbildungsprojekt cinemini an der Deutschen Filmakademie Berlin.

Alexander Scholz

Redakteur, Autor, manchmal Dozent u. a. bei Schnitt-Filmmagazin, Internationale Kurzfilmtage Oberhausen, Diagonale in Graz, ifs köln. Vorstand im Netzwerk Filmkultur NRW. Bei der Duisburger Filmwoche seit 2013 zunächst Protokollant, Pressereferent, Herausgeber von *AusSichten. Öffentliches Reden über Dokumentarfilm* (2017, mit Werner Ružička), Redakteur des Archivs der Filmgesprächsprotokolle protokult.de. Seit 2021 Leiter des Festivals. Seine literaturwissenschaftliche Dissertation *Lesemodi schriftlicher Äußerlichkeit* erschien 2024 im Aisthesis Verlag.

Serpil Turhan

Sie arbeitet als freie Regisseurin und Autorin in Berlin. Vor ihrem Studium der Medienkunst/Film bei Thomas Heise an der Hochschule für Gestaltung Karlsruhe (HfG) war sie mehrfach Hauptdarstellerin in Filmen von Thomas Arslan und Rudolf Thome. Ihr Dokumentarfilm *HERR BERNER UND DIE WOLOKOLAMSKER CHAUSSEE* hatte 2010 seine Uraufführung auf der Duisburger Filmwoche und erhielt den Förderpreis der Stadt Duisburg. 2013 legte sie mit dem Dokumentarfilm *DILIM DÖNMÜYÖR – MEINE ZUNGE DREHT SICH NICHT* ihr HfG-Diplom ab. Der lange Kinofilm *RUDOLF THOME – ÜBERALL BLUMEN* feierte 2016 Premiere im Forum der Berlinale. Von 2019 bis 2023 war sie Gast-Professorin für Film an der HfG Karlsruhe. Ihr Film *KÖY* eröffnete 2021 die 45. Duisburger Filmwoche.

PROTOKOLLE

Fiona Berg

Sie schreibt und forscht zu Film, lebt in Berlin und organisiert u. a. Filmprogramme mit der Gruppe feminist elsewhere. Ihr Interesse gilt vor allem den Infrastrukturen feministischer Filmarbeit und kollaborativen Formen von Filmvermittlung und -aktivismus.

Maxi Braun

Maxi Braun hat bis 2013 Russische Kultur, Geschichte und Medienwissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum studiert. Seitdem arbeitet sie als Journalistin und ist seit 2017 ausschließlich als freie Filmjournalistin u. a. für epd film, choices, der Freitag, das Missy Magazine und an.schläge tätig. Außerdem hat sie für verschiedene Filmfestivals in NRW (z. B. Int. Frauen Film Fest Dortmund+Köln, Edimotion Festival für Filmschnitt und Montagekunst) gearbeitet, leitet manchmal Uni-Seminare zum Schreiben über Film oder moderiert Filmgespräche.

Ronny Günl

Er lebt in Wien, ist derzeit Junior-Fellow am Internationalen Forschungszentrum für Kulturwissenschaften der Kunstuniversität Linz (IFK) und promoviert über Enno Patalas' Filmgeschichte. Ansonsten schreibt er auch Kürzeres über Film und alles Übrige, u. a. für Jugend ohne Film.

Marius Hrdy

Er ist Kulturarbeiter und Filmprogrammer. Seine Texte erschienen in Brooklyn Rail, Kino!, Jugend ohne Film, Jigsaw Lounge, The Quietus und kolik.film.

Eva Kirsch

Sie ist tätig als Filmemacherin und Kamerafrau, als Kuratorin und Organisatorin im Team der dokumentarfilmwoche hamburg sowie als Produzentin für das queefeministische Pornofilmkollektiv feuerzeug. Seit 2020 studiert sie Film an der Hochschule für bildende Künste in Hamburg, zuvor Angewandte Theaterwissenschaft in Gießen.

Caroline Schöbi

Sie ist Doktorandin, wissenschaftliche Assistentin und Lehrbeauftragte am Seminar für Filmwissenschaft der Universität Zürich. Nach einem Bachelorstudium im Fachbereich Video an der Hochschule Luzern Design & Kunst studierte sie Populäre Kulturen und Filmwissenschaft an den Universitäten Zürich und Lausanne. Derzeit arbeitet sie an ihrer Dissertation zu Beziehungsweisen des Dokumentarischen mit Schwerpunkt auf den Filmen von Chantal Akerman, Claire Simon und Alice Diop.

DOX Leipzig
26.10.–
1.11.2026

Internationales
Leipziger Festival
für Dokumentar-
und Animationsfilm

→ das dokumentarfestival in karlsruhe

dokKa
retten!



dokka.de/retten→

→ damit dokKa stattfinden kann
→ 13.–17. mai 2026 +2027

MY BOY-FRIEND EL FASCISTA

von Matthias Lintner

Als ich 2020 nach Kuba reiste, hatte ich noch den romantischen Helden meiner Jugend im Kopf: Che Guevara - und mit ihm das Bild einer Revolution, die alles besser macht als der kapitalistische Gegenentwurf, in dem ich groß wurde. Doch vor Ort sah ich, dass Vieles nur Fassade war. Nicht das Kuba aus Geschichtsbüchern oder Reisekatalogen, sondern eine verstörende Welt, die roh, widersprüchlich und echt war. Ich fragte junge Menschen nach der Notwendigkeit einer neuen Revolution, doch sie schwiegen. Dieses Schweigen voller Resignation und ohne Hoffnung hat einen tiefen Eindruck auf mich hinterlassen.

Imitten dieses Kontextes begegnete ich Sadiel. Unsere Liebesgeschichte begann in meinem Wohnzimmer, einem Ort, an dem das Private unaufhaltsam immer politischer wurde. Plötzlich ging es nicht mehr um ein fernes Land oder eine abstrakte Ideologie: Es war mein Körper, mein Leben, mein Herz, die mit einer politischen Realität am anderen Ende der Welt und den Traumata eines geliebten Wesens in Konflikt gerieten. Dabei habe ich Vieles gelernt, vor allem aber: Die Liebe macht vor der Politik nicht Halt – und die Politik nicht vor der Liebe.

MY BOYFRIEND EL FASCISTA ist für mich kein distanzierter Film, sondern ein Geständnis. Ich werde darin selbst zum Dissidenten. Nicht etwa, weil ich es mir ausgesucht habe, sondern weil ich das, was ich gefühlt habe, nicht verschweigen konnte. Ich stehe in diesem Film auch mit meiner eigenen Verletzlichkeit. Die Widersprüche, die er zeigt, sind nicht nur Kubas und jene von Sadiel, sondern auch meine. Oft dachte ich an Pasolinis Worte, wie widersprüchlich man sein muss, um wirklich konsequent zu sein.

Was mir klar geworden ist: Man verändert niemanden mit Parolen oder Phrasen. Auch nicht mit dem Glauben, auf der „richtigen“ Seite zu stehen. Menschen erreicht man nur, wenn man bereit ist, sich selbst zu hinterfragen, zu spüren, dass es kein sicheres „Wir“ und „die anderen“ gibt. Es gibt nur Begegnungen – manchmal schmerzhaft, manchmal schön, immer riskant.

Vielleicht ist das die eigentliche Revolution: sich der eigenen Verletzlichkeit zu stellen und sie nicht länger zu verstecken. (Matthias Lintner)



Mo 3.11. / 20:00 Uhr
Italienisch, Spanisch, Englisch
mit deutschen Untertiteln
Deutsche Erstaufführung

IT 2025 / 95'

Regie, Kamera: Matthias Lintner **Montage:**

Ginés Olivares **Musik:** Davide Rocco Fiorenza, Maykol Tortoló – King Havana **Produktion:** Helios Sustainable Films, Mariquitas Film **Kontakt:** Cosimo Santoro / The Open Reel, cs@theopenreel.com

Matthias Lintner widmete sich nach seinem Abschluss als Grafikdesigner der analogen Fotografie und dem Kino. Er drehte Musikvideos, war Mitbegründer des Filmkollektivs und Festivals Astra la Vista, nahm an Kunstausstellungen teil und arbeitete an Filmsets zwischen Bozen und Berlin, wo er auch die DFFB besuchte. Sein erster Dokumentarfilm TRÄUME VON RÄUMEN (2019) feierte seine Premiere bei CPH:DOX und lief auf zahlreichen Festivals, darunter bei der Duisburger Filmwoche.

Filme: Träume von Räumen (2019)



HOLLER FOR SERVICE

von Kathrin Seward
und Ole Elfenkaemper

Di 4.11. / 9:30 Uhr
Englisch mit deutschen Untertiteln

Der Film wird gemeinsam mit
doxs! präsentiert.

Wir haben viel Zeit in Kellies Laden verbracht, erst beiläufig – dann absichtlich. Während wir an einem anderen Film arbeiteten, wurde der Laden für uns – wie für viele – schnell ein Ort, an dem alles zusammenläuft: Treffpunkt, Warteraum, Lunch-Station, Infopunkt.

Kellie hat uns von Anfang an begeistert: mit ihrem trockenen Humor, ihrer Herzlichkeit und einem Blick für das, was zwischen den Zeilen passiert. Als Frau – und als LGBTQ-Person – ist ihre Rolle in dieser konservativen Kleinstadt besonders. Aber sie macht kein Aufhebens darum. Sie ist einfach da, jeden Tag, seit Jahren. Diese Selbstverständlichkeit war für uns der Ausgangspunkt für diesen Film.

HOLLER FOR SERVICE ist kein Film über das „Anderssein“, sondern über das Dasein. Über das Alltägliche, das in seiner Wiederholung etwas Tröstliches bekommt. Und über eine Frau, die einfach ihren Job macht – und damit viel mehr bewegt, als man auf den ersten Blick sieht.

Die visuelle Unaufgeregtheit spiegelt die Haltung des Films – und lädt ein, sich Zeit zu nehmen, hinzuschauen und zu verweilen.
(Kathrin Seward und Ole Elfenkaemper)

DE 2025 / 77'

Regie: Kathrin Seward, Ole Elfenkaemper **Kamera:** Ole Elfenkaemper

Ton: Kathrin Seward **Produktion:** Walnut + Schultz Productions

Kontakt: Ole Elfenkaemper, elfe@mailbox.org

Ole Elfenkaemper und Kathrin Seward arbeiten gemeinsam an Dokumentarfilmen, die sich durch ein Interesse an den unscheinbaren Dynamiken des Alltags auszeichnen. Ihre Filme verweilen bei Menschen und Orten, die von gesellschaftlichen Spannungen geprägt sind und deren Erfahrungen häufig an den Rändern gesellschaftlicher Aufmerksamkeit liegen. Zu ihren Projekten gehören VIVA HOUSE (2018), AN HOUR FROM THE MIDDLE OF NOWHERE (2024) und zuletzt HOLLER FOR SERVICE (2025).

Filme: An Hour from the Middle of Nowhere (2023), Viva House (2018), Concerned Travelers (2017), Crossing the Balkans – Tabanovce Train Station (2017), The Leopards on Jabal Samhan (2015)



DER TAG VOR DEM ABEND

von Max Koller

Das Haus neben dem meiner Großmutter ist verschwunden. Da wo es war, ist eine Brache. Leere, flache Erde. Ich habe es nie gesehen, es war verborgen hinter Gebüsch und großen Nadelbäumen. Jetzt sehe ich bloß, dass es nicht mehr da ist. Auf dem Grund soll ein Wohnblock mit Luxuswohnungen gebaut werden. Meine Großmutter erzählt mir, dass die Nachbarn gestorben sind, und deren Kinder das Haus an den Höchstbietenden verkauft haben. Auch sie möchte ihr Haus aufgeben, in betreutes Wohnen ziehen, schließlich ist sie schon über 90 und das Haus bereitet ihr viel Mühe. Während meines Zivildienstes im Pflegeheim sah ich, dass viele alte Menschen, wenn ihr gewohntes Umfeld verschwunden ist, auch beginnen zu verschwinden. Ich sage ihr, ich möchte sie filmen, während sie noch da ist, und bleibe länger an dem Ort. Ich brauche viel Zeit, um etwas sehen zu können. Im ganzen Dorf verhält es sich ähnlich. Alte Gebäude werden abgerissen und durch Immobilienprojekte von Investmentfirmen ersetzt. Ich filme die Abbrüche, die Baustellen, und erkenne, sie bedeuten nichts, wenn man nicht weiß, was davor war. Dinge nur zu bemerken, wenn sie verschwinden, ist eine ärmliche Art der Wahrnehmung. Zunehmend beobachte ich den Alltag meiner Großmutter, die Abläufe, Gesten, Freuden, Frustrationen. Ich filme jeden Tag mit ihr. Die Form des Films verändert sich, von Observation zu Intervention. Ich möchte nicht nur Zeuge einer unvermeidlichen Auflösung sein, ich möchte sie anhalten.

Es wird Frühling, dann Sommer. Ich filme noch immer. Die Baustelle auf dem Nachbargrund ist in vollem Gange. Meine Großmutter trifft Vorbereitungen, das Haus endgültig zu verlassen. Nach und nach werden die alten Natriumlampen im ganzen Ort durch weiße LEDs ersetzt, Straße für Straße, jeden Abend eine neue. Es bleibt nicht genug Zeit, alles verschwindet zu schnell.

Ich filme nur noch im Haus meiner Großmutter.

Es ist Winter. Ihr Haus steht leer. Wir haben es ausgeräumt. Sie lebt jetzt in einer kleinen Wohneinheit. Der Wohnblock nebenan ist fertig. Die ersten Leute ziehen ein, man sieht vereinzelte Gegenstände auf den Balkonen. Ich habe einen Film gemacht, aber es sind doch nur Bilder geworden. Das, was ich sehen wollte, ist verschwunden. (Max Koller)

AT 2025 / 61'

Regie, Montage: Max Koller **Kamera:**
Max Koller, Nico Pistec **Kontakt:**
Max Koller, maxmaxkoller@gmail.com

Max Koller lebt und arbeitet in Wien. Studium an der Akademie der bildenden Künste Wien und an der Schule Friedl Kubelka für unabhängigen Film.

Filme: Sonnenfilme (2023), Sieben Hornissenstiche töten ein Pferd (2021), Stürzende Buchen (2020), Spirit Orbs Ascent (2020), For my Brother (2020)

Di 4.11. / 12:00 Uhr
Deutsch mit
englischen Untertiteln
Uraufführung

PALLIATIV-STATION

von Philipp Döring

Wenn ich erzähle, dass ich gerade einen Film auf einer Palliativstation gemacht habe, bekomme ich als Antwort fast immer ein erschrockenes „Warum hast du dir das denn angetan?“

Tatsächlich entstand mein erster Anstoß aus dem Impuls heraus, mich mit meiner eigenen Angst vor dem Tod auseinanderzusetzen. Ein Onkel von mir war nach langer schwerer Krankheit gestorben – aber er hat bis zuletzt seinen Lebensmut und seine Fröhlichkeit nicht verloren und sich sehr bewusst damit auseinandergesetzt, wie er seine letzten Monate verbringen will. Es hat mich sehr beschäftigt, wie anders ich selbst mit dem Thema umgehe und wie schwer es mir fällt, an den eigenen Tod auch nur zu denken.

So geht es bestimmt nicht nur mir. Ich höre oft, dass das Sterben ein Tabuthema ist. Aber ich glaube, das stimmt eigentlich nicht. Aus meiner Erfahrung heraus ist es vielmehr so, dass es ein extrem angstbesetztes Thema ist, und zwar so sehr, dass viele Menschen es lieber gleich ganz verdrängen.

Bei meiner Recherche habe ich dann etwas verstanden, das hoffentlich auch in dem Film deutlich wird. Auch wenn der Tod natürlich irgendwie immer mit im Raum ist und auch thematisiert wird, geht es auf der Palliativstation in erster Linie nicht ums Sterben, sondern vielmehr um das Leben. Es geht darum, schwerstkranken Patient:innen dabei zu helfen, einen Umgang mit dem eigenen Sterben zu finden, um die ihnen verbleibende Zeit so bewusst und gut wie möglich

DE 2025 / 245'

Regie, Kamera, Montage: Philipp Döring **Kontakt:** Philipp Döring, mail@philippdoering.de

Philipp Döring studierte zunächst Germanistik, danach Filmregie an der Filmakademie Baden-Württemberg in Ludwigsburg. Sein Abschlussfilm AM ANDEREN ENDE (2009) gewann den First Steps Award und den Deutschen Kamerapreis. Er drehte weitere Kurzspielfilme, kurze Videos für NGOs und arbeitet an verschiedenen Theatern für Luk Perceval. Trotz seiner Liebe zu langen Filmen verdient er sein Geld inzwischen hauptsächlich mit Clips für Social Media.

Filme: Exil Backstage (2020), Fata Morgana Zola (2017), Liebe, Nach Zola (2016), Meander (2016), Kann ja noch kommen (2013), Nagel zum Sarg (2012), Am anderen Ende (2009)



verbringen zu können. So sehe ich auch meinen Film mehr als einen Film über das Leben als über den Tod.

Vor dem Dreh war die große Frage für mich, ob es überhaupt gelingen kann, die Gespräche und Begegnungen auf dieser Station zu drehen – schließlich sind hier Patient:innen, die nun wirklich andere Sorgen haben, als in einem Film vorzukommen. Aber ich habe gemerkt, dass viele von ihnen sehr offen waren. Vom Team der Station habe ich vom ersten Moment an einen großen Vertrauensvorschuss erhalten. Sicherlich hat auch geholfen, dass ich ganz alleine mit der Kamera unterwegs war. Es ist bald ein großes beiderseitiges Vertrauen entstanden, und das haben bestimmt auch die Patient:innen gespürt.

Es war ein immenser Kraftakt, diesen Film komplett alleine zu realisieren. Erst nachdem der Schnitt abgeschlossen war, kamen für die Tonmischung und Farbkorrektur noch Teammitglieder dazu. Andererseits denke ich, dass ich diesen Film auch nur auf diese Art machen konnte – ohne Budget, dafür mit viel Zeit und mit völliger künstlerischer Freiheit. (Philipp Döring)

Di 4.11. / 14:00 Uhr

Deutsch mit englischen Untertiteln



Di 4.11. / 19:00 Uhr
ohne Dialog
Deutsche Erstaufführung

ECCE MOLE

von Heinz Emigholz

„Architektur ist das, was man mit ihr macht, wenn man sie betrachtet“, sagte Walt Whitman, und ich stimme ihm zu. Ich filme Gebäude, von Höhlen bis zu Kathedralen, mit oder ohne Menschen. La Mole war eines der seltsamsten, und wir mussten tief in seine Keller und baulichen Details vordringen, um einige seiner Geheimnisse zu lüften. (Heinz Emigholz)

IT 2025 / 28'

Regie: Heinz Emigholz **Kamera, Montage:**
Till Beckmann **Ton:** Ueli Etter **Musik:** Kreidler
Produktion: Heinz Emigholz Filmproduktion,
Museo Nazionale del Cinema Torino **Kontakt:**
Frieder Schlaich, kino@filmgalerie451.de

Heinz Emigholz ist seit 1973 in Deutschland und in den USA als freischaffender Filmemacher, bildender Künstler, Kameramann, Autor, Publizist und Produzent tätig. Viele Ausstellungen, Retrospektiven, Vorträge und Publikationen im In- und Ausland. 1993 bis 2013 hatte er den Lehrstuhl für Experimentelle Filmgestaltung an der Universität der Künste Berlin inne. Er ist Mitbegründer des dortigen Instituts für zeitbasierte Medien und des Studiengangs Kunst und Medien. Emigholz ist Mitglied der Akademie der Künste in Berlin.

Filme (Auswahl): The Suit (2024), Schlachthäuser der Moderne (2022), Salamone, Pampa (2022), Berlin [Underground] (2021), The Lobby (2020), Die letzte Stadt (2020), Years of Construction (2019), Two Basilicas (2018), Bickels [Socialism] (2017, 41. Duisburger Filmwoche), Perret in Frankreich und Algerien (2012, 36. Duisburger Filmwoche), The Airstrip – Aufbruch der Moderne (2014), Parabeton – Pier Luigi Nervi und römischer Beton (2012), Loos Ornamental (2008, 32. Duisburger Filmwoche), Schindlers Häuser (2007, 31. Duisburger Filmwoche), D'Annunzios Höhle (2005), Goff in der Wüste (2003), Die Wiese der Sachen (1988, 12. Duisburger Filmwoche)

EL MUNDO AL REVÉS

von Agostina Di Luciano
und Leon Schwitter

EL MUNDO AL REVÉS ist ein Film über Geschichten und das Geschichtenerzählen. Die Menschen, die wir begleiten, sind real, ebenso ihr Alltag. Doch nach und nach dringt eine fiktionale Ebene in ihr Leben ein, bis sich beide Ebenen verweben und für uns daraus etwas Neues entsteht.

Die Arbeit mit nicht-professionellen Schauspieler:innen ermöglicht eine besondere Nähe und Unmittelbarkeit. Sie rückt jene ins Zentrum, die in der argentinischen Gesellschaft – und im Kino – selten sichtbar sind. Der Film versteht sich als Einladung, diesen Stimmen zuzuhören und ihre Lebenswelten wahrzunehmen, jenseits der gewohnten Perspektiven.

In der Region, in der EL MUNDO AL REVÉS spielt, sind Mystik und Spiritualität Teil des Alltags. Die Grenzen zwischen dem, was als „real“ gilt, und dem, was als „übernatürlich“ empfunden wird, verschwimmen. In Argentinien sind Gemeinschaft und das Erzählen von Geschichten ein wichtiges Alltagsritual – ein Weg, in unsicheren Zeiten nach vorn zu blicken. Die aktuelle politische Situation im Land, die steigenden Lebenskosten, der Abbau von sozialen Strukturen, die wachsende Kluft zwischen Arm und Reich, verlangen nach neuen Erzählungen, die eine Gemeinschaft fördern und eine bessere Zukunft imaginieren. Die Deutung von Phänomenen, die wir uns nicht erklären können, gehört zu den zutiefst menschlichen Aspekten unserer Existenz – sie zieht sich seit Jahrtausenden durch unsere Geschichte und unsere Tradition des Erzählens. Was bedeutet Wahrheit in einer Welt, die immer schwerer zu begreifen ist – und in der sich unsere Sichtweisen zunehmend voneinander entfernen? Das Unerklärbare und das Träumen gehören für uns zum Wesen des Kinos: Sie öffnen Räume für Imagination, für subversive Gedanken – und vielleicht auch für Hoffnung.

Der Entstehungsprozess des Films war ebenso offen wie seine Form. Ohne festes Drehbuch wollten wir uns vollständig auf die Menschen und ihre Umgebung einlassen. So entwickelte sich eine Arbeitsweise, die familiär und kollektiv war: Die Grenzen zwischen den Rollen lösten sich auf, alle übernahmen unterschiedliche Aufgaben – vor und hinter der Kamera. Aus diesem gemeinsamen Tun entstand ein Austausch, der auf Vertrauen, Neugier und gegenseitigem Lernen beruhte.

Wir hoffen, dass sich diese Ehrlichkeit und Unmittelbarkeit auch im Film selbst widerspiegeln. (Agostina Di Luciano und Leon Schwitter)



Di 4.11. / 20:30 Uhr
Spanisch mit deutschen Untertiteln
Deutsche Erstaufführung

AR, CH 2025 / 77'

Regie, Montage: Agostina Di Luciano, Leon Schwitter **Kamera:** Agostina Di Luciano, Leon Schwitter, Luisina Guffanti **Ton:** Agostina Di Luciano, Leon Schwitter, Luisina Guffanti, Martin Calcagnino **Musik:** Hora Lunga **Animation:** Agustín Torres **Produktion:** Sabotage Filmkollektiv GmbH **Kontakt:** Leon Schwitter, leon.schwitter@sabotagekollektiv.ch

Agostina Di Luciano,
Geboren in Buenos Aires. Seit 2022 Bachelor-Studium Theaterpädagogik an der Zürcher Hochschule der Künste. Sie ist Mitglied des Theaterkollektivs bOdyssey, das den Austausch und die Zusammenarbeit zwischen Menschen unterschiedlicher Kulturen fördert. EL MUNDO AL REVÉS ist ihr Regiedebüt.

Leon Schwitter
Geboren in Lenzburg, Schweiz. Er studierte Film an der Zürcher Hochschule der Künste und schloss sein Bachelorstudium mit dem Schwerpunkt Drehbuch ab. Er ist Teil des Sabotage Kollektiv. Sein erster Spielfilm RETREAT (2022) gewann den First Look Award in Locarno und den Golden Alexander in Thessaloniki und den Fipresci Award in Schwerin. 2025 wurde er für das Lab des Internationalen Filmfestivals Rotterdam ausgewählt.

Filme: Leon Schwitter: Retreat (2022), So weit so gut (2021)



ELBOWS IN SHATTERS

von Danila Lipatov

Mi 5.11. / 12:00 Uhr

Russisch mit deutschen Untertiteln

Uraufführung

064

Zunächst studierte ich Translationswissenschaft an der Moskauer Staatlichen Linguistischen Universität. Seit 2015 lebe ich in Deutschland und 2023 habe ich mein Studium der Medialen Künste an der Kunsthochschule für Medien Köln abgeschlossen. In multimedialen Arbeiten und künstlerischen Workshop-Formaten arbeite ich mit autofiktionalen Methoden und filmisch-performativen Rekonstruktionen von Archiv- und Interviewfragmenten. Im Duo mit Karen Zimmermann sowie in Kollaborationen mit Freund:innen gestalten wir queere Räume, die persönliche Geschichten und Fiktionen miteinander verweben und etablierte Ordnungen hinterfragen.

2020 lernte ich meine Tante und meinen Onkel kennen, die unerwartet meine Mutter kontaktiert hatten. Ich fuhr nach Bayern, um sie das erste Mal zu besuchen. Sie teilten Erinnerungen aus ihrer Jugend in Duschanbe, Tadschikistan, von wo sie in den 1990er-Jahren nach dem Ausbruch des Bürgerkriegs fliehen mussten. 2022 reiste ich nach Duschanbe und lernte eine Gruppe von jungen Menschen um das Jugendzentrum Bactria kennen, die für mich ein neues Gefühl von Zuhause entstehen ließen. Zusammen erlebten wir viel Schönes, reisten und gingen spazieren, machten und hörten Musik, sprachen über Safer Spaces in der Stadt und besuchten die Orte, die mit meinen Verwandten verbunden sind. Trotz der politischen und geschichtlichen Umstände schafften wir kollektiv-alternative Räume, in denen uns Musik, Theater und Zusammensein Möglichkeiten des Widerstands geboten haben.

Der Film ELBOWS IN SHATTERS begleitet uns dabei. (Danila Lipatov)

DE 2025 / 76'

Regie, Kamera: Danila Lipatov **Montage:** Danila Lipatov, Karen Zimmermann **Ton:** Ismoil Qodirov, Rustam Sharipov **Musik:** DJ Sha Gen, The Daze **Sound:** Ismoil Qodirov, Rustam Sharipov **Sound-Mix:** Simon Bastian, Zeigermann_Audio GMBH **Sound-Design:** Giacomo Goldbecker **Produktion:** Ismail Nauzari-Zibai, Ismoil Qodirov, Karen Zimmermann, Kunsthochschule für Medien Köln **Kontakt:** Danila Lipatov, danilalipatov@gmail.com

Danila Lipatov schloss 2023 sein Studium an der Kunsthochschule für Medien und Köln ab und erhielt zahlreiche Stipendien, darunter 2024 eine R.E.D.-Residenz der Tanzfabrik Berlin und 2023 ein Kulturaustauschstipendium des Landes Berlin Global.

Filme: Do you dare to show me the wound (2023), The System of the Garden (2022), Mountain Sickness of the Russian Border Guard (2021), The Sea Worries Once. Overture (2021), Lap Dogs (2021)

065

PREKID VATRE

Mi 5.11. / 14:30 Uhr
Bosnisch
mit deutschen
Untertiteln

von Jakob Krese

Dieser Film handelt von Hazira. Sie hat einen Genozid überlebt. Einen Genozid, der drei Jahre lang andauerte und durch das Schweigen der internationalen Gemeinschaft ermöglicht wurde. Er endete in Srebrenica, wo mehr als 8.000 Menschen in Anwesenheit der UN-Schutzmacht getötet wurden. Die Folgen des Krieges sind für Hazira und die Überlebenden bis heute nicht überwunden. Heute bin ich über dieses Gedicht von Plestia Alaqad gestolpert, einer jungen palästinensischen Schriftstellerin aus Gaza.

Woher weiß man überhaupt,
wann Kriege enden?
Dann, wenn Kinder nicht mehr durch Bomben sterben?
Wenn Babys nicht mehr vor Kälte zittern?
Oder wenn die Erde keine Leichen mehr verschlingt?
Dann, wenn das letzte Zelt abgebaut wird,
aber kein Haus gebaut wird?
Wenn niemand mehr am Leben ist, um zu schreien?
Aber wie laut müssen wir schreien,
um gehört zu werden?
In Gaza enden Kriege nicht.
Kriege sind die einzige Garantie.
Sie enden erst, wenn der letzte Mensch verschwunden ist.
In Gaza besteht Krieg nicht nur aus Kugeln und Bomben,
nicht nur aus Zerstörung und Verwüstung.
Es ist der Krieg in dir selbst:
ein Krieg gegen das Vergessen
und gegen das Nichtvergessen.
Ein Krieg ums Überleben,
um die Suche nach Nahrung, nach Wasser, nach dem Leben selbst.
Ein Krieg um die Suche nach Schutz,
um den Verlust desselben,
um den Wiederaufbau aus Trümmern.
Kriege sind die einzige Konstante in Gaza,
aber ebenso wie Widerstandsfähigkeit,
Liebe
und Lebenswille.
— Plestia Alaqad



Meine Großmutter kämpfte vier Jahre lang als Partisanin in den Wäldern gegen den Faschismus. Als ich in den 1990er-Jahren ein Kind war, beschloss meine Mutter, nicht länger zu schweigen über den Genozid in unserem Heimatland und ging nach Sarajevo.

Diese beiden Frauen haben mir gezeigt, dass unser Schweigen zu Mittäterschaft werden kann.

Heute, wie damals in Bosnien, wird unser Schweigen zu Gaza wieder zur Mittäterschaft. Es ist unsere Pflicht als Künstler:innen, uns klar und laut gegen den Genozid zu stellen. Das sind wir Hazira und allen Genozid-Überlebenden schuldig.

Wir sollten inzwischen wissen, besonders in Deutschland, dass es für einen Genozid nicht nur diejenigen braucht, die ihn ausführen, sondern eine Mehrheit benötigt wird, die wegschaut. „Nie wieder“ bedeutet nie wieder für alle und überall.

DE, IT, SI 2025 / 31'

Regie, Kamera: Jakob Krese **Montage:** Annika Mayer
Ton, Musik: Gaston Ibarroule **Produktion:** Majmun
Films, Zero Stress Production, Pótem **Kontakt:** Andrew
Norton, andy@rainafilms.com

Jakob Krese wuchs zwischen dem ehemaligen Jugoslawien und Deutschland auf. Als Enkel jugoslawischer Partisan:innen auf der einen Seite und eines Nazi-Richters auf der anderen beschäftigte ihn zunehmend das Spannungsverhältnis zwischen Individuum und Kollektiv. Er studierte Kamera und Regie in Berlin, Havanna und Sarajevo und lebt und arbeitet als Regisseur, Produzent und Kameramann zwischen Triest, Ljubljana und Berlin.

Filme: First package for Honduras (2022), What remains on the Way (2021), La Espera (2020), Kein Ende (2018)



SILENT OBSERVERS

von Eliza Petkova

Mi 5.11. / 16:15 Uhr
Bulgarisch mit deutschen
Untertiteln

Mein persönliches und künstlerisches Interesse am Dorf Pirin und seinen Bewohner:innen hat eine 13-jährige Tradition. In dieser Zeit habe ich den Ort regelmäßig besucht und filmische Werke geschaffen, die ihn aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten. Seit den Dreharbeiten zu meinem ersten Langspielfilm ZHALEIKA bis heute hat die Bevölkerung Pirins drastisch abgenommen. Viele seiner Bewohner:innen, die wir auf der Leinwand gesehen haben, sind inzwischen nicht mehr am Leben. Dieses untröstlich schnelle Verschwinden der Menschen weckte in mir den starken Wunsch, mich diesem Prozess entgegenzustellen und das Leben sowie die Traditionen des Dorfes durch audiovisuelle Werke zu bewahren.

Da im Dorf Pirin Menschen und Tiere in Symbiose leben, entwickelte sich während der Dreharbeiten zu meinen beiden vorherigen Filmen (ZHALEIKA und MAYOR, SHEPHERD, WIDOW, DRAGON) ein zunehmendes Interesse an der Tierwelt des Dorfes und ihrer Rolle im Leben der lokalen Bevölkerung. Mein Team und ich verbrachten viel Zeit mit Schäfern, Pferdezüchtern, Jägern und ihren Hunden, und allmählich entstand die Idee zu einer filmischen Erzählung aus der Perspektive der Tiere, die direkt vom Verschwinden ihrer Besitzer:innen betroffen sind. SILENT OBSERVERS ist der dritte Teil dieser filmischen Reise, die nach der Zeitlosigkeit im hektischen Alltag der Gegenwart sucht.

Im Gegensatz zu populärwissenschaftlichen Tierfilmen besteht das Ziel nicht darin, lediglich Informationen über ihre Lebensweise zu vermitteln, sondern die Zuschauer:innen so tief wie möglich in die Welt der Protagonisten eintauchen zu lassen, indem sie deren Perspektive einnehmen. In dieser Erzählung erfahren wir indirekt – durch die Augen der Tiere – von den Menschen im Dorf. Das Ziel ist ein Perspektivwechsel, bei dem der Mensch in den Hintergrund rückt und das Tier zur Identifikationsfläche des Publikums wird. SILENT OBSERVERS möchte das leise Verschwinden eines wunderbaren und wertvollen Ortes in Bulgarien nachzeichnen und zugleich ein Zeitdokument über Pirin und seine Bevölkerung hinterlassen. (Eliza Petkova)

BG, DE 2024 / 96'

Regie: Eliza Petkova **Kamera:** Constanze Schmitt

Montage: Eliza Petkova, Hannes Marget **Ton:** Hannes

Marget **Musik:** Anil Eraslan, Lukas Akintaya, Adam

Goodwin, Jung-Jae Kim, Shingo Masuda **Produktion:**

Red Carpet Productions **Sender:** Rbb/Arte **Kontakt:**

Ulrich Fuchs, office@woodwaterfilms.com

Eliza Petkova ist geboren und aufgewachsen in Veliko Tarnovo, Bulgarien. Magisterabschluss in Philosophie und Modernes Japan an der Heinrich-Heine-Universität zu Düsseldorf. 2011 Regiestudium an der DFFB. Ihr Langspieldebüt ZHALEIKA feierte Premiere auf der Berlinale ebenso wie ihr zweiter Film EIN FISCH, DER AUF DEM RÜCKEN SCHWIMMT. 2020 erhielt sie das Wim Wenders-Stipendium für das Projekt SILENT OBSERVERS. 2021 gewann ihr Drehbuch „Der Arbeiter“ den Kompagnon Preis der Berlinale. Ihr Dokumentarfilm MAYOR, SHEPHERD, WIDOW, DRAGON gewann 2022 auf dem Filmfestival Max Ophüls Preis den Preis der Filmkritik für den Besten Dokumentarfilm.

Filme: Mayor, Shepherd, Widow, Dragon (2021), Ein Fisch, der auf dem Rücken schwimmt (2020), ZhaLeika (2016), Nabelschnur (2015), Abwesend (2015), Zur rechten Zeit (2014), Mein Sohn (2013)

Wie erinnern wir das Leben, um davon erzählen zu können? Welche Spuren hinterlassen Biografien und was verraten sie über die Geschichte eines Landes? Diesen Fragen gehe ich in SEDIMENTE anhand meiner Familiengeschichte nach. Es geht um Sprechen und Schweigen, um Erinnern und Vergessen, politische Verantwortung, verlorene Ideale, ideologische Verirrungen und späte Einsichten. Es ist ein Film über einen Menschen, der seiner Geschichte nicht entkommt: meinen Großvater. Seit Jahren trug ich die Idee in mir, einen Film über meine Großeltern zu machen – über ihre Kindheit im Krieg und ihr Leben in der DDR. Ich wollte verstehen, wie die doppelte Diktaturerfahrung ihr Leben prägte.

Als die Mauer fiel, war ich neun Jahre alt. Ohne einen Schritt zu tun, wurde ich zur „lokalen Migrantin“. Das Land um mich verwandelte sich, und von einem Tag auf den anderen waren BRD, Kapitalismus und Demokratie meine neue Wirklichkeit. Meine eigenen Erinnerungen an die DDR sind fragmentarisch, anekdotenhaft, oft nostalgisch. Lange idealisierte ich das Land meiner Kindheit. Erst mit zeitlichem und räumlichem Abstand änderte sich mein Blick. Mein Leben als Migrantin in der Schweiz schuf die Distanz, die nötig war, um differenzierter über meine Herkunft, meine Familie und die DDR nachzudenken. Es beschäftigt mich, wie viel DDR noch in mir steckt.

Mit SEDIMENTE begeben wir uns auf Spurensuche. Ausgangspunkt ist meine Auseinandersetzung mit Erinnerung und den Folgen geschichtlicher Amnesie im engsten Familienkreis. Was macht es mit einer Gesellschaft, wenn Schweigen Staatsdoktrin ist? Was passiert, wenn die Geschichte unserer Vorfahren nicht weitergegeben wird – gerade jetzt, da die Generation der Kriegskinder verschwindet?

Die Gespräche zwischen Großvater und Enkelin, zwischen erster und dritter Generation Ost, bilden den roten Faden. Ich frage, wie mein Großvater auf die DDR zurückblickt und ob er manches anders getan hätte. Dabei übe ich mich im Zuhören – ohne Anspruch auf Antworten, ohne zu urteilen. Seine Erinnerungen sind brüchig, reißen oft ab und öffnen Raum für die Widersprüchlichkeit historischer Erfahrung.

Mein Film ist ein Versuch, über die Betrachtung einer Lebensgeschichte etwas über eine Gesellschaft zu erfahren. Fragen nach dem, was war, dienen der Suche nach Erklärungen für das, was ist. Die Vergangenheit wird zum Schauplatz, um bis heute wirkende Strukturen von Gewalt und autoritärem Denken in Ostdeutschland sichtbar zu machen. SEDIMENTE lädt dazu ein, über diese Verbindungsfäden nachzudenken. (Laura Coppens)

CH 2025 / 81'

Regie: Laura Coppens **Kamera:** Laura Coppens, Pierre Reischer **Montage:** Laura Coppens, Kathrin Schmid **Kontakt:** Laura Coppens, laura@srikandiproductions.com

Laura Coppens ist Dokumentarfilmerin, promovierte Sozialanthropologin und Dozentin für Visuelle Anthropologie an der Universität Bern. Ihr Film TASTE OF HOPE (2019) wurde mehrfach ausgezeichnet, u. a. mit dem Prix du Jury SSA/SUISSEIMAGE und Prix Zonta beim Filmfestival Visions du Réel. SEDIMENTE gewann erneut den Prix du Jury SSA/SUISSEIMAGE. Coppens ist Gründerin der Produktionsfirma Srikandi Films in Bern. Seit 2024 leitet sie das CAS Dokumentarfilm an der Hochschule der Künste Bern (HKB).

Filme: Taste of Hope (2019, 43. Duisburger Filmwoche), Children of Srikandi (2012)



SEDIMENTE

von Laura Coppens

Mi 5.11. / 20:30 Uhr

Deutsch mit englischen Untertiteln

Do 6.11. / 10:00 Uhr
Deutsch mit englischen
Untertiteln



DE 2025 / 65'

Regie, Kamera, Montage: Stefan Hayn **Produktion:**
Stefan Hayn Filme und Malerei **Kontakt:** Stefan Hayn,
stefan.hayn@berlin.de

Stefan Hayn arbeitet in Berlin als Maler und Filmemacher (u. a. in Zusammenarbeit mit Anja-Christin Remmert). Er studierte an der Universität der Künste Berlin und der Filmakademie Baden-Württemberg, ist Fellow der Graduiertenschule der UdK Berlin, der Cité internationale des arts Paris, des Künstler:innenhauses Büchsenhausen in Innsbruck und von Franklin Furnace New York. Seit 1989 veröffentlicht er Malerei, Zeichnungen, Texte und Filme.

Filme (Auswahl): Brot, Rache? (2017-19), Dahlienfeuer (2016, 40. Duisburger Filmwoche), Nie wieder klug (2015), S T R A U B (mit Anja-Christin Remmert, 2006-2014), Malerei heute (mit Anja-Christin Remmert, 1998-2005, 29. Duisburger Filmwoche), Schuldnerberichte (mit Anja-Christin Remmert, 2001/02), Dreizehn Regeln oder Die Schwierigkeit sich auszudrücken (1998), Ein Film über den Arbeiter (1997), Klassenkampf in Amerika (1993), Fontvella's Box (1992), Schwulenfilm – Tutenfilm – Pissen (1989/90)

2024 (2023)

von Stefan Hayn

Es fällt mir schwer, zu diesem Film ein Statement zu formulieren.
Am liebsten wäre mir: Wie und warum malen heute? Wie Malerei anschauen?
(Stefan Hayn)



UNSERE ZEIT WIRD KOMMEN

von Ivette Löcker

AT 2025 / 105'

Regie: Ivette Löcker **Kamera:** Frank Amann **Montage:** Esther Fischer

Produktion: KGP Filmproduktion **Sender:** ORF **Kontakt:** sixpackfilm,
Dietmar Schwärzler, office@sixpackfilm.com

074

Die Idee zu diesem Film hat mich gefunden, nicht umgekehrt. Als ich zum ersten Mal von Victorias und Siakas Geschichte hörte, war ich von ihrem Mut und der Kraft ihrer Verbundenheit beeindruckt. Mich hat die Unbedingtheit ihrer Liebe berührt. Liebe muss so sein, um bestehen zu können.

Wir haben das Paar ein Jahr lang mit der Kamera begleitet. Siaka, Mandinka aus Gambia mit Migrationsgeschichte, hatte endlich einen gesicherten Aufenthaltsstatus in Österreich. Es war das erste Jahr im Leben der beiden, in der sie nicht ständig gegen bürokratische und gesellschaftliche Widerstände darum kämpfen mussten, zusammenbleiben zu können. Und doch ragen die Schatten der Vergangenheit unbarmherzig in ihren Alltag. Der Druck der Gesellschaft und die Erwartungen der Familien an sie, in Österreich und in Gambia, gehen nicht spurlos an der Beziehung vorüber. Der Film will diese Lebensrealität sichtbar machen.

Victoria und Siaka sind sich der Unterschiede bewusst, die aus ihrer jeweiligen Herkunft resultieren. Für den Umgang mit rassistischen Vorurteilen und Diskriminierungen wappnen sie sich ständig neu. Beide haben diesen Film angestoßen, gerade weil sie ihn – ebenso wie ich als Regisseurin – als Beitrag für eine Sensibilisierung und für einen Blickwechsel im Umgang mit Migrant:innen sehen. Denn die filmische Auseinandersetzung mit ihrer Beziehung lässt uns einen neuen Blick werfen auf uns als Mitglieder der weißen Mehrheitsgesellschaft im globalen Norden und auf die Migrant:innen, mit denen wir leben.

Es war mir wichtig, die beiden Protagonist:innen in all ihren Facetten darzustellen und Momente der Verbundenheit und Zuneigung ebenso zu zeigen wie die Momente, in denen sie Konflikte austragen und Ambivalenzen oder unterschiedliche Sichtweisen aufscheinen. Der Film will sie sowohl als Paar in ihrem Miteinander zeigen als auch als eigenständige Individuen. Es geht darum, Unterschiede wahrzunehmen und gleichzeitig das zu betonen, was sie vereint und wonach sie gemeinsam suchen. Der Filmtitel UNSERE ZEIT WIRD KOMMEN birgt diese Sehnsucht nach einem besseren Leben. Wann werden Liebesbeziehungen wie die von Victoria und Siaka unhinterfragte Normalität sein?

Im Laufe des Films verändert sich der Garten im Innenhof ihres Hauses. Siaka pflegt ihn gemeinsam mit der Nachbarin, mit der er sich angefreundet hat. Etwas wächst heran. Ich wünsche mir, dass dieses metaphorische Bild des Wachstums und der neugierigen, respektvollen Annäherung in uns nachwirkt. (Ivette Löcker)

Do 6.11. / 12:15 Uhr
Deutsch, Englisch mit
englischen Untertiteln

Ivette Löcker studierte Slawistik (Russisch), Osteuropäische Geschichte und Soziologie in Wien, Abschluss 1997. Arbeit als Rechercheurin, Produktionsleiterin und Regieassistentin für Dokumentar- und Spielfilme. Seit 2006 realisiert sie Dokumentarfilme unter eigener Regie. Löcker lebt und arbeitet in Berlin.

Filme: Anja und Serjoscha (2018), Was uns bindet (2017, 41. Duisburger Filmwoche), Wenn es blendet, öffne die Augen (2014, 38. Duisburger Filmwoche), Nachtschichten (2010, 34. Duisburger Filmwoche), Marina und Sascha, Kohleschiffer (2008)

075

KNIFE IN THE HEART OF EUROPE

von Artem Terent'ev

KNIFE IN THE HEART OF EUROPE begann mit einer Wunde – einer privaten und zugleich historischen. Der Tod meines Großvaters, die Spuren meiner Kindheit, der Krieg, der sich in der Nähe abspielte: All dies koexistiert in einem einzigen Bildausschnitt. Das Werk versucht nicht, die Realität auf definitive Weise zu erklären oder darzustellen. Stattdessen bewegt es sich durch Fragmente, Begegnungen, Stille – aufmerksam für die Grenze, an der Bild und Erinnerung, Methode und Zufall, Schönheit und Trauer aufeinandertreffen. Mich ziehen diese subtilen Schwingungen an, die sich nicht inszenieren lassen: die Art, wie Distanz zu Nähe wird, wie Stille eine Stimme trägt, wie eine Landschaft mit Geschichte aufgeladen wird.

Ich glaube, dass Kino dort beginnt, wo Gewissheit endet. Bilder und Worte bleiben offen, verletzlich, unvollendet. Die Kamera wurde zu einer Begleiterin, die mich zu dem führte, was zurückgelassen wurde: Objekte, Orte, Begegnungen, die mich an Erinnerungen banden. Doch im Laufe der Dreharbeiten veränderte sich die Arbeit. Es ging weniger

AT, DE 2025 / 60'

Regie, Kamera, Montage: Artem Terent'ev

Ton: Sergey Ivanov **Produktion:** Super-

zoom Film **Kontakt:** Hans Broich,
h.broich@superzoom-film.de

Artem Terent'ev, geboren in Sowjetsk in der Region Kaliningrad, Russland, studierte an The School of Engaged Art in St. Petersburg unter der Leitung des Kollektivs Chto Delat und erwarb gleichzeitig einen Master-Abschluss in Philosophie. Er arbeitet als Filmkünstler im Bereich des Avantgarde-Kinos und unterrichtet Filmkunst, u. a. an der Baltischen Föderalen Immanuel-Kant-Universität in Kaliningrad. 2022 wurde sein Film I HAD A DREAM ABOUT THE SUBWAY EXPLOSION auf dem Internationalen Kurzfilmfestival Oberhausen uraufgeführt. KNIFE IN THE HEART OF EUROPE feierte seine Premiere 2025 auf dem FIDMarseille.

Filme: I Had a Dream About the Subway Explosion (2022)



darum, die Vergangenheit zu bewahren, als vielmehr darum, einen Raum für die Gegenwart zu schaffen – für fragile Verbindungen, flüchtige Schönheit, die zarte Spannung zwischen Stille und Sprache.

Der stille Text in KNIFE IN THE HEART OF EUROPE gehört nicht nur mir. Er gehört gleichermaßen den Betrachter:innen, die ihn lesen und in ihre eigene innere Stimme verwandeln. Auf diese Weise wird der Film zu einem Dialog – nicht zu einem Dialog der Erklärungen, sondern der gemeinsamen Empfindungen, in dem Erinnerung und Gegenwart geteilt werden. Für mich geht es im Kino nicht um Besitz, sondern um Teilen – um den zerbrechlichen Moment, in dem Stille zu hören ist, in dem eine Wunde zu einer Brücke wird. (Artem Terent'ev)

Do 6.11. / 17:00 Uhr
Russisch mit deutschen Untertiteln
Deutsche Erstaufführung

PERSONALE

von Carmen Trocker

Während meiner Recherche habe ich die Arbeiter:innen regelmäßig getroffen. Meine häufigen Anwesenheiten im Hotel waren wichtig, um gegenseitiges Vertrauen aufzubauen. Anfängliche Zweifel und Misstrauen wurden weniger, je öfter ich kam und ganze Tage mit ihnen verbrachte. Sie waren überrascht, dass ich gerade ihre Geschichte erzählen wollte.

Meine Großeltern gehörten im Dorf zu den Pionieren des Tourismus. In der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts betrieben sie einen Gasthof am Dorfplatz. Meine Großmutter hat ihn vor meiner Geburt verkauft, meine Eltern sind später am selben Ort mit einem Sportgeschäft in das boomende Geschäft mit den Touristen eingestiegen.

In der Begegnung mit den Arbeiter:innen dachte ich oft, dass ich an ihrer Stelle sein könnte, wenn diese Landschaft, in die ich geboren wurde, nicht so maßlos profitiert hätte vom touristischen Geschäft. Aus diesem Gefühl erwächst eine Solidarität und Nähe mit den Arbeiter:innen, die mir gegenüber den schnell reich gewordenen Dorfbewohner:innen, unter denen ich aufgewachsen bin, oft fehlt.

Ort und Landschaft werden fast ausschließlich für den Tourismus und für noch bessere Verdienstmöglichkeiten gestaltet. Man könnte in einer überspitzten These behaupten, das Dorf schafft sich durch den Tourismus selber ab und wird zur bloßen Kulisse seiner eigenen Inszenierung. Dass diese Kulisse auf den Schultern der ausländischen Arbeiter:innen ruht, will kaum jemand wissen. Warum wird darüber nicht gesprochen? Passt es nicht ins Bild einer Strategie, die den Gästen eine „ursprüngliche, unversehrte Kultur und Landschaft“ verkaufen will? Vergessen die Menschen so schnell, woher sie kommen, und was sie zu dem gemacht hat, was sie sind? Stört die Anwesenheit der migrantischen Arbeiter:innen die Erzählung der eigenen Erfolgsgeschichte?

Do 6.11. / 20:30 Uhr
Italienisch, Französisch, Russisch,
Rumänisch, Bambara
mit deutschen Untertiteln



Mit PERSONALE überlassen wir den Arbeiter:innen die Bühne. Sie gewähren uns Zugang zu ihrer alltäglichen Arbeitsrealität und überschreiben das Versprechen des unbeschwernten Urlaubs aus den Hotelbroschüren mit ihren tagtäglichen Routinen, Herausforderungen und Erschöpfungen.

Was erzählt das auch über uns, über das, was wir nicht sehen wollen oder das, was wir nicht mehr wissen wollen?

In Anbetracht der zunehmend nationalistischen, ausschließenden und menschenverachtenden Diskurse in unseren Gesellschaften erscheint es mir wichtig Betrachtungsräume zu schaffen und Wahrnehmungen zu schärfen für das, was Menschen in Bewegung setzt und für das, was sie mit ihrer Arbeit leisten.
(Carmen Trocker)

IT, AT 2024 / 93'

Regie: Carmen Trocker **Kamera:** Małgorzata Szyłak **Montage:** Federico Neri **Ton:** Nora Czamlar **Produktion:** Bagarrefilm, MISCHIEF FILMS
Kontakt: Christa Auderlitzky, auderlitzky@film delights.com

Carmen Trocker ist in Südtirol geboren und aufgewachsen. Sie hat an der DFFB in Berlin studiert und als Editorin und in der Organisation mehrerer Kunstausstellungen zwischen Berlin und Italien gearbeitet. Für einige Jahre hat sie das Dokumentarfilmprogramm des Kinderkurzfilmfestivals KUKI in Berlin kuratiert. Sie lebt und arbeitet in Berlin.

Filme: Das Haus (2016), Hanna tagein/tagaus (2004), Dort oben wo der Teufel wohnt (1999)



LE LAC

von Fabrice Aragno

LE LAC entfaltet die Etappen einer sinnlichen Flucht, ein Gleiten ins Hier und Jetzt, das Beobachten der Gegenwart, um sich ihr körperlich, vollkommen hinzugeben.

Nach dem Ende eines mehrtägigen Rennens auf einem großen See entfliehen eine Frau und ein Mann, zwei menschliche Archetypen, vereint durch den Verlust, nach und nach der Welt und der Zeit.

Es ist ein Film mit wenigen Worten, ein Film der Klänge, ein visueller Film. Landschaften, gefilmt wie Figuren, Gesichter, Körper wie Landschaften.

Die Beziehung des Paares, die auf der Wasserlinie zwischen Leben und Tod schwankt, wird erforscht und mit den Widrigkeiten der Elemente konfrontiert. Sie ist der filmische Ausdruck dessen, was wir alle in unserem Leben schon einmal aus nächster Nähe oder aus der Ferne erlebt oder empfunden haben.

Die dritte Figur ist der Genfer See, der unsere Ufer umgibt. Die Geschichte dieser verzweifelten Leidenschaft, auf der Welt zu sein, spielt sich vor unseren Augen ab. (Fabrice Aragno)

080

CH 2025 / 80'

Regie: Fabrice Aragno **Kamera:**

Fabrice Aragno, Joseph Areddy **Montage:**

Fabrice Aragno, Chloé Andreadaki

Ton: Fabrice Aragno, Léa Célestine

Bernasconi **Produktion:** casa azul films,

l'atelier **Sender:** RTS Radio Télévision

Suisse **Kontakt:** Fabrice Aragno,

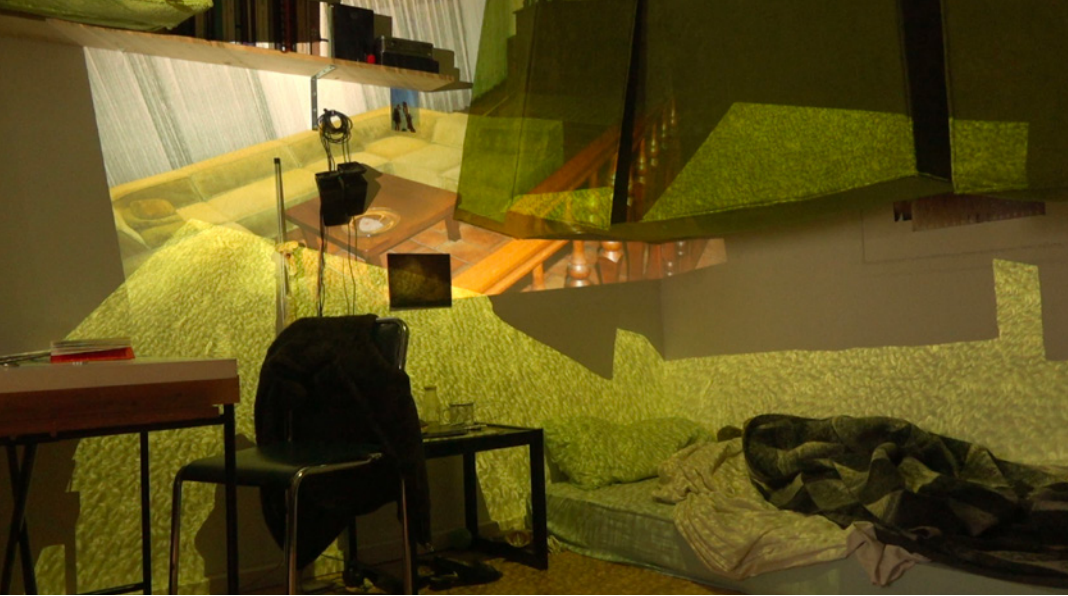
casa-azul@bluewin.ch

Fabrice Aragno ist ein Schweizer Regisseur, der mehrere Kurz- und Mittellangfilme sowie Dokumentarfilme gedreht hat. Seit 2002 enger Mitarbeiter von Jean-Luc Godard, Editor, Kameramann, Tontechniker, Produzent. 2014 erhielt er von der National Society of Film Critics (USA) für den Film ADIEU AU LANGAGE (Regie: Jean-Luc Godard) eine Nominierung in der Kategorie „Bester Kameramann“. 2020 gewann er den Rayonnement-Preis der Fondation vaudoise pour la Culture. Aragno war einer der vier Autoren des Projekts Oræ – Experiences on the Border für den Schweizer Pavillon auf der Architekturbiennale in Venedig 2021.

Filme (Auswahl): Pris dans le tourbillon (2014), L'invisible (2013), Quod Erat Demonstrandum (2012), Freddy Buache – Le Cinéma (2012), Autour de Claire (2010), Le Jeu (2002), Dimanche (1998), Luchando frijoles – Cuba de un día a otro (1997)

Fr 7.11. / 12:00 Uhr
Französisch
mit deutschen
Untertiteln

081



Vergewaltigung und sexueller Missbrauch: In vielen Filmen und Büchern wird das zum dramaturgischen Moment. Es ist die Erklärung für das Verhalten der Protagonistin oder das fehlende Puzzleteil in einer Kriminalgeschichte. Im besten Fall sehen wir, wie eine betroffene Person ihr Trauma überwindet: ein Happy-End. Familiärer sexueller Missbrauch: Ich wusste bald, dass ich das an den Anfang setzen muss und dass ich nichts verrätseln will. Ich nehme mich selbst als Beispiel. Jetzt, mit Anfang 40, glaube ich, dass mich die Folgen des Missbrauchs bis an mein Lebensende begleiten werden. Mal vordergründiger. Mal hintergründiger – wenn es gut läuft. Oder, um in der Bildsprache meines Films zu bleiben: Die Vergangenheit taucht immer wieder auf und färbt die Gegenwart ein. Nicht nur als plötzlicher Flashback, sondern auch als andauernde Prägung. Selten ist die Gegenwart nur Gegenwart. Die große Erleichterung am Ende des Films bleibt aus. Ich muss wieder einen Fragebogen ausfüllen, damit ich zumindest die Chance auf eine angemessene Therapie habe.

Die wiederkehrenden Projektionen, das visuelle Grundkonzept des Films, spukten schon fast ein Jahrzehnt in meinem Kopf. Text, Bild und die Montage des Films entstanden schließlich über einen Zeitraum von sechs Jahren. Mit vielen freiwilligen und erzwungen Pausen, über Phasen hinweg, in denen ich dachte, dass die Arbeit doch zu schwer und zu erdrückend sei. Denn Montage bedeutete, dass ich mich immer wieder der traumatischen Erzählung aussetzte. Stets blieb es ein Ringen um Worte. Ein Ringen, dass ich zunächst mit mir selber führte, bis ich die filmischen Anfänge zögerlich den ersten Personen zeigte. Damals, kann ich heute sagen – stets begleitet von vor- und nachgelagerten Panikattacken. Denn die Scham und das Schweigegebot sind so tief in den Körper eingeschrieben, dass sie immer wieder zurückkehren. Was kann ich sagen? Was halte ich selber aus, mich sagen zu hören vor Anderen? Was kann ich den Betrachter:innen zumuten? Und wer hört überhaupt zu? Ich hätte lieber einen anderen Film gemacht, aber schließlich hatte ich das Gefühl, dass dieser Film auch wichtig ist – für mich selbst und für Andere. Er ist ein Beitrag zu einem lauter werdenden Chor: Die Scham muss die Seiten wechseln. (Suse Itzel)

ICH HÄTTE LIEBER EINEN AN- DEREN FILM GEMACHT

von Suse Itzel

DE 2024 / 24'

Regie, Kamera, Montage: Suse Itzel **Produktion:** Kunsthochschule für Medien Köln **Kontakt:** Suse Itzel, suseitzel@gmx.de

Suse Itzel ist eine deutsche Filmemacherin, Künstlerin und Autorin. Sie studierte Freie Kunst an der Hochschule für bildende Künste Hamburg sowie Literarisches Schreiben und Experimentalfilm an der Kunsthochschule für Medien Köln. Ihre Videoarbeiten, Objekte und raumgreifenden Installationen wurden seit 2009 in zahlreichen Ausstellungen gezeigt. 2023 war sie Stipendiatin am Burg Hülshoff – Center for Literature in Münster. Medienübergreifend setzt sie sich in ihren jüngeren autobiografisch geprägten Arbeiten mit sexualisierter Gewalt, mit Trauma und mit psychischer und physischer Krankheit auseinander. Sie ist Mitbegründerin der queer-feministischen Lese- und Talkreihe [OHNE PRONOMEN] in Köln.

Fr 7.11. / 14:30 Uhr
Deutsch mit englischen Untertiteln

Fr 7.11. / 16:00 Uhr
Deutsch mit englischen
Untertiteln



SOLDATEN DES LICHTS

von Julian Vogel und Johannes Büttner

Mit SOLDATEN DES LICHTS wollten wir verstehen, wie Verschwörungsideologien wirken – ohne ihnen eine Plattform zu bieten. Ausgangspunkt war das Wiedersehen von Johannes mit seinem Jugendfreund David, der heute als Influencer eine Gemeinschaft um sich sammelt. Wir entschieden uns für eine beobachtende filmische Haltung, die nicht die Inhalte seiner Erzählungen reproduziert, sondern deren Funktionsweise sichtbar macht: Wie sie Halt geben, Zugehörigkeit versprechen und zugleich Abhängigkeiten schaffen.

Unsere anfängliche Faszination für diese in sich geschlossene Welt wich einer zunehmenden Betroffenheit, als wir erlebten, welche sozialen, gesundheitlichen und ökonomischen Schäden sie anrichtet. Besonders Timos Geschichte machte deutlich, wie eng psychische Krisen, Verschwörungsglauben und soziale Isolation verwoben sein können. Daraus entstand für uns die Überzeugung, dass es nicht genügt, sich moralisch von diesen Menschen zu distanzieren. Wir müssen die Strukturen sichtbar machen, die diese Ideologien hervorbringen, um letztlich Wege finden, den Betroffenen gesellschaftliche Brücken anzubieten.

Aus Julians Arbeit an der EINZELTÄTER-Trilogie brachten wir die Erfahrung ein, wie wichtig es ist, nicht nur individuelle Schicksale, sondern auch die ökonomischen und kulturellen Kontexte von politischer Gewalt zu beleuchten. In SOLDATEN DES LICHTS setzten wir dies fort: Wir wollten zeigen, dass Verschwörungserzählungen nicht im luftleeren Raum entstehen, sondern durch gesellschaftliche Krisen, ökonomischen Druck und das Versprechen von Selbstermächtigung genährt werden. Auch in der Bildsprache haben wir versucht, diesen Mechanismus wie einen Produktionsprozess sichtbar zu machen – als eine Art „Fabrik“, in der Gedanken und Überzeugungen geformt werden.

Unsere zentrale Erkenntnis: Die radikalisierte Minderheitsgesellschaft der Verschwörungsgläubigen ist weniger ein Fremdkörper als vielmehr ein Spiegel der spätkapitalistischen Mehrheitsgesellschaft. Die Dynamiken von Selbstoptimierung, ökonomischem Wettbewerb und der Suche nach Sinn, die wir dort beobachten, sind letztlich dieselben, die unsere Gegenwart prägen – nur in radikalisierter Form.
(Julian Vogel und Johannes Büttner)

DE 2025 / 108'

Regie: Julian Vogel, Johannes Büttner
Kamera: Julian Vogel **Montage:** Sebastian Winkels **Ton:** Johannes Büttner **Musik:** Jens Mahla **Produktion:** Ulrich Fuchs, Wood Water Films GmbH, Patatino
Sender: ZDF **Kontakt:** Ulrich Fuchs, office@woodwaterfilms.com

Johannes Büttner studierte an der Universität der Künste in Berlin und bei De Ateliers in Amsterdam. Seine Arbeit wurde mit zahlreichen Stipendien und Preisen geehrt. 2022 war sein Film PLATFORM für den deutschen Kurzfilmpreis nominiert.

Julian Vogel hat an der FU Berlin, der Filmakademie Baden-Württemberg und der Fémis in Paris studiert. Für seine Kurzdokumentarfilm TILMAN IM PARADIES (2011) erhielt er mehrere Auszeichnungen. Seine Dokumentarfilm-Trilogie EINZELTÄTER gewann 2023 den Hessischen Filmpreis, den 3sat-Dokumentarfilmpreis der Duisburger Filmwoche und den Grimmepreis.

Filme Johannes Büttner: Platform (2022), The Factory (2019)

Filme Julian Vogel: Einzeltäter 1-3 (2023, 47. Duisburger Filmwoche), Bilder vom Flo (2016), 16x Deutschland: Rheinland Pfalz (2013), Palast (2013), Dalila (2012), Tilman im Paradies (2011)



BAHAR BISS

von Franziska von Stenglin

Fr 7.11. / 19:00 Uhr
Englisch mit
deutschen Untertiteln

BAHAR BISS ist ein Film über Verlust – den Verlust der Natur, die uns trägt, der Verlust der Handwerke, die uns an sie bindet, und den Verlust, der in uns nachhallt. Das Projekt begann, mit der Erinnerung an die Wochen nach dem Tod meines Vaters, der eine Zeit in Malta gelebt hatte. Zwei Wochen nach seiner Beerdigung kehrte ich dorthin zurück, suchte Zuflucht vor dem Berliner Herbst, suchte einen Ort, an dem ich die Trauer besser ertragen konnte.

Ich ging jeden Tag an den Klippen laufen. Dort begegnete ich Fischern, die am Rand der 50 Meter hohen Klippen saßen und ihre Netze – zarte, handgefertigte Konstruktionen aus Holz und Fäden ins die Tiefe hinabließen. Ihr Blick auf dem ruhigen Meer, getränkt im goldenen Licht der tief stehende Novembersonne über ihnen. Warten ohne Hast. Ich setzte mich zu ihnen, wir wechselten wenige Worte. Am nächsten Tag kam ich zurück und am Tag danach und am darauffolgenden auch.

In dieser Langsamkeit, in der Beharrlichkeit des Fischens, war ein stiller Akt des Widerstands gegen eine

MT, DE 2024 / 25'

Regie: Franziska von Stenglin **Kamera:**

Carlos Vasquez **Montage:** Zuniel

Kim **Ton:** John Bartolo **Kontakt:**

Franziska von Stenglin,
franzi.stenglin@gmail.com

Die Künstlerin und Filmemacherin Franziska von Stenglin wurde in München geboren und wuchs in Tschechien, Senegal, Indien und Deutschland auf. In ihrer Arbeit verknüpft sie Aspekte ihrer eigenen Biografie mit lokalen Mythen, Menschen und deren Geschichten, denen sie auf ihren Reisen und Künstlerresidenzen begegnet. Sie lebt und arbeitet in Berlin.

Filme: Pa Va Hêng, The Dust of Modern Life (2021), I'm a stranger here myself (2016)

beschleunigte, industrialisierte Welt, ein Widerstand gegen die voranschreitende Zeit, der mir den Raum zum Trauern gab, und es lag etwas darin, das über den Moment hinauswies: Eine Ruhe, die ebenso Erinnerung war wie Gegenwart. Trost und Erdung.

Von dem immensen Reichtum des Meeres, das ganze Generationen ernährt hat, sind nur Spuren geblieben: im Stein, im Rhythmus der Wellen, in den Gesichtern einiger alter Männer. Ihr geduldiges Warten wird zu einem Spiegel der Vergangenheit, zu einem Fragment dessen, was einmal Leben war.

Die Abwesenheit meines Vaters bleibt im Film unausgesprochen. Er ist im Meer, er ist in den Wellen, er ist im Wind, er ist in den Fischen, er ist im Khajli, er ist im fliegendem Fisch, er ist im Vopi, er ist im Grouper, er ist in den Steinen, er ist in Saviour's Humor und Weisheit, er ist in den Pausen, im Schweigen, er sitzt mit uns auf den Klippen. Er ist in den Versen des maltesischen Ghana-Sängers Manwel Mercieca:

„Wo ist meine Stimme von einst? Wo ist sie? Wohin ist sie gegangen? Wo immer sie ist, bring sie zurück, denn ich glaube, der Wind hat sie fortgetragen.“ (Franziska von Stenglin)

B WIE BARTLEBY

von Angela Summereder

Fr 7.11. / 20:30 Uhr

Deutsch, Englisch
mit englischen Untertiteln
Deutsche Erstaufführung

In der Kurzgeschichte Bartleby, the Scrivener. A story of Wall-Street von Herman Melville sieht sich ein New Yorker Anwalt mit einem Schreibgehilfen konfrontiert, der aussichert und die ihm auftragene Arbeit höflich und konsequent verweigert, „I would prefer not to“, sagt er fortan. Ob diese short story als Kapitalismuskritik gelesen werden kann, ein philosophisches Grunddilemma beschreibt oder anderes im Sinn hat, darüber wurden zahlreiche Bücher und Essays geschrieben.

Auf die halsbrecherische Idee, einen Film über beziehungsweise entlang dieser legendären Kurzgeschichte von Herman Melville zu machen, wäre ich nie gekommen.

Die Idee stammt von Benedikt, meinem Ex-Partner, der sein Leben lang DEN Bartleby-Film machen wollte, über Jahre (Jahrzehnte) zu Drehbüchern ansetzte, die er allesamt als ungenügend empfand, in Bananenschachteln räumte und wegspernte.

Zuletzt machten wir doch einen gemeinsamen Versuch und ich geriet in die Rolle der (Ex-)Partnerin, die der Umsetzung eines existenziell künstlerischen Vorhabens unterstützend beizustehen versucht, dessen Motto lautete: „I would prefer not to.“

Dieser Versuch scheiterte und man hätte die Sache, nachdem Benedikt verstorben war, ruhen lassen können.



Aber ich sah mich konfrontiert mit Gespenstern, die geblieben sind. Der Film B WIE BARTLEBY ist ein Trip zu diesen Gespenstern.

Sie erscheinen mit Benedikt bei einer Autofahrt durch Rom, wenn er im Film GESCHICHTSUNTERRICHT von Straub / Huillet spielt und gleichzeitig an Bartleby denkt. Wir stöbern die Gespenster im Farmhaus Arrowhead in den rauen amerikanischen Berkshires auf, wo Hermann Melville, umgeben von gleichfalls unterstützenden Frauen – Mutter, Ehefrau, Schwestern – die Erzählung Bartleby 1853 verfasst hatte. Wir sehen die Gespenster als Untote im Schreibzimmer sitzen, Seite um Seite kopierend. Wir treffen auf Frauen und auf Passant:innen, die um Verständnis und Vermittlung ringen. Wir begegnen, den Gespenstern nachhängend, dem Blick der Eule, die uns mustert. Wir erleben Gestrandete und Jugendliche, die uns ein Lied singen können: Ah, Bartleby! Ah, humanity! (Angela Summereder)

AT 2025 / 72'

Regie: Angela Summereder **Kamera:** Antonia de la Luz Kašik **Montage:** Sebastian Schreiner **Ton:** Daniela Hasibar **Musik:** Wolf-Maximilian Liebich **Produktion:** Praherfilm **Kontakt:** sixpackfilm, Dietmar Schwärzler, office@sixpackfilm.com

Angela Summereder wurde in Oberösterreich geboren. Studium der Filmregie, Germanistik und Publizistik in Salzburg und Wien. Arbeitet als Autorin und Regisseurin, tätig in der Kunstvermittlung und in der Erwachsenenbildung. 1981 schrieb und drehte sie den Spielfilm ZECHMEISTER. Sie lebt in Oberösterreich und Wien.

Filme: Aus dem Nichts (2016), Im Augenblick. Die Historie und das Offene (mit Othmar Schmiderer, 2013, 37. Duisburger Filmwoche), Jobcenter (2009), Abendbrot (2008), Vermischte Nachrichten (mit Michael Pilz, 2006), Ort-Ried. Momente einer Straße (2004), Zechmeister (1981)



SLET 1988

von Marta Popivoda

Sa 8.11. / 10:00 Uhr
Serbokroatisch
mit deutschen Untertiteln
Deutsche Erstaufführung
090

In SLET 1988 kehrte ich zusammen mit meiner Co-Autorin Ana Vujanović zu einem Moment zurück, der den Zusammenbruch eines Kollektivs markierte. Diesem gehörten wir als junge Mädchen an. Wir wollten untersuchen, wie Körper, Architektur und Ideen unterschiedlich altern, während sie gemeinsam durch die Zeit gehen. Wie sie sich erinnern, Widerstand leisten und ausharren.

Der Film begleitet Sonja Vukićević, eine 74-jährige Tänzerin und Choreografin aus Belgrad, deren Körper die Erinnerung an die letzte sozialistische Massenaufführung in Jugoslawien – den Slet 1988 – in sich trägt. Kurz vor dem Fall der Berliner Mauer und dem Zerfall des Landes führte sie dort ein monumentales Solo auf. Als ich Sonja heute, fast 40 Jahre später, in einer Turnhalle in Neu-Belgrad, einem Symbol der sozialistisch-modernistischen Utopie, filmte, war ich fasziniert davon, wie ihre Bewegungen die Relikte einer politischen und poetischen Ära meiner Kindheit verkörpern.

In meinem Film wird Sonjas resilienter Körper zusammen mit den historischen Aufnahmen der Aufführung selbst zum Archiv. Ich habe ihre physische Präsenz der Stimme aus dem Tagebuch einer Teenagerin aus dem Jahr 1988 gegenübergestellt, das in demselben Wohnblock aufgenommen wurde, in dem das Mädchen lebte. Durch diesen intimen Bericht über politische Veränderungen aus der Perspektive des Mädchens greift der Film eine subtile, aber tiefgreifende Veränderung dieser Zeit auf: den Übergang vom Kollektivismus zum Individualismus. Diese stille ideologische Transformation verlief parallel zu den lautstarken politischen und historischen Veränderungen, die bald darauf folgen sollten: Nationalismus, Kriege und der Zerfall eines Landes.

Für mich ist SLET 1988 nicht nur das Porträt einer Tänzerin oder eine historische Rekonstruktion, sondern eine Meditation über Zeit und Ideologie, darüber, wie persönliche und kollektive Geschichten miteinander verflochten sind und die Gegenwart prägen. Der Film fängt den Bruch zwischen zwei Welten ein: einer, die verblasst, und einer, die entsteht; zwischen den Versprechungen der Freiheit und dem Beginn der Fragmentierung. In diesem fragilen Raum des Übergangs suche ich nach Gesten, sowohl körperlichen als auch filmischen, die noch das Potenzial für kollektive Vorstellungskraft bergen. (Marta Popivoda)

DE, FR, RS 2025 / 22'

Regie: Marta Popivoda **Kamera:** Ivan Marković

Montage: Jelena Maksimović **Ton:** Dejan Kragulj

Produktion: Bocalupo Films, Fiskultura Films, Theory at Work **Kontakt:** Festivaldistribution interfilm Berlin, festivaldistribution@interfilm.de

Marta Popivoda ist Filmemacherin, Künstlerin und Forscherin. Die Hauptthemen ihrer Arbeit sind die Spannungen zwischen Erinnerung, Geschichte und Ideologie sowie die Beziehungen zwischen kollektiven und individuellen Körpern. Popivoda nähert sich diesen Themen aus einer feministischen und queeren Perspektive.

Filme (Auswahl): Landscapes of Resistance (2021), How Ideology Moved Our Collective Body (2013), The Guard (2011)

Sa 8.11. / 11:30 Uhr
Arabisch mit deutschen Untertiteln
Deutsche Erstaufführung



DE, PS, FR, QA 2025 / 106'

Regie, Kamera, Montage,

Ton: Kamal Aljafari **Musik:** Simon Fisher
Turner, Attila Faravelli, Lucy Railton

Produktion: Kamal Aljafari Productions

Kontakt: Flavia Mazzarino,
kamalaljafari productions@gmail.com

Der palästinensische Filmemacher und Künstler studierte an der KHM Köln und hatte Lehraufträge an der New School in New York und der DFFB. Bei IndieLisboa wurde er 2024 mit einer vollständigen Retrospektive seines Werks sowie 2025 in der spanischen Cinematheque in Madrid geehrt. Sein Spielfilm A FIDAI FILM (2024) wurde auf über 100 Festivals gezeigt und gewann 15 internationale Preise. Seit September 2025 ist er Resident an der Académie des beaux-arts x Cité internationale des arts in Paris.

Filme (Auswahl): A Fidai Film (2024), UNDR (2024), Paradiso, XXXI, 108 (2023), An Unusual Summer (2020), It's a Long Way from Amphioxus (2019), Recollection (2015), Port of Memory (2010), Balconies (2007), The Roof (2006), Visit Iraq (2003)

WITH HASAN IN GAZA

von Kamal Aljafari

Eine Hommage an Gaza und seine Menschen. An alles, was ausgelöscht wurde und mir in diesem gravierenden Moment der palästinensischen Existenz – oder Nicht-Existenz – wieder in den Sinn kam. Es ist ein Film über die Katastrophe und die Poesie, die Widerstand leistet.

Dies ist mein erster Film, den ich nie gedreht habe. (Kamal Aljafari)



MEIN LAND WILL NICHT VERSCHWIN- DEN

von Andreas Goldstein

Meine erste historische Erfahrung war der Niedergang der DDR. Die Ansprüche und Hoffnungen der Vorangegangenen schienen lebendiger als meine eigene Gegenwart.

Als nach dem Ende der DDR die Einschusslöcher an den Hausfassaden gefüllt waren, wurden auch Straßen und Plätze umbenannt. Das Mahnmal in meiner Nähe, das an die „Opfer des Faschismus“ erinnerte, wurde den „Opfern von Krieg und Gewaltherrschaft“ gewidmet. Meine Eltern waren Antifaschisten gewesen, nun waren sie von den Nazis ununterscheidbar geworden. Es schien, als hätte auch ich meine Vergangenheit verloren. Das war meine zweite historische Erfahrung.

Mit dem Aufbrechen der Krisen der Gegenwart nahmen auch die Kämpfe um die Vergangenheit zu und die Anstrengung, die Geschichte der DDR als Schreckensgeschichte zu erzählen. So viel Kraft hatte ich dem Land nicht zugetraut. Das war meine dritte historische Erfahrung.

Jede Gegenwart wird Geschichte und jede Geschichte ein umkämpftes Gebiet. Aber der Kampf um Vergangenheit ist ein Kampf um die Gegenwart. (Andreas Goldstein)

DE 2025 / 91'

Regie: Andreas Goldstein **Kamera:** Jakobine Motz **Montage:** Chris Wright **Sender:** ZDF/3sat, RBB **Kontakt:** Andreas Goldstein, goldstein@oktoberfilm.de

Andreas Goldstein, geboren in Ostberlin. Abitur und Berufsausbildung als Setzer. Studium der Kultur- und Theaterwissenschaften an der Humboldt-Universität. Anschließend Regiestudium in Potsdam Babelsberg, 1999 Meisterschüler an der Akademie der Künste. Erste filmische Erfahrungen als Regieassistent und Mitarbeiter bei Peter Voigt, dann freier Produzent. Seit 2017 ausschließlich Autor und Regisseur und Verfasser filmtheoretischer und filmkritischer Texte. 2018 erhielt er auf der Duisburger Filmwoche für DER FUNKTIONÄR den Förderpreis der Stadt Duisburg.

Filme: Der Funktionär (2019, 42. Duisburger Filmwoche), Adam & Evelyn (2018), Detektive (2006), Die Erklärung des ersten Kapitels Luce (1999, 23. Duisburger Filmwoche)

Sa 8.11. / 14:30 Uhr
Deutsch mit englischen Untertiteln
Deutsche Erstaufführung



Jahresabonnement 44 €
www.cargo-film.de

EXTRAS

FILME HÖREN

Text und Konzept: Patrick Holzapfel

Gegen Ende von Dziga Vertovs ČELOVEK S KINOAPPARATOM (DER MANN MIT DER KAMERA) überblendet der Filmemacher Bilder von auf Asphalt trommelnder Silberware und Klaviertasten. Man hört die Geräusche nicht, man sieht sie. Aus dem Kino-Bild wird kurzzeitig ein Radio-Bild, wie er das formulierte. Das ist nicht die einzige Szene, die in diesem Stummfilm dezidiert auf die Musikalität des urbanen Alltags verweist. In vielerlei Hinsicht war Vertovs Schule des Sehens stets auch eine Schule des Hörens. Beeinflusst vom Futurismus interessierte er sich bereits früh für industriellen Klangsphären, die eine Art Dokumentarismus in die Musik brachten. Das Rattern der Maschinen sollte Musik werden. 20 Jahre vor Pierre Schaeffer und dessen Arbeit rund um die Musique concrète und zehn Jahre vor Walter Ruttmanns „Hörspiel auf Tonfilm“ WEEKEND schuf Vertov die Grundlage für einen Zugang zur Filmmusik, der diese aus den kommentierenden oder begleitenden Funktionen befreite. In seinem ersten Tonfilm, ĖNTUZIAZM, in dem er in drei sinfonischen Sätzen die Fabriken und Bergwerke des Donbass filmte, schuf er mit Hilfe eines eigens für diesen Film gebauten, tragbaren Tonsystems, eine berauschende Klangwelt industrieller Wirklichkeitssplitter.

Beschäftigt man sich heute, 100 Jahre später, mit der Filmmusik im (Dokumentar-) Film fällt auf, dass dieser Diskurs dem Kino großteils abhanden gekommen ist, obwohl die Musik lauter denn je durch die Filme schallt. Ihre eigenständige Rolle gibt sie oftmals auf, um ein „unterstützendes Gestaltungselement“ zu bleiben, wie Filmemacher und Fernsehredakteur Reinhard Wulf einmal in Duisburg formulierte. In den Protokollen der Duisburger Filmwoche taucht Musik immer wieder begleitet von Werturteilen auf. Sie kann „pathetisch“ sein oder „einebnend“, „manipulativ“, „zu eindeutig“ und „aufgesetzt“. Ein wirkliches Nachdenken über das Zusammen, Gegeneinander oder Nebeneinander von Bild-, Ton- und Musikspur findet dagegen selten statt, weder auf Seiten der Filmschaffenden noch auf jener der Rezipient:innen. Höchstens noch wird der Einsatz von Filmmusik aus der dokumentierten Wirklichkeit heraus argumentiert, etwa weil die Protagonist:innen diese oder jene Musik besonders gern hören würden oder ein ethnografischer Anspruch an die Musik getragen wird.



Bild: *Enthusiasmus*
(*Donbass-Sinfonie*), Regie:
Dziga Vertov, UdSSR 1931

In den vergangenen Monaten haben verschiedenste Filmfestivals einen Fokus auf die Musik beziehungsweise das „Hören“ von Filmen gelegt, dazu zählen mit Doc's Kingdom, der Dokumentarfilmwoche Hamburg und dem Courtisane Festival auch dezidiert solche, die sich mit dokumentarischen Formen des Kinos beschäftigen. Ob es sich bei diesem gemeinsamen Interesse um einen Zufall handelt oder ob die von Technologien befeuerte, frappierende Unsicherheit gegenüber dem „Realitätsgehalt“ von Bildern ein gesteigertes Interesse an andere, in die Filme eingeschriebenen Formen der sinnlichen Erfahrung mit sich bringt, obliegt der Spekulation. Tatsache ist, dass die Präsenz von Musik im Kino unablässig zwischen ihrem bereits von Vertov erkannten Potenzial als filmische Form der Wirklichkeitsbegegnung und der Problematik ihrer rein auf emotionale Effekte zielenden Anwendung changiert. Stellt sich Filmmusik immer zwischen Betrachter:in und Bild oder kann sie eine eigene Ebene der Begegnung öffnen? Wo liegen die strukturellen Gemeinsamkeiten zwischen Film und Musik? Wie hat sich die Filmmusik im Dokumentarfilm historisch verändert?

Anhand dieser Fragen wollen wir dieses Jahr ein Rahmenprogramm mit historischen Filmen im von ARTE präsentierten EN PLUS, Vorträgen und Diskussionen begehen, das Vertovs Vorschläge noch einmal ernst nimmt. Einer seiner legitimen Nachfolger war der indische Regisseur Mani Kaul, der sich zeitlebens darüber Gedanken machte, wie Filme in ein musikalisches Register zu überführen wären. In vielen Texten und Interviews sprach er darüber, dass Kino und Musik als Zeitmedien Parallelen aufweisen würden, die es weiter zu erforschen gelte. In DHRUPAD etwa denkt er auch darüber nach, wie Musik dabei helfen kann, die Stille zu hören, vergleichbar mit der Bedeutung dessen, was zwischen zwei Bildern geschieht im Schnitt. Gerade das Spiel mit Abwesenheit und Anwesenheit setzt die tonalen und filmischen Register, die Filme Kauls muss man immer zugleich hören und sehen.

Passend zu Vertovs Klangerforschung des Stadtraums dreht sich in einem Kurzfilmprogramm mit Kauls ARRIVAL, Margaret Tait's ON THE MOUNTAIN und Manouchehr Tayyabs RITM alles um die Harmonien und Disharmonien zwischen einer Veränderung städtischer Räume und Musik. Auch die schottische Filmemacherin Margaret Tait experimentierte in ihrer Arbeit mit den Potenzialen von Filmmusik, indem sie kontrapunktisch zwischen Bild und Ton arbeitete und eine später formulierte Idee Brian Enos vorwegnahm, der sagte, dass Filmmusik am besten kein Zentrum habe, einer Art Beiläufigkeit folge, die erlaube, dass das Bild bevorzugt würde, ohne dass sich die Musik unterordnen müsse.



Bild Links:
Nothing Heavy von Graw
Böckler © Graw Böckler

Bild Rechts:
On the Mountain,
Regie: Margaret Tait,
UK 1974 © LUX

Neben Filmen dieser Filmemacher:innen wird die Musikerin Nika Son eine speziell für die Filmwoche konzipierte Sound- und Bildperformance abhalten, in der sie ihre aus der gemeinsamen Arbeit mit Helena Wittmann bekannten Klangwelten in ein sinnliches Nachspüren der Möglichkeitsräume zwischen Ton und Bild überführt. Die film- und kulturwissenschaftlich sowie filmkritisch tätigen Julia Zutavern und Fabian Tietke betrachten das Thema der Filmmusik in Kooperation mit 3sat aus historischer Perspektive – und auch die mit dokumentarischen Strategien arbeitenden Musikvideos des Künstler:innenduos Ursula Böckler & Georg Graw werden während des Festivals gezeigt. Einer der Vorschläge des Programms ist, Musik und Film nicht nur als zeitliche, sondern auch als räumliche Medien wahrzunehmen, um den Kinoraum auch als Ort des möglichen Zuhörens zu erkennen. Filme hört man, wie schon Charlie Chaplin wusste, der nach einer Vorführung von Vertovs ÉNTUZIAZM schlicht bemerkte: „Ich sehe das als eine der berauschendsten Symphonien, die ich je gehört habe. Herr Dziga Vertov ist ein Musiker.“

NACHHALL. MUSIK IM DOKUMEN- TARFILM GESTERN UND HEUTE

in Kooperation mit **3**sat

Mi 5.11. / 10:00 Uhr

Diskussionssaal

Fabian Tietke ist Filmkritiker, Filmhistoriker und Programmgestalter. Sein Interesse gilt dokumentarischen Formen und dem Animationsfilm, Film und sozialen Bewegungen, der italienischen und chinesischen Filmproduktion und -geschichte und dem Film der Mena-Region. Er schreibt für eine Reihe von Print- und Onlinemedien. Publikationen u. a. *Weiten der Prarie, Rôte der Schminke* in: *Publikumspiraten. Das Genrekino der DEFA und seine Regisseure* (hrsg. von: Stefanie Mathilde Frank und Ralf Schenk).

Julia Zutavern ist Filmjournalistin und -kuratorin. Sie arbeitete mehrere Jahre am Seminar für Filmwissenschaft der Universität Zürich, wo sie 2013 über die Politik von Filmen und Videos sozialer Bewegungen promovierte. Sie war u. a. Mitherausgeberin der Zeitschrift *Montage AV* und Vorstandsmitglied der Internationalen Kurzfilmwoche Winterthur. Seit 2024 ist sie Mitglied der Auswahlkommission der Semaine de la Critique auf dem Locarno Film Festival und kuratiert das internationale „Fokus“-Programm der Solothurner Filmtage.

Bild Rechts:
*Aşk, Mark ve Ölüm –
Liebe, D-Mark und Tod,*
Regie: Cem Kaya, DE 2022
© Rapid Eye Movies

Dokumentarfilme arbeiten mit Musik – als emotionale Leitspur, als irritierende Reibung, als Schlüssel für eine neue Wahrnehmung der Bilder. Musik strukturiert Zeit, schafft Übergänge, markiert Brüche. Sie kann Räume öffnen, in denen sich Bedeutung erst entfaltet, oder Eindeutigkeit herstellen, wo das Bild vieldeutig bleibt.

Dabei macht es einen Unterschied, ob Musik bereits im gezeigten Moment erklingt oder ob sie nachträglich hinzugefügt wird, um das Gesehene zu kommentieren, zu verstärken oder zu konterkarieren. Musik unter einen Film zu legen, bedeutet immer auch eine Haltung einzunehmen. Sie kann verstärken, was ohnehin im Bild liegt, oder sie kann gegen das Bild arbeiten, Zweifel säen, Ironie erzeugen.

Gerade im Dokumentarfilm steht Musik unter Verdacht, wenn sie zu deutlich vorgibt, was wir fühlen sollen – der Vorwurf lautet dann: Kitsch, Manipulation, emotionale Lenkung dort, wo das Bild für sich sprechen sollte. Doch dieser Verdacht öffnet auch einen produktiven Raum: Wie viel Emotion verträgt das Dokumentarische? Wann wird Musik zum Mittel der Erkenntnis, wann zum Instrument der Vereinnahmung? Es geht nicht darum, ob Musik eingesetzt wird, sondern wie – und mit welchem Bewusstsein für ihre Macht über unsere Wahrnehmung.

Die Autor:innen Fabian Tietke und Julia Zutavern laden ein zu einer kursorisch-historischen Schau. Sie machen ein Angebot zum Hören und Perspektiven öffnen: In Filmen aus der Geschichte der Duisburger Filmwoche und darüber hinaus wird spürbar, wie Musik eingesetzt wird und welche Bedeutungen und Wirkungen dadurch im Dokumentarfilm entstehen.



EN PLUS

präsentiert von **arte**

Do 6.11. / 19:00 Uhr

EN PLUS 1

RITM

von Manouchehr Tayyab

IR 1964 / 9'

ON THE MOUNTAIN

von Margaret Tait

UK 1974 / 32'

ARRIVAL

von Mani Kaul / IN 1980 / 19'

Drei Filme, die urbane Rhythmen suchen und unterbrechen. Zunächst RITM von Manouchehr Tayyab, in dem das Spiel auf der Tombak mit der Einfahrt eines Zuges in Teheran synchronisiert wird. Dann Margaret Tait's ON THE MOUNTAIN, in dem sie Aufnahmen Edinburghs aus verschiedenen Jahren kombiniert, um begleitet von musikalischen Schnipseln von der Veränderung der Stadt zu erzählen. Ebendiese Veränderungen interessieren auch Mani Kaul in ARRIVAL in Mumbai, wenn er eine städtische Kette aus Produkten und Arbeit zeigt und mit einem kontrapunktischen Soundtrack kommentiert.

104



So 9.11. / 11:00 Uhr

EN PLUS 2

Einführung von Arindam Sen

Bild Links:
On the Mountain,
Regie: Margaret Tait, UK
1974 © LUX

Bild Rechts:
Dhrupad,
Regie: Mani Kaul, IN 1983
© Arsenal – Institut für Film
und Videokunst

DHRUPAD

von Mani Kaul / IN 1983 / 74'

Dhrupad ist der älteste Kunstgesangsstil der hindustanischen Musik. In seine betörenden und elegischen Film folgt Mani Kaul den Spuren dieser Musik, deren Wurzeln er in den Zyklen der Natur verortet. Ustad Zia Fariduddin Dagar (der die Rudra Vina spielt) und Zia Mohiyuddin Dagar, der Vokalist, werden musizierend gefilmt, aber auch in ihre soziale und geographische Umgebung eingebettet. So findet Kaul räumliche, zeitliche und filmische Entsprechungen der musikalischen Wirkung und vergisst nicht, darauf hinzuweisen, wie dieses Handwerk von einer sich verändernden Kultur bedroht wird.

105

EIN WASSER-GLAS KIPPT

In ihrem speziell für die Filmwoche komponierten Klang-Bild-Werk verhandelt Nika Son verschiedene Modi, die das Hören und das Sehen im Kinoraum miteinander verweben und zugleich auflösen. Ihr die üblichen narrativen Stränge durchbrechender Ansatz gleicht einer Kippbewegung, die Zeit-räume verschiebt und Unsicherheiten befeuert. Was passiert beim Hören im Kino? Warten wir mit der Musik auf das Bild? Nach und nach entstehen zyklische Überlagerungen, die das Unbekannte als sich beständig auffüllende und wieder öffnende Erinnerungslücke inszenieren. erinnert man sich an das, was man hört? Damit erprobt die Künstlerin nicht einfach ein theoretisches Konzept zwischen Bild und Klang, sondern macht eine sinnliche Auseinandersetzung mit der Fragilität und daraus entstehenden Desorientierung in Bezug auf den uns umgebenden Bildersturm erfahrbar. Aus dem Porösen der Wahrnehmung schält sich schließlich eine Hinwendung an die fortwährende Dazwischenheit des inneren Erlebens.



Nika Son studierte Bildende Kunst an der HfBK Hamburg und arbeitet seitdem als freischaffende Musikerin, Künstlerin, Filmkomponistin, Kuratorin und DJ. Sie ist u. a. verantwortlich für den Score und das Sounddesign von Helena Wittmanns Filmen DRIFT (2017) und HUMAN FLOWERS OF FLESH (2022). Dazu veröffentlichte sie zwei eigene Alben. Mit ihren Performances und Arbeiten war sie auf diversen internationalen Festivals und Institutionen vertreten, darunter Intonal, Meakusma, Elbphilharmonie, Klub Katarakt, Nuits Sonores, Kunsthaus Hamburg, HAU Berlin, GAK Bremen und IFFR Rotterdam.

Do 6.11. /
23:00 Uhr

Bild:
Nika Son
© Helena Wittmann

NOTHING HEAVY VON GRAW BÖCKLER

in Kooperation mit  GOETHE
INSTITUT

Die Musikvideos von Ursula Böckler und Georg Graw entstehen oft auf Reisen. Sie filmen Szenen von Öffentlichkeit, dann wieder kurze Momente des privaten Innehaltens, des Transits. Mal en passant, mal stilisiert, immer mit einer Aufmerksamkeit für das Rohe, Flüchtige, das zuweilen Symptomatische im sozialen Gefüge: ein Werbedreh am Straßenrand, ein eingesperrtes Tier, ein ungeschickter Kuss. Die Spontanität des öffentlichen Raums schreibt sich in die Bilder ein – und bleibt doch ein umkämpftes Terrain, in dem Sichtbarkeit heute ebenso selbstverständlich wie prekär geworden ist.

Diese Öffentlichkeiten sind vielfältig, global verteilt. Sie tragen die Signatur der Orte, durch die das Künstlerpaar reist: Manaus, Istanbul, Buenos Aires, Mexico-Stadt, der Rhein-Herne-Kanal. Die Orte sind nie nur Kulisse: in ihnen reiben sich Alltag und Ideologie, sie schreiben den Bildern ihre Hitze, ihren Lärm, ihre Stille ein – eine politische Signatur, die aus den unscheinbaren Details des Alltags hervorgeht. Die Musik tritt dabei nicht als Dirigent auf, sondern als Resonanzraum. Graw Böckler fügen Bild und Ton erst im letzten Schritt zusammen – ein Verfahren, das die Eigenzeit der Aufnahmen erhält. Die Musik verstärkt den Nachhall der Bilder, ohne sie zu verdrängen. Diese Eigenständigkeit der Bilder gilt auch für ihre Materialität: die Kontingenzen und Fehler von MiniDV oder Super-8 bleiben spürbar und machen das Unfertige zum Teil der Haltung. Eine Schau ihrer Arbeiten erkundet visuelle Narrative aus 25 Jahren Praxis. Sie zeigt den Wandel von Technik und Format und zugleich die Beharrlichkeit, populäre Formate neu zu interpretieren und so vertraute Bilder ins Offene zu verschieben.

Musik von Donna Regina, Popnoname, Molly Nilsson, O.D. Davey und vielen anderen.

Ursula Böckler (*1965, Dortmund) und Georg Graw (*1966, Hamburg) arbeiten seit 1997 als Künstlerduo Graw Böckler in den Bereichen Video und Fotografie. Sie leben in Berlin. Neben ihrer künstlerischen Praxis kuratieren sie regelmäßig Ausstellungen und Screenings. Seit 2018 betreiben sie den Projektraum Graw Böckler Garage in Berlin und organisierten 2022 das Festival garageN.

Di 4.11. – Sa 8.11.
BORA

DUISBURGER KLASSIK

gefördert von

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



präsentiert von



Sparkasse
Duisburg

Eine Veranstaltung der Duisburger
Filmwoche mit doxs!

Do 6.11. / 15:00 Uhr

So 9.11. / 12:30 Uhr

Text und Filmauswahl: Martha Leidorf, Mika Kleffner, Samira Yartaoui

Unter dem Thema „Halt“ werden dieses Jahr zum dritten Mal „alte“ Filme aus dem Archiv der Duisburger Filmwoche neu kuratiert. Mit der „Duisburger Klassik“ bekommen die Werke noch einmal eine Möglichkeit, besprochen, diskutiert und gesehen zu werden. Eine Gruppe bestehend aus ehemaligen doxs!-Jugendjurymitgliedern präsentiert an zwei Tagen drei Filme und lädt zu Gesprächen mit Filmgästen und Publikum ein. In der Sichtung spielten neben der Aktualität der Filme vor allem auch die Betrachtung der Generationsunterschiede in der Betrachtungsweise politischer Themen eine Rolle.

B 224 von Rainer Komers nimmt die Zuschauenden auf eine audio-visuelle Reise durch Nordrhein-Westfalen mit. Hierbei spielen Sprache und Stimme eine untergeordnete Rolle; scheinbar zusammenhangslose Orte und Menschen werden durch die Straße und filmisch durch den Schnitt zusammengefügt und verbunden. Komers ermöglicht uns, an Orten Halt zu machen, an denen wir sonst nicht stehen bleiben würden. Eine Erklärung ist an dieser Stelle nicht nötig, denn der Film arbeitet mit der anfänglichen Ahnungslosigkeit, wo man sich befindet, und wandelt sie in Neugierde, was als nächstes passiert, um. Ob in der Fabrik, im Krankenhaus, im Gefängnis, in der Druckerei oder im Freizeitpark – das Geschehen bleibt in Bewegung und fängt filmisch ein, was eine Autobahn für Verbindungen und neue Perspektiven schaffen kann.

Erstes Bild Oben:
B 224, Regie:
Rainer Komers, DE 1999

Zweites Bild Oben:
Jenseits des Krieges,
Regie: Ruth Beckermann,
AT 1996 © sixpackfilm



DIVINA OBSESIÓN von Volko Kamensky zeigt in 360-Grad-Fahrten Kreisverkehre in Frankreich, deren Mittelinseln und die ausdrucksstarken Kunstwerke, die sich darauf befinden. Die Kamera, die sich langsam und ruhig durch die Motivlandschaft bewegt, trägt nur einen Teil zur Atmosphäre bei. Im Kontrast dazu: die Tonebene – Stimmen von Menschen, die Kamensky anruft. Gespräche mit drei Verkehrsexperten, mit der Haltung des arglosen Fragestellers – „Mir ist da noch einiges unklar“ – und weiteren amüsierenden Nachfragen: Einem ADAC-Mitarbeiter, einem Professor für Verkehrswesen und einem Verkehrspsychologen, die sich in ihre Vorträge hineinsteigern und begeistert über „Kreisverkehrrinnen-inseln“ referieren.



Bild Links: *Divina Obsesión*,
Regie: Volko Kamensky,
DE 1999 © Volko Kamensky

Der Kontrast zwischen Bild und Ton mag auf den ersten Blick verwirren, trägt allerdings auf einer tieferen Ebene ungemein zu dem humorvollen und spannenden Umgang mit der Thematik von Verkehrsinseln bei.

Im zweiten Teil der Duisburger Klassik am Sonntag folgt ein Langfilm. *JENSEITS DES KRIEGES* von Ruth Beckermann bringt die Stimmen ehemaliger Wehrmachtssoldaten und Zeug:innen zusammen, die Anfang der 1990er-Jahre die Ausstellung „Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 bis 1944“ in Wien besuchten. Der Film gibt diesen Menschen die Möglichkeit, sich zu erinnern, zu rechtfertigen oder auch zu schweigen. Beckermann verzichtet dabei auf einen Off-Kommentar und überlässt die Bühne ganz den Gesprächen. Mit ruhiger, beobachtender Kamera zeigt sie, wie unterschiedlich die Begegnung mit der Vergangenheit ausfällt: mal in Form von persönlichen Geschichten, mal durch Abwehr und Ausflüchte, mal durch schmerzhaftes Erinnerungen. So entsteht ein eindringliches Bild davon, wie Geschichte weiterwirkt und wie schwierig es ist, Verantwortung zu benennen.

Alle Filme nehmen eine beobachtende Position ein und ermöglichen es uns so, kurz innezuhalten und selbst zu hinterfragen, was wir sehen und hören. Ob als stille Zuhörer:innen im Museum, Mitfahrer:innen auf einer NRW-Tour oder auf Mittelinselsichtung in Frankreich. Die Filmschaffenden geben einen Einblick in vergangene Lebensrealitäten, die wir nun – Jahre später – immer noch betrachten können.

Do 6.11. / 15:00 Uhr So 9.11. / 12:30 Uhr

B 224

von Rainer Komers /
DE 1999 / 23'

DIVINA OBSESIÓN

von Volko Kamensky /
DE 1999 / 28'

Volko Kamensky recherchiert zu Kreisverkehr-Mittelinseln: Auf ihrer Umlaufbahn gleitend, huldigt er zu romantischer Musik ihrer funktionalen Ästhetik, erkundigt sich bei Experten telefonisch nach ihrer Geschichte, ihrer Philosophie. Wir lernen: Dort, wo der Kreis die Ordnung vorgibt, wo die Bewegung nicht aufhört, finden Blick und Gemüt endlich Ruhe und Halt. Und: Straßen verbinden. Auch bei Rainer Komers sind Verkehrswege Anlass und Mittel zur Wahrnehmungsübung. Wie ein Fließband verbindet die Bundesstraße 224 Stationen entlang ihrer Strecke. NRW-Core: Wir sehen Schlote, Camper, Menschen im Rhythmus von Maschinen, hören das Klirren von Metall und Glas. Eine fast rastlose Gegend als Messinstrument für unsere Aufmerksamkeit.

JENSEITS DES KRIEGES

von Ruth Beckermann /
AT 1996 / 117'

In der Ausstellung „Vernichtungskrieg“ über die Verbrechen der Wehrmacht sprechen Menschen, die dabei waren, ihre Erinnerung in die Kamera: Soldatenehre, Schuldarnese, Relativierung, Reue. Halt suchend in der eigenen Version der Geschichte, steht eine Generation vor den Zeugnissen ihrer Vergangenheit. Ruth Beckermanns Fragen sind knapp, die Antworten zeugen gleichsam vom Bedürfnis, endlich zu sprechen, wie von der Gewohnheit zu schweigen.

ZUSAMMEN- HALTEN STATT STILLHALTEN. ÜBER EIN UNBEHAGEN IM KULTURBETRIEB

Text: Michelle Koch und Alexander Scholz

Fr 7.11. /
10:00 Uhr
Diskus-
sionssaal

Während der Dokumentarfilm oftmals gesellschaftliche Macht- und Ungleichheitsverhältnisse sichtbar macht, bleiben die Arbeitsbedingungen in der Filmkultur selbst meist unerwähnt. Die Filmkultur, insbesondere die dokumentarische, ist es gewohnt, den Blick nach außen zu richten, statt auf sich selbst. Doch unter welchen materiellen Bedingungen werden Filme sichtbar, wie wird Filmkultur überhaupt erst möglich?

Kuratorische Arbeit – verstanden als Zusammenspiel von Recherche, Auswahl und Vermittlung von Filmen – bildet das oft unsichtbare Fundament von Filmkultur. Sie prägt die ästhetischen und inhaltlichen Profile von Festivals und Kinos, ermöglicht kulturelle Teilhabe und schafft diskursive Räume.

Trotz ihrer elementaren Relevanz und der hohen Expertise und Qualifikation ihrer Akteur:innen bleibt kuratorische Arbeit systematisch unterbewertet: Die Entlohnung liegt häufig auf einem so niedrigen Level, dass nicht nur die individuelle Lebensplanung gefährdet ist, sondern auch soziale Absicherung und Altersvorsorge strukturell



ausgeschlossen sind. Prekäre Beschäftigungsverhältnisse sind kein temporäres Phänomen auf dem Weg ins Berufsleben. Sie haben sich als Dauerzustand etabliert – charakterisiert durch befristete Verträge, projektbasierte Arbeit ohne Sozialversicherung, unsichere Einkommensperspektiven und bisweilen den Zwang, die eigene Arbeitskraft unter Wert verkaufen zu müssen. Während wenige Privilegierte – etwa bei der Duisburger Filmwoche, der Dokumentarfilminitiative und dem Netzwerk Filmkultur NRW – gesicherte Anstellungsverhältnisse genießen, ist die Mehrheit mit instabilen Einkommensströmen und permanenter Existenzbedrohung konfrontiert: Eine Lage, für die sich die wenigsten Kurator:innen und Kulturinstitutionen aktiv entschieden haben – und die die Nachhaltigkeit filmkultureller Arbeit insgesamt schwächt. Vielmehr ist sie das Ergebnis von strukturellen Rahmenbedingungen in der Kulturförderung sowie eines gesellschaftlichen Konsenses, Kulturarbeit – zumal inhaltliche, zumal mit populären Medien – kaum materiellen Wert zuzugestehen.

in Kooperation mit:

dfi dokumentarfilm
initiative

NETZWERK
FILM/KULTUR
NRW

Bild: *Oeconomia*,
Regie: Carmen Losmann,
DE 2020 © mm filmpresse

Die prekären Bedingungen sind Resultat eines institutionellen und sozialen Systems, das Selbstausbeutung nicht nur toleriert, sondern durch knappe Kassen und verknappte Diskurse stützt. Vermeintliche Ideale wie „Selbstverwirklichung“ und die Betonung „symbolischen Kapitals“ fungieren dabei als Legitimationsnarrative: Kulturarbeit wird als „Berufung“ mystifiziert, die materielle Entbehrungen rechtfertigt. Passenderweise wird berufliche Erfüllung – oder intellektuelle Distinktion – gerade in jenen Milieus als Währung etikettiert, in denen man das Sprechen über Geld als vulgär empfindet oder darin schlicht ungeübt ist. Der Preis, den Kulturarbeiter:innen an diese Logik zahlen, ist hoch – nicht nur materiell, sondern auch psychisch. Denn gelungene Sinnstiftung ist schwieriger zu messen als ein

Kontostand – und in steter Abhängigkeit selbst dann schwer zu erreichen, wenn man sie nur „Zufriedenheit mit dem Job“ nennt. Die Vorstellung von kuratorischer Arbeit als individueller Entfaltung rührt auch daher, dass sie an Praktiken anknüpft, die sonst der Freizeit zugerechnet werden: sich mit Filmen umgeben, über Geschmack sprechen, Werturteile fällen. Gerade weil kuratorische Arbeit mit diesen Freizeitpraktiken verwoben erscheint, wird sie häufig missverstanden – als Hobby statt als Beruf. Wer Filme sichtet, auswählt und einordnet, tut dies jedoch nicht nur zum eigenen Vergnügen, sondern übernimmt Verantwortung für Programme, Diskurse und Öffentlichkeiten – und geht einem Broterwerb nach. Nur weil diese Arbeit äußerlich vertraut wirkt, darf sie nicht ökonomisch unterschätzt werden. Die Gleichsetzung von kuratorischer Arbeit mit Freizeitpraktiken ist dabei kein Zufall, sondern Ausdruck einer Logik, die Erwerbsarbeit und Selbstverwirklichung systematisch ineinanderblendet.

Genau in dieser Entgrenzung – Arbeit als Leidenschaft, Leidenschaft als Arbeit – liegt eine der zentralen Ursachen dafür, dass schlecht bezahlte Tätigkeiten mit der Hoffnung auf Sichtbarkeit oder symbolisches Kapital als Investition in die Zukunft verkauft werden. Der Diskurs zeigt, dass die Filmkultur längst von jenen neoliberalen Verhältnissen durchdrungen ist, die in Filmen häufig kritisiert werden.

Aber wie lassen sich unter diesen Bedingungen faire und nachhaltige Arbeitsverhältnisse etablieren? Ein erster Schritt liegt im Sprechen über die Mechanismen prekärer Arbeit: Im Herstellen von Transparenz über Honorarstrukturen und der Forderung nach der Entwicklung verbindlicher Standards. Ohne Sichtbarkeit bleibt Ungleichheit reproduziert – und damit unverändert.

Um diese Strukturen nicht nur abstrakt zu beschreiben, sondern konkret zu belegen, haben wir Umfragen unter Kolleg:innen gestartet. Sie bieten eine empirische Grundlage dafür, wie kuratorische Praxis bezahlt wird – und sollen von dort aus helfen, Forderungen nach Mindeststandards für Bezahlungen und Fördersätze zu etablieren.

Gemeinsam mit Johannes Franzen (Kulturwissenschaftler, Autor, *Wut und Wertung*, S. Fischer, 2024), Jenny Krüger (Geschäftsführerin Edimotion, Koordinatorin der Umfragen) und Katharina Schröder (Filmkulturarbeiterin bei Blicke – Filmfestival des Ruhrgebiets, Internationale Kurzfilmtage Oberhausen) spricht Sven von Reden (Autor, Redakteur, Kurator) über gemachte Erfahrungen, strukturelle Ursachen, erhobene Daten, nachhaltige Perspektiven, Solidarität als strategisches Instrument und nicht zuletzt: übers Geld.

**72. Internationale
Kurzfilmtage Oberhausen
28. April
bis 3. Mai 2026**

**72nd International
Short Film Festival
Oberhausen
28 April
to 3 May 2026**

ECFA is the leading organization for professionals that work with quality films for children and young people. Among our members are film festivals, distributors, sales agents, TV programmers, cultural institutions and film educators.

Our aim is to support cinema for children and youth in all its aspects: cultural, economic, aesthetic, social, political and educational.

ECFA offers you:

- A unique network for professionals working within children's film
- Extensive database of European films, festivals and contacts
- Access to the ECFA-Community
- Possibility to serve in ECFA juries in selected festivals
- Specialised seminars and workshops
- 4 ECFA-Journals and 6 ECFA-Updates a year

ECFA was founded in 1988, and has currently more than 150 members from 41 different countries.

Join Us! Membership fee is €250 per year.

Please find more information on:

Please find more information on:

www.facebook.com/EcfaEuropeanChildrensFilmAssociation

www.ECFAweb.org

mail@ecfaweb.org



European Children's
Film Association
Association Européenne du Cinéma
pour l'Enfance et la Jeunesse

What IFFF the future of film is feminist?

21.—26. APR 2026

frauenfilmfest.com

INTERNATIONALES
=RAUEN =ILM =EST
DORTMUND+KÖLN

IN KÖLN

GEFÖRDET VON

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Stadt Köln
Kulturamt



Stadt Dortmund
Kulturamt



Film und Medien
Stiftung NRW



Bundesministerium
für Bildung, Familie, Senioren,
Frauen und Jugend



Der Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

d o x s !

GROSSE KLAPPE



Der Filmpreis GROSSE KLAPPE wurde 2011 zum ersten Mal verliehen und ist europaweit einzigartig. Er zeichnet Produktionen aus, die in besonderem Maße die ästhetische und politische Auseinandersetzung mit Dokumentarfilm fördern. In den Wettbewerb eingeladen sind Dokumentarfilme aus Deutschland und Europa, die mit Fantasie und Intelligenz die Lebenswelt von jungen Menschen aufgreifen und adressieren und ihnen dabei auch vom Mainstream abweichende Formen des dokumentarischen Erzählens nahebringen. Eine Jugendjury sichtet und diskutiert alle nominierten Beiträge in Duisburg und kürt die Gewinnerin oder den Gewinner. Die Auszeichnung ist mit 5.000 Euro für die Regieleistung dotiert und wird von der Bundeszentrale für politische Bildung gestiftet.

Aathusaan A. / 16 Jahre / Mercator-Gymnasium

Ehrgeizig, hilfsbereit, verantwortungsvoll. Mit diesen drei Worten würde sich Aathusaan selbst beschreiben. An Dokumentarfilmen fasziniert ihn am meisten, dass jeder Film die Dinge auf eine einzigartige Art und Weise zeigt, insbesondere wenn man ihn im Kino auf der großen Leinwand sieht. Wenn er selbst einen Dokumentarfilm drehen würde, ginge es um junge Menschen auf ihrem Weg zur Selbstfindung.

Asya Edis / 17 Jahre / Mannesmann-Gymnasium

Asya liebt Kunst, ihre Gitarre, mit der sie gerne Musik kreiert und ihr Notizheft, in dem sie ihre Gedanken festhält. Als Teil der diesjährigen Jugendjury wird sie auf jedes kleinste Detail achten und das Kino als eigene Kunstform genau unter die Lupe nehmen. Der interessanteste Aspekt an Dokumentarfilmen ist für sie die riesige Interpretationsebene, welche die Filme mit sich bringen. Was Asya gar nicht mag? Rechtsradikale, Radiomusik und falsche Freunde.

Bella Schumann / 15 Jahre / Gesamtschule Meiderich

Für Bella ist das Beste am Kino die entspannte Atmosphäre und das leckere Popcorn. Würde sie ihr Leben mit einem Song beschreiben, wäre das „Count on me“ von Bruno Mars – oder vielleicht doch „Don't stop me now“ von Queen. Das passt perfekt, denn sie bezeichnet sich selbst als „easy-going“, zielstrebig und hilfsbereit. Als Mitglied der Jugendjury freut sich Bella darauf, etwas Neues auszuprobieren und ihr Interesse für Filme zu vertiefen.

Han T. / 18 Jahre / Mercator-Gymnasium

Wenn Han einen Dokumentarfilm drehen würde, würde es darin um ihr eigenes Leben gehen. Wahrscheinlich würde man in dem Film ihre Vorliebe für Animes erkennen, sehen, wie sie Zeit mit ihren Lieblingsmenschen verbringt und stets auf der Suche nach neuen und besonderen Erlebnissen ist. Ohne ihre Kopfhörer und ihr Handy würde man sie vermutlich unterwegs nicht antreffen.

Radhika Kaur / 17 Jahre / Mercator-Gymnasium

Radhika sieht Kino als einen besonderen Raum, in dem vor allem neue Filme, die eine große Reichweite in unserer Gesellschaft haben, projiziert werden. Sie ist ein abenteuerlustiger Mensch und freut sich, im Rahmen der Jugendjury neue Erfahrungen zu machen, neue Eindrücke zu sammeln und sich selbst weiterzuentwickeln. Ihre Begeisterung fürs Lernen und ihre Zuverlässigkeit in jeder Situation, würde sie gerne mit anderen Menschen teilen. Vielleicht auf ihrer Lieblings-Social-Media Plattform Instagram?

Susan Lanisnik / 17 Jahre / Gymnasium in den Filder Benden

Susan hat sich die Preisverleihung des letzten Jahres angeschaut und hatte den Eindruck, dass Dokumentarfilme viel mehr Aufmerksamkeit verdient haben. Deswegen macht sie in diesem Jahr bei der Jugendjury mit und freut sich schon darauf, in den Dokumentarfilmen einen Einblick in das Leben von anderen Menschen und deren Gefühlswelt zu bekommen. In ihrem eigenen Dokumentarfilm würde es um zwischenmenschliche Beziehungen gehen. Auch im Kino findet sie den sozialen Aspekt, also das Zusammentreffen vieler Menschen, besonders spannend. Wenn Susan eine Sache auf der Welt ändern könnte, würde sie Vorurteile abschalten.

Til Strauß / 17 Jahre / Gymnasium in den Filder Benden

Til möchte in diesem Jahr einmal hinter die Kulissen schauen. Kino ist für ihn nämlich „großartig und beeindruckend, weil so viele Gedanken und so viel Arbeit hinter jedem Film stecken.“ Er liebt es, sich auf einen guten Dokumentarfilm einzulassen und beginnt immer direkt, diesen zu analysieren. Außerdem bereitet es ihm Freude, sich mit seinen Freunden zu treffen, einfach für mehrere Stunden über alles Mögliche zu

reden oder Sushi essen zu gehen. Für Til ist das Lied „My Future“ von Billie Eilish aktuell der perfekte Soundtrack zu seinem Leben.

Hagar Harik / 17 Jahre / Steinbart Gymnasium

Der beste Ort zum Entspannen ist für Hagar das Kino, weil man dort Filme nicht nur sehen, sondern auch erleben kann. Würde sie einen Dokumentarfilm drehen, würde es um ihren eigenen Lebensweg gehen, vermutlich mit den Songs „Future free“ von Frank Ocean und „Superpowers“ von Daniel Caesar als Hintergrundmusik. Dokumentarfilme haben sie immer schon interessiert, weil sie auf realen Begebenheiten beruhen und die Filme die Möglichkeit bieten, neue Botschaften zu vermitteln.

Joana Geisler / 15 Jahre / Gesamtschule Meiderich

Joana hat viele Interessen und ist bei der Jugendjury dabei, weil sie es liebt, neue Dinge auszuprobieren. Wenn sie mal nicht gerade ein neues Hobby für sich entdeckt, verbringt sie Zeit auf Tiktok, ihrer Lieblings-Social-Media Plattform, über die Joana gerne in Kontakt mit Freund:innen ist. Würde Joana selbst einen Dokumentarfilm drehen, dann wäre die Protagonistin ihre Heimatstadt Duisburg. Laut Joana wird die Stadt von vielen oftmals im falschen Licht gezeigt und unterschätzt.

Julian Kliemann / 17 Jahre / Albert Einstein Gymnasium

Jurymitglied Julian findet Kino großartig. „Hier steht Filmkunst wie nirgendwo sonst im Fokus“. An Dokumentarfilmen schätzt er, dass sie ihn in neue Lebensrealitäten eintauchen lassen. Neben Filmen liebt Julian Musik. Entweder wenn er sie selbst spielt oder auf Konzerte geht. Zwei Dinge, die er gar nicht mag, sind Rosenkohl und Nazis.

ARG_GUBBE.MOV

von Daniel Aguirre



Schweden sei ein friedliches Land, sagt seine Mutter. Doch Daniel ist sich da nicht mehr so sicher. Aus dem Nichts wird er auf der Straße als „linker Steineschmeißer“ beschimpft. Weil ihn die Sache nicht loslässt, macht er sich auf die Suche nach dem „wütenden Mann“. Nicht, um ihn zur Rede zu stellen, sondern um mit ihm zu reden und nach dem Verbindenden in einem politisch polarisierten Land zu suchen. „Wir begreifen nicht, dass wir mehr Ähnlichkeiten haben als Unterschiede.“

Mo 3.11. / 11:00 Uhr
Schwedisch, Spanisch
mit deutschen Untertiteln
Ab 15 Jahren

120

SE 2024 / 15'

Regie, Kamera, Montage: Daniel Aguirre **Ton, Musik:** Lauri Nyberg
Kontakt: Josefina Mothander,
josefina.mothander@filminstitutet.se

Daniel Aguirre Montoya (1989* in Kolumbien) lebt und arbeitet zwischen Uppsala und Göteborg. Sein Kurzfilm PINK RIDER (2021) wurde vielfach ausgezeichnet, darunter mit dem Publikumspreis auf den Kurzfilmfestivals in Tampere und Hamburg.

Filme: Pink Rider (2021)

UNSER NAME IST AUSLÄNDER

von Selin Besili

Stück für Stück verlegt Selin mit ihren Geschwistern das Wohnzimmer ihrer Eltern auf die Straße. Lampe, Teppich, Sofa. Dann setzen sie sich und rühren lautstark in ihren Teetassen. Sie, die alle in der Schweiz aufgewachsen sind, wollen sich für ihre kurdische Herkunft nicht mehr schämen, sich nicht mehr verstecken. „Wenn du Rassismus erlebst, bist du enttäuscht, obwohl du nichts dafür kannst.“ Eine Abrechnung mit der Ohnmacht und dem Gefühl, fremd zu sein in der eigenen Heimat.

CH 2024 / 21'

Regie: Selin Besili **Kamera:** Sara Čolić, Lucas Frey **Montage:** Selin Dettwiler **Ton:** Arlind Sermahaj **Produktion:** Hochschule Luzern – Design Film Kunst **Kontakt:** Selin Besili, selin.besili@gmail.com

Selin Besili (*1995 in der Schweiz) ist seit 2022 Teil des Organisationskomitees sowie des Filmauswahlteams des Upcoming Filmmakers Film Festivals in Luzern. 2024 erhielt sie ihren Bachelor in Video mit Vertiefung Dokumentarfilmregie an der Hochschule Luzern, Design Film Kunst. Von 2025 bis 2026 absolviert sie ein gestalterisches Propädeutikum an der Zürcher Hochschule der Künste.

Filme: Tochterzelle (2023)



Mo 3.11. / 11:00 Uhr
Schweizerdeutsch, Kurdisch, Türkisch
mit deutschen Untertiteln
Ab 15 Jahren

121

ATT SKAPA EN Ö

von Ebba Gustafsson



In den Erzählungen der Mutter erschien die Insel immer wie das Paradies. Ein sicherer Ort ohne Angst. Viele Sommer verbrachte sie dort mit ihrer Großmutter. Doch als Ebba mit ihrer Schwester den mythischen Flecken selbst besucht, ist nichts so wie in ihrer Vorstellung. „Ich bin zur Insel gefahren, um Antworten zu finden. Doch es gab keine.“ Kurzerhand bauen die beiden das Haus im Studio nach – um mit ihrer Mutter endlich die Gespräche zu führen, die bislang nie stattgefunden haben.

SE 2024 / 17'

Regie, Montage: Ebba Gustafsson
Kamera: Ebba Gustafsson und Toste Severin
Ton: Edwin Dickson, Arvid Lundberg
Musik: Edwin Dickson
Kontakt: Josefina Mothander, josefina.mothander@filminstitutet.se

Ebba Gustafsson (*1995) ist eine schwedische Filmemacherin, die im Grenzbereich zwischen Dokumentarfilm und Fiktion arbeitet. 2024 schloss sie das Filmprogramm an der HDK-Valand, Akademie der Künste, in Göteborg ab.

Filme: Tzakerni (2023)

Mo 3.11. / 11:00 Uhr
Schwedisch mit deutschen Untertiteln
Deutsche Erstaufführung
Ab 15 Jahren

122

FÜR THEA

von Felix Rier

Docu
Masterclass

Nach einem traumatischen Erlebnis bestand Theas Leben nur noch aus Angst und Schmerz. Sie war auf der Flucht: vor sich und ihrem Körper. Nur ihr Hund brachte sie in dieser Zeit dazu, ihre Wohnung im 21. Stock eines Hochhauses in Berlin zu verlassen. Eine Therapie, ihr Freund Thiago und die Geburt des gemeinsamen Kindes halfen der jungen Tanzlehrerin, wieder Kraft und Vertrauen zu gewinnen. Thea weiß: Nichts kann das Erlebte vergessen machen. Aber sie ist kein Opfer mehr. „Ich lebe noch, ich bin frei!“

Mo 3.11. / 13:00 Uhr
Deutsch, Englisch,
Portugiesisch mit
englischen Untertiteln
Uraufführung
Ab 16 Jahren



IT 2025 / 42'

Regie: Felix Rier **Kamera:** Felix Rier **Montage:** Nela Märki **Ton:** Anna Schweitzer **Kontakt:** Daria Akimenko, dakimenko@helios.bz

Felix Rier ist in den italienischen Alpen geboren und aufgewachsen. 2016 zog er nach Berlin und absolvierte eine dreijährige Ausbildung zum Mediengestalter Bild und Ton. Von 2019 bis 2022 studierte er Kamera und Licht an der ZeLiG – Schule für Dokumentarfilm in Bozen, Italien. Seitdem ist er hauptsächlich als freiberuflicher Kameramann und Tontechniker tätig.

Filme: Auch Wenn Narben Bleiben (2025), ein mann zu sein (2021)

123

SO IST DAS LEBEN UND NICHT ANDERS.



von Lenia Friedrich

Frau Miko ist alt, sehr alt. Und sie vergisst Dinge. Die Regisseurin wohnt im gleichen Haus wie sie und beginnt, über ihr eigenes Älterwerden nachzudenken. Was, wenn unsere Erinnerungen verschwinden – was bleibt dann noch von uns? Während sie das Leben und Vergessen von Frau Miko nachverfolgt, drängt sich immer wieder das Bild einer Schnecke in ihr Bewusstsein. „Schnecken hinterlassen Spuren und tragen ihr Haus mit sich, so wie wir unsere Erinnerungen mit uns tragen – wenn wir sie nicht verlieren.“

Di 4.11. / 10:30 Uhr
Deutsch mit englischen Untertiteln
Ab 16 Jahren

DE 2024 / 13'
Regie: Lenia Friedrich **Animation:** Lenia Friedrich, Judith Bormann, Studio Huckepack
Kontakt: Lenia Friedrich, lenia-friedrich@online.de

Lenia Friedrich beendete 2024 ihr Diplomstudium in Mediale Künste mit Auszeichnung an der KHM in Köln. Sie hat einen BA in Mediendesign in Münster und machte eine Bauzeichnerinnenlehre.

Filme: Muttermale (2022), Frogs at Midnight (2020), Bakersville - Hauschka (2015), All Gods Children - Sister Says (2014)

THEIR EYES



von Nicolas Gourault

Ein Baum, ein Bordstein, ein Mensch: Clickworker:innen in Kenia, Venezuela und auf den Philippinen analysieren und beschriften Bilder aus dem Straßenverkehr des Globalen Nordens. Damit soll die KI von selbstfahrenden Autos trainiert werden. Wo die Bilder aufgenommen wurden, wissen die Online-Arbeiter:innen nicht. Ihre Bezahlung ist auf jedem Kontinent anders, aber immer prekär. „Ohne uns könnten die Autos nicht fahren. Wir sind ihre Augen. Doch es ist, als würde es uns nicht geben.“

FR 2025 / 23'
Regie: Nicolas Gourault **Montage:** Nicolas Gourault, Félix Rehm, Lucas Azémar **Ton:** Etienne André **Kontakt:** Sofia Tocar, info@squareeyesfilm.com

Nicolas Gourault hat am Le Fresnoy– Studio national des arts contemporains studiert und lebt und arbeitet in Paris. Seine Arbeit bewegt sich zwischen Online-Open-Source-Recherchen und dem kritischen Einsatz neuer Medien als dokumentarische Werkzeuge.

Filme: VO (2020), This Means More (2019)

Di 4.11. / 10:30 Uhr
Englisch, Spanisch
mit deutschen
Untertiteln
Ab 16 Jahren

NIEZNANE ŻYCIE KWIATÓW

von Jakub Wenda



Als Kamilas Vater starb war sie 14. Er war die einzige Person in der Familie, der sie wirklich sah und schätzte. Ihr Leben brach auseinander: die falschen Freund:innen, ein Kind, Resozialisierung. „Mein Vater hätte das alles nicht zugelassen.“ Jetzt, mit 17, steht Kamila kurz vor ihrer Entlassung aus der Einrichtung: Eine starke und sensible junge Frau, an der sich die anderen Mädchen immer aufrichteten und orientierten. Wie Kamila müssen sie nun ihren eigenen Weg finden.

Di 4.11. / 10:30 Uhr
Polnisch mit deutschen Untertiteln
Deutsche Erstaufführung
Ab 16 Jahren

126

PL 2025 / 19'

Regie: Jakub Wenda **Kamera:** Jan Wikarski
Montage: Anna Adamowicz **Ton:** Rafał Nowak **Musik:** Filip Falkowski
Kontakt: Jakub Wenda,
jakubwenda1@gmail.com

Jakub Wenda ist Regisseur und Drehbuchautor von Kurzfilmen, Dokumentarfilmen und Musikvideos. Von 2021 bis 2023 studierte er Filmregie an der Warschauer Filmhochschule. Seit 2023 setzt er sein Studium an der Polnischen Nationalen Film-, Fernseh- und Theaterschule in Łódź fort. Sein vorheriger Film WHERE THE BIRDS CRY wurde auf zahlreichen Festivals in Polen und international gezeigt und ausgezeichnet.

Filme: The Islands (2025), he/him (2024), Where the Birds Cry (2023)

WHAT HAPPENED TO MY OLIVE TREE?



von Sama Zuhair

Als 2003 Bomben auf Bagdad fielen, schliefen Sama und ihre Familie immer im gleichen Raum. „Wir leben und sterben zusammen,“ sagte ihr Vater. Wenig später verließen sie den Irak und sind seither nie mehr zurückgekehrt. „Ich versuche, meine Erinnerungen wiederzuerlangen, auch wenn sie immer blasser werden.“ Vor allem der Olivenbaum, den ihr Vater ihr zur Geburt gepflanzt hatte, lässt Sama keine Ruhe. Auf ihm konnte sie über die Mauer sehen, hinter der der Krieg tobte. Die junge Frau startet eine Suche mit der drängenden Frage: „Ist der Baum noch da?“

Mi 5.11. / 12:15 Uhr
Arabisch mit deutschen Untertiteln
Ab 14 Jahren

DE 2024 / 23'

Regie: Sama Zuhair **Kamera:** Philipp Rode, Aly Soliman Salem **Montage:** Jonathan Scheid **Musik:** Demian Martin **Animation:** Katrin Merdian, Riyaaz Roy, Timon Rubbert, Elias Weinberger **Produktion:** Filmakademie Baden-Württemberg **Kontakt:** festivals@filmakademie.de

Sama Zuhair (*1996) zog 2006 mit ihrer Familie von Bagdad nach Kairo. Sie absolvierte ein Studium der Angewandten Wissenschaften und Künste an der Deutschen Universität in Kairo und spezialisierte sich auf Mediendesign. Seit 2021 studiert sie Dokumentarfilmregie an der Filmakademie Baden-Württemberg.

Filme: Where can you go? (2021), Ishtar (2019)

127

UPLOAD DDR

von Merlin Rainer

Hart und schnell hämmern die Beats, wie Einschläge prasseln sie auf den Dancefloor nieder. Nicht einfach, mit diesem Rhythmus mitzuhalten. Hardtekk ist der Sound des Ostens. Nach der Wiedervereinigung entstand in Städten wie Dresden, Leipzig oder Magdeburg diese spezielle Variante des Techno und lebt bis heute fort. Der Film verbindet Hardtekk mit animierten Szenen aus der DDR-Geschichte – nicht um Nostalgie zu erzeugen, sondern um die Vergangenheit neu zu besetzen.

DE 2024 / 9'

Regie: Merlin Rainer **Ton:** Junyu Guo, Laura Große
Kontakt: Merlin Rainer,
merlin.rainer@gmail.com

Merlin Rainer studiert derzeit in der Klasse für Malerei und Grafik von Professorin Kerstin Drechsel an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig. 2025 gewann er dort den Studienpreis.



Mi 5.11. / 12:15 Uhr
Deutsch
Ab 14 Jahren

128



LA FLOR DEL CAMINO

von Giorgi Parkosadze

GE, HU, PT, BE 2024 / 15'

Regie, Montage: Giorgi Parkosadze
Kamera: Ilona Szekeres **Musik:** Niko Paniashvili **Kontakt:** Giorgi Parkosadze,
parkosadze@gmail.com

„Hello, hello, hello, how are you? I'm good, I'm great, I'm wonderful.“ Ein Mädchen ist in seinem Spiel versunken. Was wirklich ist und was vorgestellt, macht keinen Unterschied. In seiner Welt gibt es keinen Riss und keine Zweifel. Es singt und malt und läuft in traumwandlerischer Sicherheit an einer stark befahrenen Straße entlang. Das Einzige, was für das Mädchen zählt: Am Ende seines Weges wartet ein geliebter Freund.

Giorgi Parkosadze ist Dokumentarfilmer, Produzent und Editor aus Tiflis, Georgien. Im Jahr 2015 erwarb er einen Master of Arts in Multimedia-Journalismus und Medienmanagement am Georgian Institute of Public Affairs. 2022 schloss er das Masterprogramm DocNomads ab.

Filme: Requiem to the Hot Days of Summer (2023), Master of Loss (2023)

Mi 5.11. / 12:15 Uhr
Ungarisch, Englisch mit deutschen Untertiteln
Deutsche Erstaufführung
Ab 14 Jahren

129

SPEARARA

von Florian Baron

Docu
Masterclass



Wie ein sagenhaftes Meereswesen schwebt Mitsuki durch den Unterwasser-Dschungel vor Südkalifornien. Die gebürtige Japanerin gehört zu den wenigen weiblichen Speerfishern und hält in dieser Disziplin sogar den Weltrekord. Mit 16 Jahren verließ sie Japan und startete ihr Leben neu. Durch ihren Sport erhielt sie das Selbstbewusstsein und die Freiheit, die sie vorher vermisst hatte. „Ich fühle mich nicht schuldig, Tiere zu töten, wenn ich es auf die richtige Art tue.“ Stets verwertet sie die Fische komplett und schenkt manchen in Kunstdrucken ein zweites Leben.

DE, US 2025 / 40'

Regie: Florian Baron **Kamera:** Johannes Waltermann **Montage:** Maja Tennstedt **Ton:** Lorenz Fischer **Musik:** Jana Imert
Kontakt: Florian Baron,
florian@raendrop-film.de

Florian Baron (*1984 in Berlin) studierte von 2007 bis 2012 Film- und Fernsehregie an der Filmuniversität Potsdam-Babelsberg und arbeitete danach in den USA an den Dokumentarfilmen STRESS (DocuMasterclass 2016) und JOE BOOTS, für den er bei doxs! 2017 mit der GROSSEN KLAPPE ausgezeichnet wurde. 2020 war er Mitbegründer der Kölner Produktionsfirma Raendrop Film.

Filme: Hey Joe (2022), STRESS (2018), Joe Boots (2017), THE FINAL CALL (2012), RADIO TAXI (2010), das weiße suchen (2009)

Do 6.11. / 10:30 Uhr
Englisch, Japanisch
mit deutschen Untertiteln
Uraufführung
Ab 15 Jahren

130

LA FILLA D'ELLES

von Malena Montiel Rodriguez, Iona E. Quesada,
Nora Alberdi Odriozola, Alejandra López Puebla
und Nhoa Carmona Aguilar



„Ich ging zurück zu einer Iona, an die ich mich kaum erinnern konnte.“ In Videos und Tagebüchern begegnet die Regisseurin ihrem jüngeren Ich: einer wütenden Teenagerin, die sich ungeliebt fühlt. Sie wettet gegen ihre Mutter, die sich die Erziehung mit einer Freundin teilt – warum hat sie nicht einen Freund wie andere? Sie schimpft auf ihren Vater, der sich nie blicken lässt und sie plötzlich auf Facebook addet – wie kann man ihm die Vaterschaft aberkennen? Ein wilder Strom aus Trotz und Traurigkeit.

ES 2024 / 14'

Regie: Malena Montiel Rodriguez, Iona E. Quesada, Nora Alberdi Odriozola, Alejandra López Puebla, Nhoa Carmona Aguilar
Kontakt: Malena Montiel Rodriguez,
malenamontielrodriguez@gmail.com

Iona E. Quesada aus Katalonien, Nhoa Carmona Aguilar aus Valencia, Malena Montiel Rodriguez aus La Rioja, Ale López Puebla aus Chile und Nora Alberdi Odriozola aus dem Baskenland haben sich im Masterstudiengang Creative Documentary Making an der UAB zusammengeschlossen, um diesen Film zu realisieren.

Do 6.11. / 10:30 Uhr
Katalanisch mit deutschen Untertiteln
Deutsche Erstaufführung
Ab 15 Jahren

131

STAHLARBEITERIN

von Lea Schlude

Docu
Masterclass



Lotti ist im Thyssenkrupp-Werk in Gelsenkirchen dafür zuständig, dass die Maschinen laufen. Auch sie selbst muss funktionieren. Als queere Frau steht sie in der männerdominierten Stahlwelt unter besonderer Beobachtung. Als Gewerkschafterin kämpft sie für Zusammenhalt, auch wenn sie weiß, dass unter ihren Kollegen viele AfD-Anhänger sind. „Demokratie lebt von Dialog.“ Unermüdlich ist die 27-Jährige unterwegs, zwischen Tradition und grüner Transformation der Hochöfen. Und schlüpft nach Feierabend in noch eine weitere Rolle: als Pflegerin für ihren krebskranken Vater.

DE 2024 / 32'

Regie: Lea Schlude **Kamera:** Laura Emma Hansen **Montage:** Katrin Jopp **Ton:** Philipp Forberg, Tarik Badaoui **Kontakt:** Lea Schlude, lea.schlude@gmail.com

Lea Schlude hat Film und Philosophie in Hildesheim, Belém (Brasilien) und Berlin studiert. Ihr erster Dokumentarfilm SAN CIPRIANO ROAD (2019) wurde auf internationalen Festivals ausgezeichnet. Für die Entwicklung ihres zweiten langen Dokumentarfilm HAZEY VALLEY erhielt sie das Wim-Wenders-Stipendium.

Filme: San Cipriano Road (2019)

EDEL.

Fr 7.11. / 18:00 Uhr

Deutsch

Ab 14 Jahren

Im Café EDeL.

132

ECFA DOCUMENTARY AWARD



Der ECFA Documentary Award wurde 2016 neu ins Leben gerufen und würdigt inhaltlich und ästhetisch hochwertige dokumentarische Produktionen für Kinder. Verliehen wird der Preis in Kooperation mit der European Children's Film Association (ECFA), dem europäischen Verband für Kinder- und Jugendfilm. Für den Wettbewerb nominiert werden Festivalbeiträge, die sich an die junge Zuschauergruppe der Sechs- bis Zwölfjährigen richten. Die Auswahl des Preisträgerfilms trifft eine internationale Fachjury, darunter drei Vertreterinnen der über 100 ECFA-Mitgliederorganisationen.

Teresa Lima

Geboren 1976 in Lissabon. Nach einer Ausbildung zur Lehrerin begann sie sich für Kinderpädagogik und Entwicklungen im Bereich der Kunstpädagogik zu interessieren. Später promovierte sie in Zeitgenössischer Kunstgeschichte an der FCSH – Universidade Nova de Lisboa. Sie ist Mitbegründerin, Programmkuratorin und Leiterin des PLAY – Festival Internacional de Cinema Infantil e Juvenil in Lissabon.

Lina Paulsen

Sie hat Medienkultur und europäische Ethnologie an der Universität Hamburg und visuelle Kommunikation an der Hochschule für bildende Künste Hamburg studiert. Seit 2012 leitet sie das Junge Kurzfilm Festival Hamburg Mo&Frieze. Sie moderiert unter anderem für die Schulkinowochen und gibt Workshops im Bereich Filmvermittlung. Zudem betreibt sie das kleine Stopptrickstudio Blainville.

Marjo Kovanen

Sie arbeitet derzeit als Leiterin der Abteilung für die Förderung der audiovisuellen Kultur am KAVI – Kansallinen audiovisuaalinen instituutti in Helsinki. Kovanen hat einen Dokortitel in Medienwissenschaften. Ihre Dissertation befasste sich mit Horrorelementen in Kinderfilmen im Kontext der Filmbildung. Zuvor war sie u.a. als Expertin für Filmbildung und Filmkompetenz tätig.

133

DE ZOMER VAN ELOISE

von Lize Cuveele



Bei ihrer besten Freundin wachsen die Haare nach unten. Bei Eloise eher nach oben. Und wenn ihre Mutter mit dem Kamm durch ihren Schopf fährt, könnte sie an die Decke gehen. Eloise ist halb Belgierin und halb Kamerunerin. Sie liebt den Mix der Kulturen, aber ihre Haare sind ihr ein Rätsel – bis ihr in den Sommerferien eine Friseurin die Augen öffnet. „Meine Haare können auf tausend verschiedene Arten gestylt werden.“ Mit vielen neuen Ideen ist Eloise jetzt bereit für ihre Party zum neunten Geburtstag.

BE 2025 / 16'

Regie: Lize Cuveele **Kamera:** Ilton Kabassa do Rosario **Montage:** Jasmine Issa Issa **Ton:** Mathias Pico **Musik:** Susobrinho **Sender:** Annemie Gulicx **Kontakt:** Barbara Dyck, barbara@saltoproductions.com

Lize Cuveele (*1997 in Belgien) absolvierte 2021 ihr Studium am Royal Institute of Theater, Cinema and Sound (RITCS) in Brüssel. Ihr Abschlussfilm BLUE BED gewann mehrere Preise.

Filme: Blue Bed (2021), Unfair beauty (2019), Schemerende nachten (2018), Waversesteenweg 1055 (2018)

Mo 3.11. / 9:00 Uhr

Niederländisch, Englisch mit englischen

Untertiteln und deutscher Einsprache

Internationale Erstaufführung

Ab 6 Jahren

134

ODE HRY KE HŘE

von Mikoláš Arsenjev



Wie spielen Kinder, wenn Erwachsene nicht zusehen? Ein Besuch bei genialen Erfinder:innen. Alles wird zum brauchbaren Material, jede Ablenkung ist willkommen, um dem Spiel einen anderen Spin zu geben. Egal ob mit Knete, Lehm oder den Sounds eines Keyboards: Die Wirklichkeit ist dazu da, immer wieder neu zusammengesetzt zu werden. Und wer sagt, dass aus einer Kokosnuss nicht auch ein Huhn entstehen kann?

CZ 2024 / 8'

Regie: Mikoláš Arsenjev **Kamera:** Kryštof Kučera
Montage: Klára Davydova **Kontakt:** Marek Koutesh, marek.koutesh@famucz

Mikoláš Arsenjev studiert in der Dokumentarfilmabteilung der FAMU in Prag. Sein erster Kurzfilm CZECHIA DEFORESTED (2020) wurde mit dem Pavel-Koutecký-Preis ausgezeichnet und erhielt eine besondere Erwähnung auf dem tschechischen Hochschulfilmfestival AFO Olomouc.

Filme: Sekáč / The Scyther (2023), Po prolomení ticha / After the Silence Was Broken (2023), Pavel (2021), Jméno policie se oblékněte! / Get Dressed In the Name Of Police (2021), Holoseč / Czechia Deforested (2020)

Mo 3.11. / 9:00 Uhr

Tschechisch mit englischen Untertiteln

und deutscher Einsprache

Internationale Erstaufführung

Ab 6 Jahren

135

NEMA MJESTA

von Jelena Oroz

Sie sind laut, stinken und nehmen keine Rücksicht: Autos. In diesem Film wachsen ihnen Beine aus der Karosserie, auf denen sie sogar die Bürgersteige erobern und den Weg der Fußgänger:innen zu einem lebensgefährlichen Parcours machen.

HR 2024 / 7'

Regie: Jelena Oroz **Montage:** Iva Kraljevic **Musik:** Josip Klobucar **Animation:** Jelena Oroz, David Lovric **Produktion:** Bonobostudio **Kontakt:** Vanja Andrijevic, vanja@bonobostudio.hr

Jelena Oroz (*1987) schloss ihr Bachelor-Studium in Kunstpädagogik an der Akademie der Künste in Osijek, Kroatien, ab. 2014 erwarb sie ihren Master-Abschluss in Animationsfilm und Neuen Medien an der Akademie der Bildenden Künste in Zagreb, wo sie derzeit auch als Professorin tätig ist.

Filme: Letters from the Edge of the Forest (2022), Two for Two (2018), Wolf Games (2015), Fakofbolan: Forever or Never (2013), Comeback (2012), Waiting Room (2011)



Mo 3.11. / 9:00 Uhr
Kroatisch mit englischen Untertiteln
und deutscher Einsprache
Ab 6 Jahren

136

ZAUNKÖNIG – WO BAUT ER SEINE NESTER?

von Jens Hamann



Sie sind nur so schwer wie eine Zwei-Euro-Münze, aber echte Nestbau-Künstler:innen: Zaunkönige formen aus trockenen Blättern kleine Kugeln und polstern sie mit Federn aus. Meistens bauen sie ihre Nester in Sträuchern und Büschen – aber manchmal suchen sie sich auch ganz und gar ungewöhnliche Orte aus.

DE 2024 / 8'

Regie: Jens Hamann **Kontakt:** Jens Hamann, hamannfilm@arcor.de

Jens Hamann (*1960) ist seit 1987 als freier Filmmacher vor allem für das Fernsehen tätig. Als Produzent, Autor, Regisseur und Kameramann realisierte er längere Personenporträts, Landschafts- und Kulturdokumentationen für ARD und WDR und zahlreiche Naturfilmbeiträge für das Kinderfernsehprogramm „Sendung mit der Maus“ und „Sendung mit dem Elefanten“.

Filme (Auswahl): Die Sendung mit der Maus Spezial: Fledermäuse (2022), Die Sendung mit der Maus Spezial: Wohin ziehen Kraniche? (2019), Die Sendung mit der Maus: Elefantenfakten (2017), Die Sendung mit der Maus: Wie entstehen Ebbe und Flut? (2012), Die Sendung mit der Maus: Warum sticht die Mücke? (2010), Bilderbuch Deutschland: Das Siebengebirge (2009)

Mi 5.11. / 8:45 Uhr
Sa 8.11. / 11:00 Uhr
Deutsch
Ab 4 Jahren

137

HABITANTS

von Florian Geisseler
und Charline Lefrançois



Zwei hohe Türme, darunter ein Fluss und ein Wald: In Le Lignon, einem riesigen Wohnkomplex in der Nähe von Genf, trifft die Natur auf Beton. Viele Bewohner:innen haben eine enge Verbindung zu den Vögeln, die an den Häuserschluchten entlangseglern. „Die Ankunft der Milane ist für mich der Frühling. Ein Hauch der Freude.“ Schulklassen erhalten Unterricht in Vogelkunde und lernen: Ein gutes Verhältnis zu den Tieren ist wichtig, aber Füttern ist trotzdem keine gute Idee.

CH 2024 / 15'

Regie: Florian Geisseler, Charline Lefrançois **Kamera:** Benjamin Bucher
Montage: Florian Geisseler **Kontakt:** Florian Geisseler, florian@geisseler.info

Charline Lefrançois ist Architektin. Nach ihrem Abschluss an der Architekturschule Paris-Est 2016 arbeitete sie zwischen 2016 und 2024 in Winterthur und Zürich. Florian Geisseler ist Editor für Spielfilme, Serien, Dokumentarfilme und Werbung. Er studierte Dokumentarfilmregie in Luzern und schloss 2019 sein Masterstudium an der Zürcher Hochschule der Künste ab.

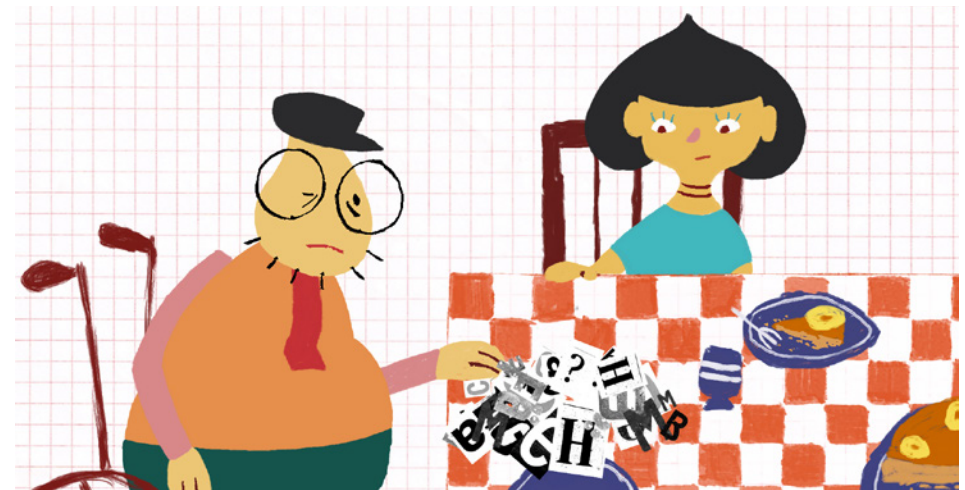
Filme (Florian Geisseler): Durchwacht (2013) Esch das so? (2010)

Mi 5.11. / 10:15 Uhr
Französisch mit englischen Untertiteln
und deutscher Einsprache
Ab 8 Jahren

138

MORFAR HAR ET ØDELAGT ØYE OG MAMMA ER EN ADVENTURE

von Marita Mayer



Was passiert, wenn sich ein nahes Familienmitglied nicht mehr richtig ausdrücken kann? Vier Kinder und Teenager erzählen von ihren Erfahrungen. Ihr Großvater oder ihre Mutter leiden unter Aphasie, einer Sprachstörung. Die Kommunikation miteinander ist nicht immer einfach, aber sie finden einen Weg, sich trotzdem zu verstehen.

Mi 5.11. / 10:15 Uhr
Norwegisch mit englischen
Untertiteln und deutscher Einsprache
Ab 8 Jahren

NO 2025 / 9'

Regie: Marita Mayer **Musik:** Eirik Myhr
Animation: Jens Jonathan Gulliksen, Kim-Qui Nguyen **Produktion:** Rainy Day Productions **Kontakt:** Marita Mayer, marita@rainydayproductions.no

Marita Mayer lebt in Deutschland und Norwegen und hat Kulturmanagement und Pädagogik an der Universität Hildesheim sowie Zeichentrickanimation an der Animation School Hamburg studiert. Ihr Animations-Kurzfilmdebüt ICH HABE KEINE ANGST! wurde auf über 150 Festivals weltweit gezeigt und qualifizierte sich für die Oscars.

Filme: Ich habe keine Angst! (2022)

139

EL PARAISO DE AINARA

von Esther Niemeier und Laura Espinel



„Ich mag es, in einer Bücherei zu leben.“ In El Paraiso, einem Stadtteil in Kolumbiens Hauptstadt Bogotá, haben Ainaras Eltern einen magischen Ort geschaffen. Kurzerhand verwandelten sie ihre Garage in eine Bibliothek und kümmern sich tagsüber um die Kinder des Viertels. Gemeinsam lesen sie, malen, basteln Puppen und lernen Englisch. Oder sie tanzen auf der Straße und erkunden die Millionenstadt. Ein Projekt zum Staunen und Wachsen.

DE, CO 2024 / 15'

Regie: Esther Niemeier, Laura Espinel
Kamera: Daniel Pineda **Montage:** Laura Espinel **Kontakt:** Esther Niemeier, lasues@gmail.com

Esther Niemeier studierte Film & Video an der University of the Arts London sowie Lateinamerikastudien an der University of London. Nach neun Jahren in London zog sie über Buenos Aires nach Berlin und absolvierte ein Masterstudium in Dokumentarfilmregie an der Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf. Laura Espinel ist Filmemacher:in und Editor:in mit Sitz in Berlin. Laura absolvierte einen Master in Montage an der Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf mit dem Dokumentarfilm THE HOMES WE CARRY, der 2022 für den First Steps Award nominiert war. Laura ist auch als Dozent:in tätig und EFA-Mitglied.

Filme: Dunking Girls (2024), Tracing Addai (2018), Der Simulant (2016), WALZ (2007)

Mi 5.11. / 10:15 Uhr
Spanisch mit englischen Untertiteln
und deutscher Einsprache
Deutsche Erstaufführung
Ab 8 Jahren

140

WHEELIE BOYS

von Aisha Adepoju



Garvey, Bas und Stag sind die Wheelie Boys. Ihre Leidenschaft ist es, auf dem Hinterrad durch ihre Hood zu radeln. „Wenn du einen Wheelie machst, ist dein Kopf komplett frei.“ Doch zwischen ihren Ausflügen und Besuchen in der Fahrradwerkstatt drängt sich eine große Sorge: Was passiert mit ihrer Freundschaft und ihrem gemeinsamen Hobby, wenn sie bald auf unterschiedliche Schulen gehen? Am alljährlichen autofreien Sonntag in Brüssel wird es sich erweisen: Sind sie noch die Wheelie Boys?

BE 2024 / 16'

Regie: Aisha Adepoju **Kamera:** Jaan Stevens
Montage: Amber Van Acker **Kontakt:** Nina Payrhuber, nina@adirector.eu

Aisha Adepoju machte 2018 ihren Master-Abschluss in Documentary Filmmaking an der RITCS School of Arts in Brüssel. In ihrer künstlerischen Praxis verbindet sie verschiedene Disziplinen, meist in kollaborativen und sozial-künstlerischen Kontexten.

Filme: Dear Winnies (2020), El Camino Frente A Mi (2018), En Route (2016)

Mi 5.11. / 14:00 Uhr
Do 6.11. / 8:45 Uhr
Niederländisch mit englischen Untertiteln
und deutscher Einsprache
Ab 10 Jahren

141



SEHT IHR MICH?

von Leah Meinhof

Mira kannte ihren älteren Bruder noch kerngesund. „Leo hat mich immer beschützt. Er war ich in besser.“ Dann wurde er krank und braucht seitdem rund um die Uhr pflegerische Unterstützung. Der 14-Jährige ist das Zentrum der Familie, auf das die ganze Aufmerksamkeit gerichtet ist. Mira fügt sich klaglos in ihre Rolle als Co-Erwachsene und stellt ihre eigenen Bedürfnisse zurück. Doch manchmal sehnt sie sich nach einem Blick, der nur ihr allein gilt.

DE 2024 / 16'

Regie: Leah Meinhof **Kamera:** Inga Ella Jöns **Montage:** Alexander Borowski **Ton:** Oskar Knickelbein **Musik:** Jonas Schüsselin
Produktion: Pauline Binke **Kontakt:** Pauline Binke, binkepauline@gmail.com

Leah Meinhof (*1999 in Hannover) schloss ein Architektur-Studium an der Bauhaus-Universität in Weimar ab und studiert seit 2023 Regie an der Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf.

Mi 5.11. / 14:00 Uhr
Do 6.11. / 8:45 Uhr
Deutsch mit englischen Untertiteln
Ab 10 Jahren

142

JUST JOOLS

von Ezra Verbist



Sie spürt die Blicke und hört die Bemerkungen. Tanzen? Du? Jools macht es traurig, dass die meisten Leute immer nur ihre Beschränkungen sehen. Mit Hilfe des Choreografen Yorrith, der selbst einmal seine Grenzen überschreiten musste, will sich die Zwölfjährige freier und selbstbewusster fühlen. Gemeinsam lassen sich die beiden von ihrer Fantasie und vom Wind tragen. „Es gibt keine richtige oder falsche Art, sich zu bewegen.“ Und Schritt für Schritt kommt Jools bei sich und ihrem Körper an.

BE 2025 / 17'

Regie: Ezra Verbist **Kamera:** Angela Otten
Montage: Kwinten Gernay **Kontakt:** Magalie Dierick, magalie@timescapes.be

Ezra Verbist schloss 2021 das Regiestudium am RITCS in Brüssel ab und nahm darauf am Atelier Ludwigsburg-Paris teil. JUST JOOLS ist im Rahmen von Ket&Doc entstanden.

Mi 5.11. / 14:00 Uhr
Do 6.11. / 8:45 Uhr
Niederländisch mit englischen Untertiteln
und deutscher Einsprache
Ab 10 Jahren

143

BADI

von Romana Lanfranconi



Sechs Jugendliche verbringen den Sommer im Freibad. Zwischen Rutsche, TikToks und Pommes fliegen die Blicke und Themen hin und her. Dürfen non-binäre Personen die Haare von Musliminnen sehen? Gibt es Stau am Himmel, wenn alle Autos fliegen können? Sie sind halb Kind, halb Teenager und wissen: Bald wird alles anders. „Früher war man in einer Fantasiewelt. Je älter man wird, desto mehr realisiert man, was wirklich ist.“ Als sie sich zwei Jahre später wieder treffen, ist nicht nur das Bad mitten im Umbau.

Do 6.11. / 12:30 Uhr
Deutsch, Schweizerdeutsch
mit deutschen Untertiteln
Uraufführung
Ab 12 Jahren

144

CH 2025 / 25'

Regie: Romana Lanfranconi
Kamera: Luzius Wespe,
Simon Weber, Samuel Rösli
Montage: Katharina Bhend
Ton: Christopher Cramer,
Anna Bühlmann
Kontakt: Corinna Dästner,
mail@doklab.com

Romana Lanfranconi (*1980 in der Schweiz) studierte von 2002 bis 2006 Film/Video an der Zürcher Hochschule der Künste. Nach dem Studium gründete sie das Filmkollektiv Voltafilm, aus dem 2014 die Produktionsfirma Voltafilm entstanden ist. 2019 erhielt sie den Innerschweizer Filmpreis als Produzentin von DAS LEBEN VOR DEM TOD.

Filme: Spiegelbilder (2024), Unsere besonderen Brüder (2020), Einsamkeit hat viele Gesichter (2021)

NOTES FROM PLANET THREE

von Simon Ellis



Während ein Junge seiner kleinen Schwester das Sonnensystem erklärt, läuft das Internet heiß. Verschwörungstheorien und wissenschaftliche Erkenntnisse liefern sich einen hitzigen Wettstreit. „Der Weltraum existiert nicht“, behauptet eine Person. „Gehirn zu verkaufen, kaum benutzt“, schreibt eine andere zurück. Wo jeder seine eigene Wahrheit hat, ist der Zusammenhalt auf dem Planeten Erde in Gefahr.

Do 6.11. / 12:30 Uhr
Englisch mit deutschen Untertiteln
Ab 12 Jahren

GB 2025 / 15'

Regie: Simon Ellis **Kontakt:**
Simon Ellis, info@simonellisfilms.com

Simon Ellis zählt zu den Kurzfilmregisseur:innen mit den meisten Auszeichnungen weltweit. Bekannt wurde der Brite insbesondere mit den Filmen SOFT (2006) und STEW & PUNCH (2013).

Filme: The Terminator (2023), Ostrich Theory (2020), As Dead As It Gets (2020), World War Cup (2016), Stew & Punch (2013), Jam Today (2011), Soft (2007), What About The Bodies (2002), Telling Lies (2000), Thousand (1998)

145

EXERCISE – DIE KLEINEN FÜCHSE

von Andrew Brand



Wer testet das Trampolin im Garten? Menschenkinder sind es nicht. Die Überwachungskamera beobachtet ein paar junge Füchse bei ihrer neugierigen Erkundung. Sie kriechen unter das Spielgerät und wagen sogar den einen oder anderen Sprung. Und das nicht in einem Wald, sondern mitten in London.

GB 2013 / 2'

Regie, Montage, Ton: Andrew Brand
Kamera: Andrew Brand, Alison Ballard
Kontakt: verleih@shortfilm.com

Andrew Brand ist ein preisgekrönter Filmemacher aus Großbritannien. Seine Kurzfilme umfassen eine Vielzahl von Genres, darunter narrative Fiktion, Horror, Science-Fiction und Dokumentarfilme.

Filme: BUZZ (2023), What the Dog saw (2015), Relaxatron 5000 (2015), Something for Nothing (2013) Where there's smoke (2011), Things we leave behind (2010)

Mi 5.11. / 8:45 Uhr
Sa 8.11. / 11:00 Uhr
ohne Dialog
Ab 4 Jahren

146

NACHBARSCHAFT

von Ferienkinder Altranft



Nachbar:innen können total nett sein und einem zum Beispiel Kirschen schenken. Manchmal kommen sie aber auch knatternd mit ihrem Mofa spätabends nach Hause und wecken alle auf. Eine Gruppe von Kindern erzählt Nachbarschaftsgeschichten. Und so unterschiedlich wie ihre Perspektiven sind auch die Materialien, die sie verwenden. Ein buntes Stop-Motion-Kunstwerk aus Papier, Knete, Holz, Stoffpuppen und Lego.

DE 2024 / 5'

Regie: Ferienkinder Altranft **Workshop-leiterinnen:** Mathilde Scholz, Johanna Ickert **Workshopkoordination:** Nora Scholz
Kontakt: Nora Scholz, n.scholz@oderbruchmuseum.de

Zehn Kinder im Alter zwischen sieben und zwölf Jahren nahmen in den Sommerferien 2024 am Trickfilm-Workshop im Oderbruch Museum Altranft teil.

Mi 5.11. / 8:45 Uhr
Sa 8.11. / 11:00 Uhr
Deutsch
Ab 4 Jahren

147

doxs! EXPANDED

A PLACE TO CALL HOME

Fr 7.11. / 13:00 Uhr

von Parisa Aminolahi / NL 2024 / 11' / Englisch,
Niederländisch, Persisch mit deutschen Untertiteln



Nach einer langen Reise durch den Iran, Wales und die Niederlande finden sich ein Vater und seine beiden Töchter in Schweden wieder – in einem abgelegenen Haus ohne Nachbar:innen, aber mit Bildern fremder Personen an den Wänden und Regalen voller Bücher. Wo sind alle? Und wie lange werden sie hier bleiben?

Parisa Aminolahi, geboren im Iran, lebt in den Niederlanden und ist freiberufliche Filmemacherin und Fotografin. Sie studierte Theaterbühnenbild und Animation an der Kunstuniversität in Teheran und Dokumentarfilm am Royal Holloway, University of London.

Filme: Fragments (2018), Away (2013), My Mother, Parvin (2007), Elegy (2007), I Am HIV Positive (2007), Cut (2004)

ARTIST Fr 7.11. / 13:00 Uhr

von Lydia Nsiah / AT 2025 / 5' / ohne Dialog



Im Mr. Artist Barbershop in Wien bilden die Bewegungen der Barber und die Handkamera der Regisseurin eine Choreografie. Ein Miteinander der Fürsorge und des Feingefühls.

Lydia Nsiah ist Künstlerin, Filmemacherin und Autorin und lebt und arbeitet in Wien. Ihre Arbeiten bewegen sich in den Bereichen Film, Fotografie, Text und Installation und werden international im Rahmen von Ausstellungen, Filmfestivals und Screenings gezeigt.

Filme: techno (2023), vs (2021), to forget (2019), distortion (2016)

CORPS TANNÉS Fr 7.11. / 13:00 Uhr

von Malou Six / FR 2024 / 20' / Französisch mit
deutschen Untertiteln



Bei Einbruch der Dunkelheit trainieren die Boxer:innen des Kollektivs La Frapppppe in einem Park in Marseille. Die Körper setzen sich in Bewegung und beginnen, eine Gemeinschaft aus Gesten, Empfindungen und Emotionen zu formen.

Malou Six ist Regisseurin und Doktorandin im Bereich Film. Ihre künstlerische Praxis ist in kollaborativen Produktionsräumen verankert. Nach ersten Erfahrungen mit der analogen Fotografie und Projektion schloss sie sich dem Labo L'argent an, wo sie die Super-8-Bilder von CORPS TANNÉS entwickelte

MITMACH- AKTION FÜR KINDER



Di 4.11. / 09:30 Uhr
Di 4.11. / 10:30 Uhr
Di 4.11. / 16:00 Uhr
Di 4.11. / 17:00 Uhr



Die Taartrovers sind zurück bei doxs! Die Medienkünstler:innen aus den Niederlanden laden mit ihrer interaktiven Installation dazu ein, spielerisch die Welt der bewegten Bilder, Klänge und Geschichten zu entdecken. Dieses Mal dreht sich alles um Bewegung, Töne und Schwerkraft. Gestartet wird mit dem gemeinsamen Schauen des Kurzfilms „Sally“. Was gibt es im Film alles zu entdecken? Danach werden die Kinder selbst aktiv und bauen ihr eigenes Murrel-Labyrinth. So wird das Gesehene von der Leinwand in die eigene Welt geholt: Filmschauen wird so zu einem interaktiven Erlebnis mit allen Sinnen. Wer mag, kann sich außerdem am Gestalten eines eigenen kleinen Trickfilms versuchen.

Die Taartrovers sind eine Initiative aus den Niederlanden, die mit eigens entwickeltem Lehrmaterial und interaktiven Installationen Film für Kinder erlebbar machen.

Die Veranstaltungen werden für Grundschulen und offene Ganztageeinrichtungen angeboten, wie auch für Standorte der Quartiersarbeit. Auch Kitas sind herzlich eingeladen.

FAMILIEN PROGRAMM IM STAPELTOR



Sa 8.11. / 11:00 Uhr

Filme zum Entdecken

Für Kinder ab 4 Jahren verwandeln wir Kino in ein besonderes Abenteuer. Wir ermutigen zum Staunen und zur Bewegung, diskutieren gemeinsam über das Gesehene. Es geht nicht allein darum zuzuschauen – wir wollen gemeinsam aktiv sein, basteln und die Faszination des Films erleben!

ZAUNKÖNIG – WO BAUT ER SEINE NESTER?

DE 2024 / 7' / Jens Hamann

EXERCISE – DIE KLEINEN FÜCHSE

GB 2013 / 2' / Andrew Brand

NACHBARSCHAFT

DE 2024 / 5' / Ferienkinder Altranft

Sa 8.11. / 14:30 Uhr

Jury Takeover

Am Samstag Nachmittag übernimmt unsere Jugendjury das Ruder. Sie kuratiert selbst ein Filmprogramm aus den für den Filmpreis GROSSE KLAPPE nominierten Beiträgen. Sie gestalten und moderieren die Filmveranstaltung, begleitet von anregenden Gesprächen über das Gesehene.

TEAM DUISBURGER FILMWOCHE

Festivalleitung

Dr. Alexander Scholz

Organisationsleitung

Kristina Henschel, Eva Königshofen

Verwaltung

Julia Ferreira Pais

Programmkoordination

Anne Fiehn

Werkstudentin

Schima Darzi

Presse

Mareike Theile

Social Media, Website, protokult

Maxi Braun

Katalogredaktion

Mark Stöhr

Auswahlkommission

Ute Adamczewski, Mischa Hedinger,
Patrick Holzapfel, Therese Koppe,
Alexander Scholz, Serpil Turhan

Programmberatung

Schima Darzi, Anne Fiehn, Eva Königshofen

Protokolle

Fiona Berg, Maxi Braun, Ronny Günl,
Marius Hrdy, Eva Kirsch, Caroline Schöbi

Sichtungsassistentz

Jennifer Biskup

Jurybetreuung

Jessica Manstetten

Technische Leitung

Peter Sprenger

Technische Betreuung Diskussionssaal

Christian Scholz

Plattformmanagement

Christian Lailach

Projektion

Martin Heilmann, Christian Schön

Festival-Mitarbeiter:innen

Charlotte Beckmann, Jennifer Biskup,
Ilja Bale, Charlotte Beckmann, Jennifer
Biskup, Tibor Irlich, David Klöne, Nader
Salloum, Nina Terbeck, Leander Verse

Gestaltung

Michelle Flunger, Sascha Schilling
konter—Studio für Gestaltung

Website Duisburger Filmwoche

Willi Harder

Website protokult.de

Uwe Ahlgrimm

Ausstattung, Deko

Carsten Hensing, Guido Gernhöfer,
konter—Studio für Gestaltung

Festivaltrailer

Helena Wittmann

TEAM doxs!

Festivalleitung doxs!

Sina Musche

Organisationsleitung

Konrad Neiße

Koordination Schule & Presse

Luca Stradmann

Kopiendisposition & Technische Leitung

Alissa Larkamp

Social Media & DocuMasterclass

Marlon Miketta

Betreuung Jugendjury, ECFA-Jury

Jette Evers

Verwaltung

Julia Ferreira Pais

Assistenz

Angelina Beichelt

Moderation

Aycha Riffi, Cathrin Ernst, Sina Musche,
Konrad Neiße, Luca Stradmann

Medienpädagogisches Begleitmaterial

Antje Knapp, Eva-Maria Schneider-Reuter,
Alissa Larkamp, Sina Musche, Konrad Neiße

Projektion

Marco Wilms

Technische Betreuung Webseite

Uwe Ahlgrimm

doxs!-Programmbeirat

Cathrin Ernst, Aycha Riffi, Nina Selig,
Bozena Leszczczyk, Angela Matianis,
Markus Schneider, Malik Makhlof,
Martha Leidorf

Einsprache

Claudio Luciani, Jessica Manstetten

Katalog, Texte

Mark Stöhr

Übersetzungen

Leonie Bieger (trust in translation_),
Konrad Neiße, Angelina Beichelt,
KUKI, mo&friese

Quartiersprojekte, Filmvermittlung

Luca Stradmann, Konrad Neiße,
Sina Musche, Aileen Mombour,
Mirjam Baumert

Festival-Podcast

Bernd Sahling

Fotographie, Bewegtbild & Illustrationen

Tobias Lelgemann, Simon Bierwald

Grafikdesign doxs!

Ina Bunge (Ten Ten Team)

Illustrationen DocuMasterclass

Julia Praschma

doxs!-Trailer

Silke Schönfeld



WORK IN PROGRESS

Repräsentationen von Arbeit
im Dokumentarfilm

dfi-Symposium
15. und 16. Januar 2026
Filmhaus Köln

www.dokumentarfilminitiative.de

Foto: O! Fortuna! work in progress I-VI,
AT 2017,
R: Karin Berger © Karin Berger

INFORMATIONEN

Duisburger Filmwoche
c/o Volkshochschule Duisburg
Steinsche Gasse 26
47051 Duisburg
+49 203 2834187
kontakt@duisburger-filmwoche.de
duisburger-filmwoche.de

Kino
filmforum, Dellplatz 16,
47051 Duisburg

Diskussionssaal
Im BORA, Dellplatz 16a,
47051 Duisburg

Info & Akkreditierung
Foyer der VHS und
Stadtbibliothek Duisburg,
Steinsche Gasse 26,
47051 Duisburg

Öffnungszeiten
Mo: 14:30 – 17:30 Uhr
Di: 8:30 – 19:30 Uhr
Mi–Fr: 9 – 19:30 Uhr
Sa: 9 – 14 Uhr

Festivallounge
BDKJ
Josephshaus, Goldstraße 18,
47051 Duisburg
Di–Fr: 11 – 18 Uhr
Sa: 11 – 16 Uhr

doxs! Freizeitprogramm
Stapelor Soziokulturelles Zentrum
Stapelor 6, 47051 Duisburg

Cafés
Bistro Movies!, Dellplatz 16, 47051 Duisburg
BORA, Dellplatz 16a, 47051 Duisburg
Pollok neues Glück, Wallstraße 3, 47051 Duisburg
EDEL., Mülheimer Straße 97a, 47058 Duisburg

Abschlussparty
BORA, Dellplatz 16a,
47051 Duisburg

Informationen zu Zugängen und Barrieren entnehmen Sie
bitte unserer Website www.duisburger-filmwoche.de.

Foyer
Auf der Onlineplattform des Festivals sind die Wettbewerbs-
filme für akkreditiertes Fachpublikum und Kund:innen
der Stadtbibliothek Duisburg abrufbar. Sie erreichen unser
Onlineangebot unter foyer.duisburger-filmwoche.de

Tickets
Einzelkarte: 6 / ermäßigt* 4 Euro
Tageskarte: 20 / ermäßigt* 14 Euro
Dauerkarte / Festivalpass: 40 / ermäßigt* 25 Euro
Akkreditierung inkl. Onlinezugang: 50 / ermäßigt* 30 Euro
Onlineakkreditierung: 30 Euro

*Der ermäßigte Preis gilt für Schüler:innen und
Studierende, Erwerbslose, Rentner:innen und Menschen
mit Schwerbehinderung.

Das doxs! Programm im filmforum ist für Schulen, Kitas
und akkreditierte Gäste kostenfrei.

Das doxs! Programm im Stapeltor und im Café Edel ist für
alle kostenfrei zugänglich.

IMPRESSUM

Herausgeber
Stadt Duisburg, Der Oberbürgermeister
Dezernat für Bildung, Arbeit und Soziales

Redaktion
Mark Stöhr

Texte
Juan S. Guse, Felix Hergert, Patrick Holzapfel,
Mika Kleffner, Michelle Koch, Martha Leidorf,
Sina Musche, Bianca Jasmina Rauch, Alexander Scholz,
Samira Yartaoui, Manuel Zahn, Dominik Zietlow

Gestaltung
konter — Studio für Gestaltung

Druck
Umweltdruckerei Lokay e.K., Reinheim



Aus der Tiefe
kommt die Reinheit



Für besonders
erfrischende
Momente!

Entdecke
die Sinalco
Geschmacks-
vielfalt.

Oder willst
du weitermachen
wie bisher?



HEUTE EIN KÖNIG



König Pilsener

TIMETABLE

Duisburger Filmwoche

doxs!

Montag, 3.11.

9:00

doxs! – ab 6 Jahren

De Zomer van Eloise

von Lize Cuveele

Ode hry ke hře

von Mikoláš Arsenjev

Nema Mjesta

von Jelena Oroz

11:00

doxs! – ab 15 Jahren

arg_gubbe.mov

von Daniel Aguirre

Unser Name ist Ausländer

von Selin Besili

Att skapa en ö

von Ebba Gustafsson

13:00

doxs! – ab 16 Jahren

Für Thea

von Felix Rier

19:00, Eröffnung

**49. Duisburger Filmwoche
doxs! dokumentarfilme für
kinder und jugendliche #24**

im Anschluss

La filla d'elles

von Malena Montiel Rodriguez, Iona E. Quesada,
Nora Alberdi Odriozola, Alejandra López Puebla
und Nhoa Carmona Aguilar

My Boyfriend el Fascista

von Matthias Lintner

Dienstag, 4.11.

9:30

Gemeinsames Programm der
Duisburger Filmwoche & doxs!

Holler for Service

von Kathrin Seward, Ole Elfenkaemper

10:30

doxs! – ab 16 Jahren

**So ist das Leben und
nicht anders.**

von Lenia Friedrich

Their Eyes

von Nicolas Gourault

Nieznane życie kwiatów

von Jakub Wenda

12:00

Der Tag vor dem Abend

von Max Koller

14:00

Palliativstation

von Philipp Doering

19:00

Ecce Mole

von Heinz Emigholz

20:30

El Mundo Al Revés

von Agostina Di Luciano, Leon Schwitter

Mittwoch, 5.11.

8:45

doxs! – ab 4 Jahren

**Zaunkönig – Wo baut er seine
Nester?**

von Jens Hamann

Exercise – Die kleinen Füchse

von Andrew Brand

Nachbarschaft

von Ferienkinder Altranft

10:00

**Nachhall. Musik im Dokumen-
tarfilm gestern und heute**

– in Kooperation mit 3sat.

10:15

doxs! – ab 8 Jahren

Habitants

von Florian Geisseler & Charline Lefrançois

**Morfar har et ødelagt øye og
mamma er en adventure**

von Marita Mayer

El Paraiso de Ainara

von Esther Niemeier & Laura Espinel

12:00

Elbows in Shatters

von Danila Lipatov

12:15

doxs! – ab 14 Jahren

**What happened to
my Olive Tree?**

von Sama Zuhair

UPLOAD DDR

von Merlin Rainer

La Flor del Camino

von Giorgi Parkosadze

14:00

doxs! – ab 10 Jahren

Wheelie Boys

von Aisha Adepoju

Seht ihr mich?

von Leah Meinhof

Just Jools

von Ezra Verbist

14:30

Prekid Vatre

von Jakob Krese

16:15

Silent Observers

von Eliza Petkova

20:30

Sedimente

von Laura Coppens

Donnerstag, 6.11.

8:45

doxs! – ab 10 Jahren

Wheelie Boys

von Aisha Adepoju

Seht ihr mich?

von Leah Meinhof

Just Jools

von Ezra Verbist

10:00
2024 (2023)

von Stefan Hayn

10:30
doxs! – ab 15 Jahren

SPEARA

von Florian Baron

La filla d'elles

von Malena Montiel Rodriguez, Iona E. Quesada, Nora Alberdi Odriozola, Alejandra López Puebla, Nhoa Carmona Aguilar

12:15
Unsere Zeit wird kommen
von Ivette Löcker

12:30
doxs! – ab 12 Jahren

Badi

von Romana Lanfranconi

Notes From Planet Three

von Simon Ellis

15:00
Duisburger Klassik 1
– präsentiert von der Sparkasse Duisburg.

Divina Obsesión

von Volko Kamensky

B 224

von Rainer Komers

17:00

Knife in The Heart of Europe

von Artem Terent'ev

19:00
EN PLUS 1
– präsentiert von ARTE.

RITM

von Manouchehr Tayyab

On the Mountain

von Margaret Tait

Arrival

von Mani Kaul

20:30
Personale
von Carmen Trocker

23:00
Ein Wasserglas kippt
Sound-Performance von Nika Son

Freitag, 7.11.

10:00
**Zusammenhalten statt
stillhalten. Über ein Unbehagen
im Kulturbetrieb**
– in Kooperation mit der dfi - Dokumentarfilm-
initiative im Filmbüro NW und dem Netzwerk
Filmkultur NRW.

10:00
doxs!
Preisverleihung

12:00
Le lac
von Fabrice Aragno

13:00
doxs!
EXPANDED – ab 14 Jahren
artist
von Lydia Nsiah

A Place to Call Home
Von Parisa Aminolah

Corps Tannés
von Malou Six

14:30
**Ich hätte lieber einen anderen
Film gemacht**
von Suse Itzel

16:00
Soldaten des Lichts
von Julian Vogel, Johannes Büttner

18:00
doxs!
Stahlarbeiterin
von Lea Schlude, im Café EDeL.
– präsentiert von der Sparkasse Duisburg.

19:00
Bahar biss
von Franziska von Stenglin

20:30
B wie Bartleby
von Angela Summereder

Samstag, 8.11.

10:00
Slet 1988
von Marta Popivoda

11:00
doxs!
Familienprogramm im Stapeltor
– präsentiert von der Sparkasse Duisburg.

11:30
With Hasan in Gaza
von Kamal Aljafari

14:30
**Mein Land will
nicht verschwinden**
von Andreas Goldstein

14:30
doxs!
Jury-Takeover
im Stapeltor

17:00
Verlaufskritik

20:00
Preisverleihung

21:30
Abschlussparty im Bora
mit DJ Ænnigma

Sonntag, 9.11.

11:00
EN PLUS 2
– präsentiert von ARTE.

Dhrupad
von Mani Kaul

12:30
Duisburger Klassik 2
– präsentiert von der Sparkasse Duisburg.

Jenseits des Krieges
von Ruth Beckermann

NO ARTIST TOLERATES REALITY.

FRIEDRICH NIETZSCHE

APP RUNTERLADEN,
EVENTS ENTDECKEN
UND RAUSGEHEN.



RAUS
GE
GA
NGEN

D

a

D

a

D

a

arte

PARTNER DER
DUISBURGER
FILMWOCHHE